

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellenberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Veröffentlichung: 8 Uhr morgens bis 12 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 26631.
Besitzer: Hans v. Helldorf.

Bezugspreise: Für eine Ausgabe von 3 Wochen 94 Pf., für einen Monat 330 Pf., — einschließlich Transport. Für die Post bezogen 330 Pf., auswärts 42 Pf. (Postgebühren, Einschließung und alle Gebühren). — Im Falle höherer Steuern oder Zehnerhöchungen haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenpreis Grundpreis 8 Pf., der 22 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Pf., sonst laut Tarif Nr. 2, Nachschlageliste C. — Für die Aufnahme von Inseraten an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen. — Inhalt der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. — Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rhaasau. Postfach-Nr. 200. Postamt-Nr. 200.

Nr. 96.

Sonntag, 7. April 1935.

83. Jahrgang.

Danzig vor der Entscheidung.

Die Wahl zum Volkstag. — Ein Bloch und sechs Splitter. — Warum gewählt wird.

Danzig und Polen.

aus Berlin, 6. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Am Sonntag wird in Danzig ein neuer Volkstag gewählt, da das bisherige Parlament am 21. Februar auf nationalsozialistischen Antrag hin, sich selbst auflöste. In diesem Volkstag hatten von den insgesamt 72 Sitzen die Nationalsozialisten 41 inne. 12 Sitze entfielen auf die Sozialdemokraten, 10 auf das Zentrum, 5 auf die Kommunisten und je 2 auf die Deutschnationalen und auf die Polen. Die Nationalsozialisten verfügten mithin über eine sehr ausreichende Mehrheit. Wenn sie dennoch den Auflösungsantrag einbrachten und auf Neuwahlen drängten, so hat unlängst Gauleiter Forster das mit folgenden Worten begründet: „Wir machen diese Wahl, weil die gegnerischen Parteien in Danzig uns fortgesetzt in unerträglicher und ungerechtfertigter Weise beim Völkerverbund denunzieren und der Regierung, die von uns getragen wird, die Arbeit erschweren. Diese Parteien begründen ihre Beschwerden immer wieder mit der dreifachen Behauptung, daß hinter ihnen die Mehrheit der Danziger Bevölkerung stehe. Wir haben uns daher zu dieser Wahl entschlossen, damit man nicht weiterhin sagen soll, wir übten ein Willkürregiment aus und läßen zu Unrecht in der Regierung. Das Volk soll nun selber sprechen, um ein für allemal Klarheit zu schaffen, von wem es regiert sein will.“

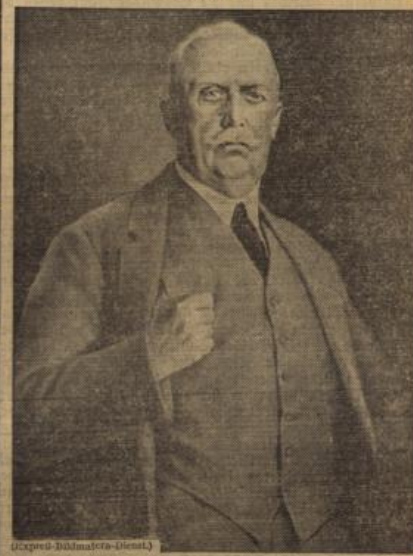
Zu dieser Wahl marschieren nun — das mutet uns im Reich etwas vorhinfallig an — sieben Listen auf. Parteien wäre in diesem Falle zweifellos gesagt. „Lebhaftig handelt es sich“, so heißt der Danziger „Borndörfer“ hierzu mit Recht, „um einen Bloch und sechs Splitter“. Der Bloch ist die NSDAP, während alles übrige als Splitter bezeichnet werden kann. Wenn beispielsweise die „Nationale Front“ die Dinge so darzustellen ließe, als ob sie die Fortsetzung der Deutschnationalen Partei sei, so haben dem gegenüber schon die früheren Führer der Deutschnationalen festgestellt, daß die Deutschnationalen sich freiwillig in die große Front der NSDAP eingegliedert haben. Es marschieren dann weiter auf: das Zentrum, die Sozial-

demokraten, die Kommunisten (mit einer getarnten Liste) und die Polen, die diesmal den Streit in eigenen Lager begraben und sich auf eine gemeinsame Liste einigt haben. Dabei sind bei diesen überbleibseln der alten Parteien fast durchweg die alten Repräsentanten verschwunden und neue Männer aufgestellt worden. Besonders das Zentrum und die Sozialdemokraten haben es nicht an Anstrengungen im Wahlkampf fehlen lassen, wobei es leider nicht ohne Verleumdungen des Nationalsozialismus abging. Auch von polnischer Seite hat es Querhülse gegeben, was, wie berichtet wurde, das Verbot eines politischen Blattes notwendig machte. Auch führte noch in den allerletzten Tagen der „Völkische Beobachter“ sehr lebhaft Klage über die Wahlpropaganda der polnischen Minderheit, die durch Beschuldigungen und Verleumdungen deutsche Menschen für die polnische Sache zu gewinnen suchte, und den Arbeitslosen beispielsweise dann Arbeit versprach, wenn sie sich zum polnischen Volkstum bekennen würden. Auch diese Methoden werden den Polen nichts helfen, haben sie doch von jeher im deutschen Danzig eine ganz unbedeutende Rolle gespielt. Der Nationalsozialismus kann mit der allergrößten Ruhe dem Ergebnis der Sonntagswahl entgegensehen, wobei daran erinnert sei, daß die Nationalsozialisten bei den Wahlen in einigen ländlichen Bezirken im November vorigen Jahres ihre Mandate von etwa 60 Prozent auf 77 bis 79 Prozent erhöhen konnten.

Wie schon aus den Worten Forsters hervorgeht, stehen außenpolitische Fragen bei dieser Wahl nicht zur Debatte, sondern es handelt sich um rein innenpolitische Dinge. Gauleiter Forster hat denn auch ausdrücklich betont, daß der Nationalsozialismus den Bloch habe, die guten Beziehungen zu Polen auch weiterhin auszubauen. Dabei wird aber natürlich erwartet, daß auch Polen aufrichtig bemüht bleibt, die Lebensbede der Freien Stadt Danzig auf allen Gebieten zu wahren. Es geht bei diesen Wahlen also darum, dem Nationalsozialismus die Möglichkeit zu geben, sein Aufbauwerk zum Besten des deutschen Danzig ungehindert von den anderen Parteien fortzuführen.

Der Feldherr Ludendorff.

Am 9. April begeht jener deutsche Mann seinen 70. Geburtstag, von dem Reichswehrminister von Blomberg bei der diesjährigen Helbiggedenfeier mit Recht sagte: „Wir gedenken zumal des Mannes, der vom glorreichen Beginn bei Tannenberg an durch den heroischen Ablauf des Großen Krieges hindurch an der Seite des Generalfeldmarschalls von Hindenburg stand,



(Ludendorff-Bildnis von Dörmann)

des Mannes, dessen Kraft wie Atlas eine Welt auf seinen Schultern trug; wir neigen uns vor dem Feldherrn Ludendorff!“

Fürwahr, der Name Ludendorff ist aufs engste und für alle Zeiten unlosbar verknüpft mit den beispiellosen Erfolgen des deutschen Heeres und mit dem gemaltigen Geschehen des Weltkrieges. Zahlreich stand Ludendorff im Mittelpunkt dieses heroischen Kampfes um deutsche Freiheit. Und sein Kampf wurde zu Deutschlands Kampf. Sein Leben und seine unermüdete Arbeit galt von Jugend an allein dem Dienst an Volk und Vaterland, denen sein ganzes Denken und Handeln gehörte.

Schon mit zwölf Jahren zog Ludendorff als Pflöner Kadett die Soldatenuniform an und tat damit den ersten Schritt ins Leben aus der bisherigen ländlichen Einsamkeit, in der er seit seiner Geburt am 9. April 1865 auf dem Gute seines Vaters in Krusjewina der Polen und später auf den Gütern Tunow, Gerich und Stredentzin bei Köslin unter der Aufsicht sorgender Eltern aufgewachsen war. Bereits im Kadettenkorps zu Plön formte sich der Charakter, der Ludendorff in den nachfolgenden Jahrzehnten immer mehr kennzeichnet. Er sagt selbst in den Aufzeichnungen über seinen militärischen Werdegang, daß es ihm schwer wurde, sich seinen Altersgenossen anzuschließen. „Ich habe auch Freundschaften im Korps nicht geschlossen. Ich zog mich im Gegenteil stark in mein Inneres zurück.“ Aber in diesem Inneren entwickelte sich in der Folgezeit ein Geist, der scharf beobachtete und klar dachte, ein eiserner Wille, der durch die preussische Erziehung und die farge Jugendzeit im bescheidenen ländlichen Elternhaus gestählt wurde. Mit kaum 17 Jahren, am 15. April 1882, wurde Ludendorff aus der Sekunde der Hauptkadettenanstalt in Groß-Pöchlitz als Leutnant in die Armee eingestellt. Nicht aber nach Erfurt zur Feldartillerie, wie es sein schicksaliger Wunsch war, sondern nach Weisel in das 8. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 57. Die ersten tiefer Eindrücke, den ganzen Ernst seines Berufes wurden dem jungen Leutnant hier offenbar, ließen ihn seine große Verantwortung gewahr werden, die er schon als Rekrutenoffizier und als Führer seines Zuges Soldaten gegenüber hatte. Sein erstes Kommando bekam der junge Leutnant im Februar 1887, als er für ein halbes Jahr auf die Militärartillerieschule nach Berlin kommandiert wurde. Aber bereits im April desselben Jahres wurde er mit einem um ein Jahr vordatierten Patent in das Seebataillon nach Wilhelmshaven versetzt — eine Auszeichnung, die nur wenigen, militärisch besonders begabten Offizieren zuteil wurde. Mannigfaltig waren die Eindrücke, die auf Ludendorff während

Das Programm Mussolinis für Stresa.

Eine Reutermitteilung.

London, 6. April. Reuter meldet, daß der italienische Ministerpräsident Mussolini bereits einzelne Vorschläge für die Konferenz der drei Mächte in Stresa aufgestellt habe, und gerüchteleise verlautet, daß diese Vorschläge bereits unterwegs an die englische und die französische Regierung seien. An untrübseligen Kreisen glaube man, daß der Duce etwa folgendes Programm für Stresa ins Auge gefaßt habe:

1. Die Stellungnahme in England, Frankreich und Italien zu dem „einseitigen Vorgehen“ Deutschlands soll festgelegt werden, in anderen Worten: die politische Linie ist festzulegen, die diese drei Mächte verfolgen werden, wenn der französische Appell auf der Sonderkonferenz des Völkerbundes in Genf zur Sprache kommt.

2. Entscheidung über eine gemeinsame Front der drei Mächte, um das in englisch-französischen „Communiqué“ vom 3. Februar niedergelegte Programm zu verwirklichen. Hierzu gehört eine Prüfung des gesamten europäischen Fragenbereiches, wie er sich aus den Berichten des englischen Außenministers Sir John Simon und des Reichsgesandten Eden über die Besprechungen in Berlin, Moskau, Warschau und Prag ergibt.

3. Die Frage der österreichischen Unabhängigkeit und die besten Mittel zu ihrer Aufrechterhaltung.

4. Eine Erwägung der Möglichkeit, gewisse Bedingungen in den Friedensverträgen mit Österreich, Ungarn und Bulgarien abzuhandeln.

Eine Bekräftigung dieser Vorschläge sei bisher nicht zu erwarten gewesen. Es sei jedoch klar, daß sowohl das Londoner Programm wie auch das Vorgehen Deutschlands eine große Rolle auf der Konferenz in Stresa spielen werden.

Der vierte Vorschlag für eine Abänderung der österreichischen, ungarischen und bulgarischen Friedensverträge würde bedeuten, daß Mussolini denjenigen Staaten, die keine „einseitigen“ Maßnahmen zur Abänderung dieser Verträge ergriffen hätten, eine „besondere Anerkennung“ gewähren möchte.

„Daily Telegraph“ zufolge würde diese Anerkennung darin bestehen, daß die genannten Staaten von den Militärkläusen ihrer Verträge befreit werden sollten. Österreich habe bisher noch keine amtliche Forderung nach Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht vorgebracht, aber man glaube in einigen Kreisen, daß die österreichische Regierung die Angelegenheit auf der nächsten Völkerbundssitzung zur Sprache bringen werde.

Veränderungen im griechischen Kabinett.

Isalbaris erkrankt.

Athen, 5. April. Der Staatspräsident hat am Freitag mehrere Dekrete unterzeichnet, durch die ernannt werden: Ministerpräsident Isalbaris zum Finanzminister, Kriegsminister Kondylis zum stellvertretenden Ministerpräsidenten und Staatsminister Kasomichalis zum Außenminister.

Ministerpräsident Isalbaris ist pflichtig erkrankt. Kriegsminister Kondylis ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt worden. Der frühere Außenminister Raximoff wird mit der Vertretung Griechenlands bei der vor dem Völkerbund in Genf anberaumten Erörterung betraut werden.

Vor innenpolitischen Unruhen in Brasilien.

Gespannte Lage im Staate Para.

Rio de Janeiro, 6. April. Der brasilianische Staat Para steht anheimelnd vor schweren innenpolitischen Kämpfen. Der Interzentrat des Staates, Major Barata, bedrohte die Mehrheit des Staatsparlamentes, da diese sich gegen seine Wiederwahl ausgesprochen hatte. Nachdem die der Mehrheit angehörenden Abgeordneten aus dem Parlamentsgebäude gestrichelt waren und sich in die Kaserne der Garnison von Belem zurückgezogen hatten, ließ sich der Interzentrat von der Mehrheit des Parlamentes zum Staatspräsidenten ausrufen und verhinderte den Zutritt des Gesamtparlamentes, wobei er erklärte, nur äußerster Gewalt weichen zu wollen. Die Mehrheit des Parlamentes hat das Wahlgericht angerufen. Zur Durchführung der zu erwartenden gerichtlichen Entscheidung wurden die Prozess- und Ministerkräfte von Belem alarmiert. Da man ernste Ereignisse befürchtet, sind alle Geschäfte geschlossen und der Verkehr eingestellt worden.

seines Kommandos zur Marine eindringen. Seine Ein-
sicht in die bis dahin völlig fremde Verhältnisse
verfestigte sich. Sie zwangen ihn, sich mit offenen Augen
schnell in ihnen zurechtzufinden. Das war auch in den
nachfolgenden Jahren der Fall, als Lubendorff im
Sommer 1890 auf drei Jahre zur Kriegsakademie ein-
berufen wurde. Nach Abschluß dieses Kommandos und
nach einer Studienreise nach Rußland trat er dann im
April 1894 sein erstes Kommando im Großen General-
stab an.

Mit eisernem Fleiß und klarem Blick meisterte er
sich damals die Widerstände, die sich ihm entgegen-
stellten und bahnte sich seinen Weg. Im März 1895
wurde Lubendorff als Hauptmann in den Generalstab
der Armee und ein Jahr später, im März 1896, in den
Generalstab des Generalkommandos des 4. Armeekorps
versetzt. Wieder lag ein neues Arbeitsfeld vor ihm.
Und auch hier hatte er wiederum manche Widerstände
zu überwinden, die sich durch seinen gradlinigen, jeder
Phrasen und jedem äußerlichen Schein abholden Charakters
ergaben. Zwei Jahre blieb er in der Stellung des 1b.
b. beim 4. Armeekorps, dann übernahm er — an dienst-
lichen und sonstigen Lebensverhältnissen reich — Ende
März 1898 vorübergehend ein Frontkommando als
Kompagnieführer im Infanterie-Regiment Nr. 61 in
Thorn. Neue große Aufgaben und ernste Arbeit trat
an ihn heran, da die Kompagnie, die er übernahm,
„gründlich auf den Hund gekommen war“. Wie er für
sich selbst keine Schonung und Rücksichtnahme kannte, so
forderte er auch von seinen Leuten äußerste Pflicht-
erfüllung. „Ich hielt auf Manneswürde“, schreibt er über
die damalige Zeit in Thorn, „und auf scharfen Exer-
zierdrill. Beides sind die Grundlagen, auf denen die
Zuchtigkeit der Truppe in der Schlacht sich aufbaut,
wenn sie unter den aufstrebenden Einflüssen des Kampfes
ihre Aufgaben erfüllen soll.“

Die Zeit in Thorn als Kompagnieführer war aber nur
kurz. Bereits im Herbst 1900 wurde Lubendorff zum
9. Division des 3. Armeekorps als Generalstabsadjutant
nach Glogau versetzt, im September desselben Jahres
erfolgte seine Beförderung zum Major und 1902 kam
er als Generalstabsadjutant zum Generalkommando des
5. Armeekorps in Posen.

Seine Hoffnung, auch einmal Chef des Generalstabs
eines Armeekorps zu werden, sollte sich jedoch nicht er-
füllen. Ihm standen andere, gewaltigere Aufgaben bevor.
Im März 1904 wurde der damalige Major
Lubendorff in die große Zentrale der preussischen Armee
berufen, zunächst als Sektionschef der Aufmarsch-
Abteilung, später, von 1908 ab, als Chef dieser Ab-
teilung. Bis zum Jahre 1913 blieb er mit nur zwei-
jähriger Unterbrechung im Großen Generalstab. Aus
dem Geprüften des Jahres 1893 war nun ein Prüfender
geworden. Als Schüler Schlieffens und Mitarbeiter
Wolfes wird er Mitgestalter und Kämpfer für die
deutsche Landesverteidigung. Die Widerstände, die
das Kriegsministerium zur damaligen Zeit allen For-
derungen des Generalstabs gegenüber zeigte, erfor-
derte die ganze Willens- und Schaffenskraft auch des
Mannes, in dessen Händen in späteren Jahren als
Erster Generalquartiermeister beim Chef des General-
stabs des Feldheeres im wesentlichen die Leitung der
Heerführung ruhen sollte. „Den Widerständen zum
Trotz ist es mir gelungen“, so äußert sich Lubendorff
in seinen Aufzeichnungen über seinen militärischen
Werdegang, „für die Kriegsausrichtungen des Heeres
und seine Verwirklichung durch Aufstellung von Ver-
bänden aus Mannschaften des Beurlaubtenstandes,
wie es so dringend nötig war, in harten, unausge-
hehrem Ringen Erhebliches zu erreichen, auch für die
Landesverteidigung... Immer war ich mir bewußt,
daß all diese Bemühungen noch nicht genügen, um die
schweren Vernachlässigungen auszugleichen, uns den
Sieg zu sichern und — den Frieden zu erhalten. Es
muß ein entscheidender Schritt getan werden, und
dieser Schritt bestand in der Durchführung der allge-
meinen Wehrpflicht.“ Das war ein gewaltiger Ge-
danke. Es haben schwerwiegende Umstände mitge-
wirkt, daß wir Deutschen nicht unsere ganze wehrfähige
Mannschaft in den Dienst der Landesverteidigung ge-
stellt haben... Eine dieser Fesseln war die künstliche
Festlegung des Begriffs der allgemeinen Wehrpflicht,
der nun einmal seit langen gültig war. Willkürlich
beschränkte die Reichsregierung die allgemeine Wehr-
pflicht, d. h. die Einstellung jedes tauglichen Mannes,
jeweils er nicht dringend unabkömmlich war, auf
1 Prozent der Bevölkerung. Das war an sich sinnlos
und stand mit der Durchführung der allgemeinen
Wehrpflicht im schärfsten Widerspruch!

Diesen Absicht zu beseitigen, galt sein ganzes
Denken und Arbeiten. Seine Forderung gipfelte in der
reifeften Ausdehnung der Wehrkraft des Volkes.
Immer neue Eingaben, Vorschläge und Mahnungen
bringt Lubendorff vor. Er weist auf die außenpolitische
Lage hin, erkennt, wie der militärische Ring um Deutsch-
land sich lockert. Entscheidendes mußte geschehen, um
der tatsächlichen Lage zu genügen. Er forderte daher
u. a. die Aufstellung von drei neuen Armeekorps und
die Aufstellung von 15 Infanterie-Regimentern, die nur
zwei Bataillone hatten. Aber seine Forderung fand
nur bedingtes Gehör. Die Aufstellung der drei Armee-
korps wurde in der Vorlage abgelehnt. Lubendorffs
deutsche Sprache und sein heftiges Drängen dem
Kriegsministerium gegenüber schafften ihm nicht nur
dort, sondern auch im eigenen Arbeitsbereich Feinde.
Ende Januar 1913 wurde er daher aus dem General-
stab als Regimentskommandeur nach Düsseldorf ver-
setzt, „um ihm Disziplin beizubringen“. Im Juni des-
selben Jahres nahm der Reichstag endlich in dritter
Lesung die Wehroverträge an. Die drei von Lubendorff
geforderten Armeekorps aber blieben gestrichen, statt
der von ihm geforderten 150 000 Mann wurden nur
65 000 vom Reichstag bewilligt. Von seinen früheren
Vorgesetzten und Kameraden aus dem Großen General-
stab aber erhielt Lubendorff zahlreiche Glückwünsche,
in denen rühmlichlos anerkannt wurde, daß die Annahme
der Heeresverträge seiner rastlosen und zielbewussten
Arbeit zu verdanken war. Die vom Reichstag bewillig-

ten 65 000 Mann genühten aber nicht zum Ausgleich
gegenüber Frankreich; dem deutschen Friedensheer vor
rund 792 000 Mann stand das französische Heer mit
910 000 Mann gegenüber.

Der Ausbruch des Weltkriegs erreichte
Lubendorff in Straßburg, wohin er Ende April 1914 als
Kommandeur der 85. Inf.-Brigade versetzt worden war.

Wenn Lubendorff bereits im Frieden in rastloser
Arbeit und eiserner Energie sich für die Erhaltung des
Heeres und damit für die Sicherheit und den Bestand
des Reiches einsetzte, der Weltkrieg ließ ihn zu dem
Manne werden, dessen Kraft, wie Reichswehrminister
von Blomberg am 17. März, d. J. betonte, „wie Atlas
eine Welt auf seinen Schultern trug“. Es ist müßig,
an dieser Stelle eingehender über das zu berichten, was
das deutsche Volk den Feldherrn Lubendorff zu danken
hat. Seine Leistungen gehören der Geschichte an. Da-
ber sei nur kurz auf folgendes hingewiesen: Schon als
Oberquartiermeister der 2. Armee griff Lubendorff zu
Beginn des Weltkriegs entscheidend in den Kampf
um Lüttich ein, dessen Eroberung im wesentlichen ihm zu
danken war. Als Chef des Generalstabes der 8. Armee
unter Hindenburg aber begann wenige Wochen später
sein maßgebender Einfluß auf die Kriegsführung im
Osten. Seitdem waren die Namen Hindenburg und
Lubendorff während des ganzen Krieges untrennbar
miteinander verbunden, bis es als Chef des Stabes
beim Oberbefehlshaber Ost, sei es — ab August 1918
— als Erster Generalquartiermeister. Die Leitung der
Heerführung lag bis zu seinem Rücktritt am 26. Oktober
1918 wesentlich in der Hand Lubendorffs. Er war es,
der, nachdem die Schlieffen'sche Strategie infolge des
Stellungsrieges unanwendbar geworden war, die
Armee von dem Grundfah des Festhaltens am Gelände-
besitz befreite, tatächlich darauf, daß er die bewegliche
Verteidigung einführte, jedoch viel kostbares Menschen-
material gelpart wurde, und operativ, indem er den
Rückzug in die Stiefriedstellung im Frühjahr 1917 vor-
bereitete. Der Verlauf des Krieges zwang Lubendorff
angelsichts der Verhältnisse in der Heimat, auch Ein-
fluß auf die politische, wirtschaftliche und soziale Ge-
staltung im Reich zu nehmen. Das zeigte sich bei der
Einführung des Gesetzes über den Hilfsdienst, beim

Friedensschluß von Brest-Litowsk u. a. So mußte er
sich zwangsläufig auch mit Aufgaben beschäftigen, die
ihm im Grunde als Feldherr fern lagen. Seine
Hauptaufgabe lag auf militärischem Gebiet. Auch in
der Zeit der Stellungskämpfe östlich des feindlichen
zur Offensive, d. h. zum Bewegungskrieg überzugehen.
Die große Schlacht in Frankreich, zu der am 21. März
1918 die 2., die 17. und 18. Armee zwischen Arras und
La Fere antraten in einer Frontbreite von 80 Kilo-
meter und die feindlichen Stellungen im Sturm durch-
brachen, war auf Lubendorffs heroischen Entschluß zu-
rückzuführen, den letzten Einsatz zu wagen und Deutsch-
lands letzte zusammengegebene Kraft zur Entschei-
dungskraft antreten zu lassen. Wenn trotzdem der operative
Erfolg nicht erreicht wurde und die Kriegsentcheidung
zu Deutschlands Gunsten nicht angebahnt wurde, so lag
das einzig und allein an der unerhörlichen Über-
legenheit der Entente an Menschen und Material. Die
Ursachen des Zusammenbruchs Deutschlands aber hatten
wesentlich andere Gründe, die zu verhindern nicht im
Machtbereich eines Mannes lagen. So schied Luben-
dorff, wenige Tage vor dem Waffenstillstand, aus
seiner Stellung.

Aber den Glauben an Deutschland hat Lubendorff
trotzdem nicht verloren. Im Herbst 1921 schrieb er im
Vorwort zu seinem Buch „Kriegsführung und Politik“:
„Jetzt stehen wir am Ende eines Abschnitts deutscher
Geschichte und am Anfang eines neuen. Wir müssen
uns wieder zurechtfinden auf dieser Erde. Wir müssen
lernen, die Welt zu sehen, wie sie ist, nicht wie wir sie
uns einbilden und wünschen, und dann, als wahr-
haftige Deutsche, aus dieser Erkenntnis die richtige
Folgerung ziehen.“

Das deutsche Volk hat diese Hoffnung Lubendorffs
erfüllt. „Wir wurden“, wie er selbst nach der Ver-
wirklichung der Wiederherstellung der allgemeinen Wehr-
pflicht durch den Führer schrieb, am 16. März aus
eigener Kraft und nicht in einem Schatzergelächel mit
den Urhebern des Versailles-Traktats oder der Mitge-
burt des Völkerbundes in Genf wieder wehrhaft und
gewannen unsere Wehrfreiheit zurück.“

Der Feldherr Lubendorff hat immer dem deutschen
Volksheer gedient und für es gerungen. v. J.

Eden erstattet Bericht.

Montag Kabinettsitzung. — Dienstag Unterhauserklärung.

Ruhige Beurteilung.

London, 5. April. Die Vorbereitungen der englischen Re-
gierung für die Dreimächtekonferenz in Straßburg sind in vollem
Gange. Eden tritt heute mit Ministerpräsident Macdo-
nald und Außenminister Simon in Verbindung, um einen
kurzen vorläufigen Bericht über seine Reise nach Moskau,
Warschau und Prag abzuhalten.

Auf Montag ist eine Sitzung des Gesam-
tabinets einberufen, um den Gesamtbericht ent-
gegenzunehmen. Im Unterhaus wird Sir John Simon
vorausichtlich am Montag die Rahmen der englischen Ver-
treter für Straßburg mitteilen. Erst am Dienstag wird er
im Parlament eine Erklärung abgeben.

Aber den voraussetzlichen Inhalt des Berichtes von
Eden meldet „Daily Telegraph“ u. a. der Lordliegendewahrer
sei auf seiner Rundreise zu der Aufstellung gelangt, daß
Europa immer noch genügend Zeit habe, um
den zukünftigen Frieden auf kollektiver
Grundlage zu organisieren. Die Lage sei zwar
hemmungslos, aber die Gefahr, daß Europa schließlich in
Flammen liege, sei keineswegs so groß, wie man sich allgemein
eingeredet habe. Volens Opposition gegen ein kollektives
Sicherheitssystem könne die Zeit überwinden werden; auch
sei keineswegs sicher, daß Deutschland letzten Endes bei seiner
gegenwärtigen Stellungnahme bleiben würde. Eden habe
in keinem der Länder, die er seit der Abreise
aus Berlin besucht habe, irgend welche
aggressiven militärischen Absichten fest-
stellen können, überall wünsche man ernstlich die Dyna-
misation des Friedens. England könne Europa helfen, dieses
Ziel zu erreichen, das die Grundlage jeder britischen Politik
ist. Voraussetzung sei, daß England weiterhin sich ebenso
aufrichtig wie entschlossen zeige. Eden werde voraussichtlich
in seinem Bericht ferner auf Grund seiner Vorträge fest-

stellen, daß man die Wahl habe zwischen verschiedenen Grund-
lagen, auf denen das europäische Sicherheitsnetz errichtet
werden könnte. Damit liege die Möglichkeit gegeben, dem
Widerstand der Regierung zu tragen, was Länder wie Polen
und Deutschland dem bisher geplanten System gegen-
seitiger Unterstützung entgegenbrächten.

Bernard Barriett, der diplomatische Mitarbeiter der
„Times“ erklärte, das Ergebnis der Rundreise
Edens erlaube den Schluß, daß das Vertrauen in
Regionalpolitik überall fast abgenommen
habe. Der Ostpakt sei tot. Der geplante Nicht-Einmischungs-
pakt für Österreich liege auf dem Totenbett, nachdem Hitler
dargelegt habe, daß man den Österreichern nicht erlaube habe,
über ihr eigenes Schicksal und ihre Zukunft abzustimmen.
Der Locarno-Pakt trage auch nicht dazu bei, ein Ge-
fühl der Sicherheit zu schaffen. Frankreich und Deutschland
seien nämlich beide so eng mit Österreich verbunden, daß bei
einem Krieg im Osten sie zwangsläufig mit hineingezogen
würden und überdies wieder Großbritannien mit hinein-
ziehen würden. Man beginne deshalb sich der Einfachheit zu
beugen, daß auf die Dauer die Regierungen entweder zu
dem Völkerbundssystem der kollektiven
Aktionen bereitstehen oder sich mit der Tatsache ab-
finden müßten, daß ein neuer Krieg sich vor-
bereite. Weder die britische noch andere Regierungen
seien geneigt, für alle Zeiten den Status quo in Europa zu
garantieren. Das solle aber auch gar nicht notwendig sein.
Nötig sei vielmehr eine Verständigung für das kollektive Ver-
gehen gegen irgend ein Land in Europa, das versuchen sollte,
den Status quo durch Krieg zu ändern oder aufrechtzuerhalten.
Eine britische Mitgliedschaft dieser Art würde die Frage
der Abstufungsbeschränkungen und Sicherheit lösen. Zum ersten
Male würde sie ferner die Möglichkeit schaffen, daß eine Ab-
änderung der Verträge ohne Hast vor einem Kriege erör-
tert werden könne.

Ein Brief des Völkerbundskommissars von Danzig an den Völkerbund

Eine etwas mysteriöse Angelegenheit.

Danzig, 5. April. In mehreren ausländischen Zeitungen
wird heute ein Brief des Völkerbundskommissars von Danzig,
Pekel, an den Generalsekretär des Völkerbundes, A. A.
Van Oostendijk. Die größte Zeitung der schwedischen
Universitätsstadt Lund, „Lunds Dagblad“, veröffentlicht
diesen Brief im Wortlaut, der vom 22. Februar datiert und
der, wie sie schreibt, auf die Verhältnisse in Danzig ein be-
ziehendes Licht werfe.

In dem Brief heißt es wie folgt:
„Der Völkerbund hat sich, seitdem ich nach Danzig gekom-
men bin, ungehörig drei- oder viermal vermischt, und zwar
nur für kurze Tagungen, jedesmal etwa nur für ein bis zwei
Stunden. Gegenstand der Verhandlungen waren regelmäßig
alltägliche Dinge, wie die Aufhebung der Immunität eines
Abgeordneten usw.“

Die Befremdung über die Aufstellung des Völkerbundes
hat geteilt mitgeteilt. Ich habe noch keine Zeitung über
diesen Gegenstand erhalten, aber der Marschall Gustaf
Nisank ist in meinem Auftrag in der Sitzung anwesend ge-
wesen und ich habe ein Memorandum des sozialdemo-
kratischen Journalisten Prok erhalten. Der Präsident des
Senates erklärte, warum er die Aufstellung wünschte, und er
wurde befragt, zum Führer der Zentrumspartei und zum
Führer der Sozialdemokraten. Ich werde Ihre Reden kurz
zusammenfassen, wenn ich einige Tage habe. Ihre Reden
sind einige Vorfälle haben sich ereignet, wobei es ziemlich
hoch bergang.“

Der Völkerbundskommissar schied dann die bekannten
Vorgänge in der großen Volksversammlung, über die die Presse
seinerzeit ausführlich berichtet hat und zwar, wie er ver-

schiedentlich erwähnte, auf Grund der Darstellung des Ver-
retters der sozialdemokratischen „Volksstimme“ Prok. Zur
Erklärung bemerkt er, daß die Pressegalerie viel näher an
der Regierungsbank liegt als die Diplomatenloge, und daß
insolgedessen hier nicht alle Bemerkungen genau zu verstehen
waren.“

Er sagt seinen Bericht in dem Artikel zusammen, daß die
Geschichte für Parlamente nicht ungewöhnlich sind, wobei
er sich aber über das Verhalten des Danziger Senatspräsi-
denten teilhaftig äußert und Gerüchte über sein früheres Auf-
treten im Hafenausgang wiederholt. Der Brief schließt wür-
dig mit dem folgenden Satz: „Prok heißt natürlich in einem
Gegenlag zum Senat, weil er bekannt ist als Kanal, der von
der sozialdemokratischen Partei als Verbindung zu mir be-
nutzt wird. Dies zu Ihrer Information.“

„Lunds Dagblad“ kommentiert den Brief wie folgt:
„Die Lage Danzigs, bildlich gesprochen, zwischen Deutsch-
land, Polen und dem Völkerbund, verleiht deutlich den poli-
tischen Verhandlungen eine erhebliche Schärfe und man kann
den ungeschlichen Kummer des Kommissars über die ver-
mittelte Lage verstehen, vor allem, weil er nach dem letzten
Satz des Briefes nicht ganz frei von Befürchtung schließt,
eine Feststellung, die in einem mehr oder weniger öffentlichen
Aufftritt recht bemerkenswert ist.“

Hierzu bemerkt DNB: Wie erinnerlich, ging kürzlich
durch verschiedene ausländische Zeitungen die Meldung, daß
der Völkerbundskommissar von Danzig ganz entschieden in
Abrede gestellt hat, einen derartigen Bericht an den Völker-
bundskommissar gesandt zu haben. Die Aufklärung dieser etwas
mysteriösen Angelegenheit bleibt daher abzuwarten.

Wieder Goldmünzen in Frankreich?

Währungsjorgen auch beim Goldbloß. — Eine Pariser Kraftgeste.

Wo bleibt das Gold?

Paris, 6. April. (Stadtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die durch die Abwertung des Belgien im internationalen Wirtschaftskreis gestiftete Unruhe hat sich auch keineswegs gelegt. Vor allem ist durch das belgische Beispiel die Agitation der Abwertungsfreunde auch in anderen Ländern lebendiger worden. In Frankreich hat es der Ministerpräsident für erforderlich erachtet, der Abwertungssphäre entgegenzutreten. Flanolin hat in der Finanzkommission der Kammer ausdrücklich nochmals betont, daß die französische Regierung nach wie vor an dem Stand des Frankens festhalte. Schon vorher hatte Flanolin verurteilt, die Unruhe zu bekämpfen, die auch in Frankreich eskalieren könnte und hätte dabei angeklagt, daß Frankreich wieder davon übergehen würde, Goldmünzen zu prägen. Allerdings hat der französische Ministerpräsident keine näheren Angaben darüber gemacht, wann tatsächlich mit der Ausgabe begonnen werden soll und in welchem Umfang Goldmünzen dem Publikum zur Verfügung stehen werden. Die Dinge liegen also nicht so, daß gleich morgen Goldmünzen wieder in Frankreich auszuhandeln wären.

Da die von Flanolin angekündigte Maßnahme zweifellos ist, darüber gehen auch in Frankreich die Meinungen erheblich auseinander. Bekannt ist, daß der französische Sparer zwar auch in der Wirtschaftskrise weiter gespart hat, daß er aber seine Ersparnisse zum allergrößten Teil im Strumpf verheimlicht hat. Das Geld fließt also nicht der französischen Wirtschaft zur Verfügung, sondern die Banknoten sind von den Sparern gebammelt worden. Das ist eine für den Staat höchst unermessliche Erschöpfung, zumal sich das Schatzamt, da weder Steuererhöhungen noch Ausgabeerleichterungen politisch tragbar scheinen, etwa 20 Milliarden Franken auf dem Antilehensweg beschaffen muß. Schon die im Februar zur Verfügung gelangten Schatzgelder waren aber nur schwer bei dem Publikum unterzubringen, da der Sparer mit seinem Geld nicht herausrücken will. Flanolin geht nun offenbar von der Annahme aus, daß die Ausgabe von Goldmünzen (oder schon die Ankündigung) geeignet ist, das Vertrauen des Sparers zur Währung zu stärken und ihn zu veranlassen, seine gebammelten Gelder wieder in Staatspapieren anzulegen, oder auf die Bank zu bringen. Das wird von anderer Seite allerdings bezweifelt. Man verwirft vielmehr darauf, daß in Frankreich ein gewaltiger Handel mit englischen und amerikanischen Goldmünzen betrieben wird, die vom Publikum zurückgehalten werden. Es gibt auch sehr schon Zusammenkünfte von Sparern, die von der gefälligen gegebenen Möglichkeit Gebrauch machen, für 25 000 Franken einen Goldbarren von der Bank von Frankreich zu erwerben. Dieser Barren wird dann entsprechend dem Anteil des einzelnen Sparers an dem Gesamtbetrag von einem Umwelter zerlegt. Es scheint also keineswegs sicher, daß das Publikum von Spargeldern in dem Augenblick aufhören wird, in dem dem französischen Bürger die Möglichkeit gegeben wird, Goldmünzen zu erhalten. Es könnte vielmehr sein, daß auch diese Goldmünzen sehr bald in den Sparschlumpfen verschwinden. Hinzu kommt aber noch, daß die technischen Voraussetzungen zur Prägung von Goldmünzen im Werte von etwa 1 1/2 Milliarden im Jahr ausreichen. Wenn aber die Ausgabe der Goldmünzen irgendeinen Nutzen und Wert haben soll, dürften wohl nur 20 Milliarden erforderlich sein. Aus diesem Grunde hat sich auch Flanolin geäußert, irgendwelche konkreten Zusagen zu machen. Im ganzen also handelt es sich zunächst wohl kaum mehr als um Kraftgeste, die die Unruhe im Publikum beiläufig und zugleich der Welt auch zeigen soll, welche Möglichkeiten der französischen Regierung noch immer zur Verfügung stehen.

Schwierigkeiten in den französisch-belgischen Wirtschaftsbeziehungen.

Paris, 6. April. Handelsminister Marchandou ist am Freitagabend von seiner Brüsseler Reise nach Paris zurückgekehrt. Marchandou hatte die Aufgabe, die Brüsseler Regierung davon in Kenntnis zu setzen, daß

Frankreich sich gezwungen sehe, angesichts der Belgischen Abwertung eine Reihe von Zollmaßnahmen zu ergreifen, die ein Dumping der belgischen Ausfuhr nach Frankreich unmöglich machen sollten. Der französische Handelsminister erklärte jedoch vor seiner Abreise aus Brüssel, daß die Belgier einen jurierten Stellen- und Verfall genommen hätten. Die belgische Regierung habe versichert, daß es nie in ihrer Absicht gelegen habe, die französisch-belgischen Wirtschaftsbeziehungen in irgendeiner Weise zu erschweren. Marchandou hat daraufhin die belgische Regierung gebeten, diese Erklärung in geeigneter Form schriftlich niederzulegen und versprochen, daß die französische Regierung unter dieser Voraussetzung von Zollmaßnahmen Abstand nehmen werde.

Luxemburgische Währungsschwierigkeiten.

Luxemburg, 5. April. Die Umstellung der luxemburgischen Volkswirtschaft auf die neuen Währungsverhältnisse besagte großen Schwierigkeiten. Man kann feststellen, daß die meisten Preise anstiegen. Die Abtragung der alten Verpflichtungen findet schwierig in belgischer Valuta statt, und der aus der Kartifizierung resultierende Zinsausgleich wird ohne weiteres von den Banken, Kreditinstituten u. a. (mit Ausnahme der staatlichen Sparkasse, die allein ihre Depositionen sofort umgestellt hat) in luxemburgischer Valuta zurückgeführt (laut Artikel 3 des Regierungsbeschlusses auf das vorgegebene Sperrkonto überführt). Die Steuerämter nehmen noch belgische Valuta ohne jeden Aufschlag entgegen. Viele Schuldner benutzen jetzt den Vorteil, ihre Verpflichtungen in belgischer Währung abzutragen, so daß viele eingetragene Guthaben jetzt unerwartet aufstauen. Die Anglikane Preiskontrollen sind unterbrochen. Sie vermehrte den Geldumlauf um 20 Millionen luxemburgische Franken. Weitere Emissionen im Gesamtbetrag von 100—120 Millionen Franken sind vorgesehen. Daneben laufen noch etwa 600 Millionen Franken belgische Banknoten.

Angriffe auf den holländischen Gulden.

Amsterdam, 5. April. Obwohl die gestrige Diskontheraushebung der Niederländischen Bank in hiesigen Finanzkreisen und in der holländischen Öffentlichkeit ungewissensvoll einen guten Eindruck hinterlassen hat, war heute noch keine Erläuterung der Weisungsgründe auf die holländische Währung zu erwarten. Am Devisenmarkt setzen auch heute die Kurse allgemein an, was namentlich für den französischen Franken, den Dollar und das englische Pfund gilt, die den Goldausgangspunkt überstrichen. Die Kapitalmarktrenditen haben ansehnlich zugenommen. Sie dürften jedoch hauptsächlich auf aus Paris kommenden Orders beruhen.

Kurze Umschau.

Der Führer und Reichskanzler hat den Reichsminister Kerrl zum Leiter des Zwercherbundes Reichsparteitag Nürnberg und den Bayerischen Staatsminister Adolf Wagner zum Stellvertreter des Leiters bestimmt.

Die Stadt Karlsruhe wird einen großzügigen Siedlungsplan zur Schaffung von etwa 230 Siedlerheimen für Frontkämpfer durchzuführen und hat dazu in guter Lage und ausreichender Verbindung mit dem Leben der Stadt das erforderliche Gelände erschlossen. Es werden bereits die ersten 20 Siedlerstellen der NSRD errichtet.

Der amerikanische Senat hat der vom Repräsentantenhaus angenommenen Reichsfinanzvorlage gleichfalls seine Zustimmung erteilt. Die Vorlage geht nunmehr an das Weiße Haus.

Die Wahlniederlage des ungarländischen Deutschtums.

Ein Kampf mit ungleichen Mitteln.

Budapest, 5. April. Der Führer des schwäbischen Deutschtums, Dr. Kuybass, richtet in der Wochenzeitung des hiesigen Deutschtums, dem „Sonntagsblatt“, die Ungleichheit der schwäbischen Wahlbezirke einen Vorwurf, in dem die Trauer über den für das hiesige Deutschtum unglücklichen Ausgang der Wahlen zum Ausdruck kommt. In dem Vorwurf heißt es, den sicheren Sieg habe dem Deutschtum der Umhang entfallen, daß am Wahltag Tausende deutscher Wähler ihre verfassungsmäßigen Rechte nicht ausüben konnten. Unter diesen Umständen entspreche das veränderte Wahlergebnis nicht dem Willen der übermächtigen Mehrheit der Wähler. Das Deutschtum könne sich mit diesem Urteil nicht abfinden. Unverzüglich seien die notwendigen gesetzlichen Schritte zur Veränderung des Wahlergebnisses einzuleiten. Gegen die Verboten, die durch ihr gelegentliches Verhalten bei den Wahlen Mißbräuche begangen hätten, sei ein strafrechtliches Verfahren angestrengt worden. Dr. Kuybass betont in dem Aufruf, daß seine unergründlichen Gedanken, daß trotz aller Gewalt und aller Mißbräuche der Sieg der gerechten Sache nicht aufgehoben sei. Zu dem Wahlergebnis bemerkt das „Sonntagsblatt“, das schwäbische Deutschtum sei im Wahlkampf unterlegen, weil der Kampf in ungleichen Mitteln geführt wurde. Bessere Wahlmittel seien zunächst härter gewesen als Recht, Botschaft und Ideen.

Bataillone des Kampfes für die Existenz der Nation.

Key-Rede anlässlich der Vertrauensratswahl.

Essen, 5. April. „Es ist ein wunderbares Bild“, so führte Dr. Key in seiner Ehrener Rede in den Kruppwerken unter anderem aus, die Reihenfolge gefüllt zu haben mit tausenden Wertmännern, als ob es nie anders gewesen wäre, und doch ist die Zeit noch nicht fern, wo diese Menschen getötet waren in Kälten, Schindeln und Ständen, wo einer gegen den anderen hand. Dr. Key fragte uns das Ausland, welches Rezept hat ihr, daß ihr das fertigegebracht habt? Wir können ihm nur antworten: Unser Rezept heißt Adolf Hitler, unser Rezept heißt die Wälfürst zur Vernunft, unser Rezept heißt die Einheit, daß unser Leben nach einer geistlichen organischen Gleichmäßigkeit abläuft und nicht nach Willkür und nicht nach Zufall und nicht abhängig von Machtverhältnissen, sondern allein abhängig von den Grundbegriffen, die

das Leben des einzelnen ausmachen und darüber hinaus das Leben des gesamten Volkes. Es ist ein Wunder, daß dieses Volk in letzter Stunde von dem Abgrund hinweggerufen wurde, daß das Schicksal so gnädig war, dieses Volk noch einmal einen Mann zu schicken aus der Tiefe des Volkes aus der breitensten Masse des Volkes, ein Arbeiter und Soldat, der das Volk wieder auf den Pfad der Vernunft und der Erkenntnis zurückführte.

Meine Volksgenossen, wenn Sie mich fragen, wie ich eure soziale Ordnung aussehen, was werden ihr uns denn bringen? So muß ich euch sagen: Wir werden die Begriffe wieder klarlegen, wir werden wieder eine Sprache miteinander sprechen, die jeder versteht. Wir werden Gedanken bringen, die nicht kompliziert sind, keine moralisierenden Phrasen, sondern von einem lebendigen Leben und sinnlichen Dingen, die keiner versteht, sondern wir werden miteinander

Wilhelm von Humboldts Deutschtum in Wort und Tat.

Zu seinem 100. Todestag am 8. April 1935. Von Prof. Dr. Gerhard Badde.

Wilhelm von Humboldt gehörte der Geistesrichtung an, die wir den „Neuhumanismus“ zu nennen pflegen und deren Bildungs- und Menschheitsideal in einem verkürzten Griechentum wurzelte. Es ging ihm, wie so vielen bedeutenden Männern jener Zeit, das Ideal vollendeter Menschlichkeit, das sie in ihrer Zeit vergebens suchten, glaubten sie im Altertum, besonders im alten Griechenland zu finden. Je mehr sich Humboldt in die Geschichte des Altertums, in die Werke Homers, Virgils und Platos vertiefte, desto mehr wurde er in diesem Glauben befestigt. „Mit eichem und hoben Entzünden, mit einem Enthusiasmus, der ihm von Herzen kam und in der Tat mehr aus dem Herzen als aus umflossenen der Kenntnis, prius er das annehmbar teigende Altertum.“

Aber trotz dieser Begeisterung für das Griechentum ist Wilhelm von Humboldt stets ein guter Deutscher gewesen. In dem letzten Brief, den Schiller an ihn nach Rom schrieb (er kamt vom 2. April 1805), findet sich die Stelle: „Der deutsche Geist ist Ihnen zu tief, als daß Sie irgendwo aufhören könnten, deutsch zu empfinden und zu denken.“ Und so war es in der Tat. Humboldt blieb in Rom ein Deutscher und würde es überall geblieben sein. Aber sein Deutschtum war von eigener Art. Es deckt sich nicht mit dem, was wir Heimatliebe, auch nicht mit dem, was wir Patriotismus nennen. „Nicht der Gedanke an die deutschen Gauen lockten ihn Tränen im Auge, nicht die Erinnerung an die einjährige Verhaftung der deutschen Reiches trieb ihm das Blut zum Herzen, er liebte die deutsche Geist, und die Deutschtum.“ Bei den Klängen der deutschen Sprache ergieß ihm etwas wie Heimweh und etwas wie patriotischer Stolz; über die Dichtungen seines Schiller und Goethe regte sich etwas in ihm wie Machtgefühl oder wie Siegesfreude. — Und was hielt denn auch sonst in dieser Zeit die Glieder des deutschen Reiches zusammen als die deutsche Sprache?

So hatte auch Humboldt lange Zeit für die Taten der deutschen Vorkämpfer und der deutschen Regenten keine Teilnahme gezeigt, sondern ganz dem politischen Treiben abgesehen, sich der harmonischen Entwicklung seiner Persönlichkeit gewidmet, wie es in dieser Zeit gerade die Hervorragenden vielfach machten. Aber dann hat ihn plötzlich der Donner der Kanonen aufgerollt, das in der Tiefe seiner Seele schlummernde patriotische Empfinden mächtig geweckt



und in ihm den Entschluß zur Reise gebracht, mit „arbeitsfähigem Kömerinn, der nimmer heult, das Arbeits mutig zu berühren“, dem am Rande liegenden Vaterland auch seine Kraft zu widmen. Seine Seelenstimmung in jeder Zeit der Erniedrigung des Vaterlandes schloßen uns folgende von ihm verfaßten Verse:

„An eheernen Gesetzen führt geleitet
Der irdischen Geschlechter Wanderschaften
Das Schicksal unerträglich leimen Pfad.
Zurück, wenn das hohe Ziel es zerrit,
Steht halt es, ob sie leiden, ob sie freuen.
Auch uns hat es auf Rosen nicht gebettet;
Doch aus des Volkes Tiefe strömt Gebeten
Der festen Duldung und entschlossener Tat.
Nicht Schmerz ist Angeld, Glück nicht immer Freude;
Aber sein Gesicht erfüllt, dem Tadeln weide.“

Wilhelm von Humboldt war sich sofort klar darüber, wie er für das Vaterland wirken müsse. Freuen lag am Boden, war aber trotzdem immer noch die Pflichten der Wissenschaft, des Fortschritts und der Geistesfreiheit. Es versetzte immer noch über eine Fülle von geistigen und sittlichen Kräften, die nur geweckt und gepflegt werden mußten, um das Volk innerlich zu erneuern und es so tüchtig zu machen zum Bestehen und zur Selbständigkeit nach außen.

Im Sinne dieses Gedankens übernahm Humboldt die ihm vom König aufgetragenen Aufgaben; er übernahm sie in dem Bewußtsein, daß die ganze beachtliche Erneuerung der preussischen Monarchie ein Erziehungsproblem sei und daß die Spitze dieses Problems die Reform der Jugendberziehung bilden müsse.

Die Aufgabe der Erziehungsreform wollte Humboldt lösen helfen, und in der Hingebung, Arbeitsfreudigkeit und Begeisterung, mit der er an ihre Lösung heranging, zeigte er seine Vaterlandsliebe und die Echtheit seines Deutschtums.

So war Wilhelm von Humboldt mit Stein und Scharnhorst an der Wiederaufrichtung des am Boden liegenden Vaterlandes an herortragender Stelle tätig. Stein schuf die neue Organisation des Staates, führte die Selbstverwaltung der Städte ein und befreite die Bauern; er wollte das Staatswesen überhaupt auf die Selbsttätigkeit freier Bürger gründen. Scharnhorst schuf das neue Volkstheater, das auf der allgemeinen Wehrpflicht aufbaute und damit denselben Gedanken vertrat — nämlich, daß der Staat gegründet ist auf den Willen und die Kraft seiner freien Bürger. Und Wilhelm von Humboldt schuf das neue Bildungswesen, das aufgebaut ist auf den Grundgedanke: Erziehung durch Selbsttätigkeit zur Selbständigkeit.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Im Alter von 52 Jahren starb die Kammergängerin Beatrice Sutter-Kottlar, die auf der Karlsruher Hofbühne und in der Frankfurter Oper als Leonore, Johne, Brünnhilde, a. Triumphe errang. Zuletzt war sie als ausgezeichnete Gesangspädagogin tätig. Sie war verheiratet mit dem Schriftsteller Otto Ernst Sutter, früherem Direktor des Frankfurter Wehsams.

Wissenschaft und Technik. Der in Marburg im Ruhestand lebende Ordinarius der romanischen Philologie an der Universität Greifswald, Geheimrat Reg. R. Dr. Edmund Stengel, beging am 6. April seinen 90. Geburtstag.

Wiesbadener Nachrichten.

Haltet Landschafts- und Städtebild in Ordnung!

Eine Warnung des Gauleiters.

An Häuserwänden, Zäunen usw. hängen noch gerissene Zehen früher geliebter Plakate niederlicher Art, und schon wird vielerorts versucht, an frisch gemalten Häusern usw. neue Plakate und Werbezettel anzuflecken oder aber auch Streifen zu demalen.

Die Eigentümer, an deren Wänden usw. solche Rückstände haften, werden aufgerufen, den alten Plunder restlos zu beseitigen.

Gleichzeitig ruft ich die gesamte Bevölkerung auf und ermahne für die Partei und ihre Gliederungen an, das wilde Kleben restlos zu unterlassen.

Es gibt Gelegenheit genug, Bekanntmachung an Anschlagtafeln und Plakattafeln anzubringen. Auch auf dem Lande ist vielfach durch die Erstellung von Schaukästen und Anschlagtafeln einladend für die Möglichkeit gegeben, alles, was wert ist, veröffentlicht zu werden, der Bevölkerung zu übermitteln.

Wir alle haben die Pflicht, unsere Landschaft, unsere Straßen und unser Häuser- und Städtebild in Ordnung und Sauberkeit zu erhalten.

Die zuständigen Behörden erlaube ich, die Aktion im Rahmen ihrer Zuständigkeit zu unterstützen.

Der Gauleiter.

Erhöhter Schutz der Bevölkerung.

Ausbau und Erweiterung der Kriminalpolizei in Preußen.

Der Schutz der Bevölkerung, lerneit er durch die Kriminalpolizei wahrzunehmen ist, wird durch zwei grundlegende Erfolge des Reichs- und preussischen Innenministeriums an die Gemeinden in Preußen weitestgehend verdrängt und einheitlich gestaltet. Während bisher nicht ein unmittelbarer Umgang bei allen Gemeinden gegeben war, die kriminalpolizeiliche Betreuung ausreichend zu sichern, macht der Minister nunmehr genaue bindende Vorschriften über die von den Gemeinden einzuleistenden Kriminalpolizeibeamten. Danach wird nur noch für Gemeinden unter 10.000 Einwohner von dem Jaung zur Bildung einer Kriminalpolizei abgesehen. Alle übrigen Gemeinden haben gefordert nach der Zahl ihrer Einwohner, Kriminalbeamte anzustellen. Die neuen Kriminalstellen müssen bis zum 1. Oktober 1935 besetzt sein. Das Ergehen dieser Vorschriften wird sein, daß insbesondere in den größeren Gemeindepolizeiverwaltungen die zahlenmäßige Stärke der Kriminalpolizei anwachsen wird.

Der zweite bedeutsame Erfolg bringt die erforderlichen Vorschriften für eine vollkommene einheitliche Durchsicht der Kriminalpolizeibeamten in den Gemeinden. Dabei wird u. a. vorgeordnet, daß zur Herbeiführung einer besseren und verständnisvolleren Zusammenarbeit zwischen uniformierter Polizei und Kriminalpolizei die uniformierten Polizeibeamten der Gemeinden mit eigener Kriminalpolizei der Polizei nachbestimmen auf ein bis zwei Wochen zur Kriminalpolizei abzuordnen sind. Die Beamten der Gemeindepolizei sollen hinsichtlich ihrer Ausbildung, Fortbildung und Ausstellung auf die gleiche Höhe gebracht werden, wie die der staatlichen Kriminalpolizei. Sämtliche Landes-kriminalpolizeistellen haben bis auf weiteres im Frühjahr und Herbst jeden Jahres Leibesgänge für kommunale Kriminal- und Polizeibeamte zur Ausbildung in der Spurensuche, im Nachrichtenwesen, im Fahndungs- und Erkennungsdienst durchzuführen.

Erziehung einer Handwerkerinnung der Ladierer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Rachdem der Reichshandwerksrat seine Zustimmung zu der Er-

richtung einer eigenen Innung für den Ladiererhandwerk gegeben hat, hat die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden die Handwerkerinnung der Ladierer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, mit dem Sitz in Frankfurt a. M. durch Erlass der Satzung errichtet, und zwar mit Wirkung vom 1. April 1935 ab. Die Innung ist der Kreisverband der Grobfrankfurter angegliedert. Zum Obermeister der neuen Handwerkerinnung ist Hg. Richard Abel, Frankfurt a. M. Wurmbacher Straße 6, berufen worden. Bei der großen Ausdehnung der neuerrichteten Innung müssen Bezirksgruppen innerhalb der Innung gebildet werden, an deren Spitze ein Ortsamt steht.

Beihilfeneigte Verbindung Wiesbaden-Berlin. Der Sommerfahrplan der Reichsbahn bringt auf der Strecke Berlin-Frankfurt eine Schnelltriebwagen-Verbindung nach dem Muster des sogenannten "Högenen Hamburgers". Der Wagen verläßt Frankfurt a. M. morgens 6.40 Uhr. Den Anschlag von Wiesbaden stellt der D 54 dar, der in Frankfurt 6.28 Uhr eintrifft. In der umgekehrten Richtung verläßt der Schnelltriebwagen Berlin um 18.24 Uhr, trifft um 23.29 Uhr in Frankfurt a. M. ein, und hat hier Anschlag an den D 55 nach Wiesbaden ab Frankfurt 0.15 Uhr. Beachtenswert ist ferner vor allem, daß der D 17 Wiesbaden-Berlin um 42 Minuten beschleunigt wird und einen Schlußnach Wiesbaden-Berlin erhält. Er verläßt künftig Wiesbaden um 21.51 Uhr statt bisher 21.09 Uhr und trifft in Berlin auf dem Schieferschen Bahnhof wie bisher 8.36 Uhr ein.

Verleitung im deutschen Musikleben. In alle Musikveranstalter, Gastwirte usw., besorgenden Musikleiter, Chorleiter sowie ausübende Musiker, welche haupt- und nebenberuflich tätig sind, wendet sich die Kreis- und Ortsmusikvereinschaft Wiesbaden, Wilhelmstraße 16, mit folgenden überaus wichtigen Bekanntmachungen: Die dritte Anordnung zur Befreiung der musikalischen Vorbestimmungen im deutschen Musikleben ist gemäß § 25 der ersten Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz (Reichsgesetzblatt 1, S. 797) erlassen und stellt mit ab 1. März 1935 bindendes Recht dar. Demnach haben alle Personen, die die Mitgliedschaft zur Reichsmusikammer nicht erwerben können, da die Voraussetzung für den Begriff Reichsmusiker fehlt, umgehend Anträge auf Befreiung der Zugehörigkeit zur Reichsmusikammer zu stellen, falls sie als Musikleiter, Chorleiter oder ausübende Musiker ihrer Tätigkeit bestreiten wollen. Antragsformulare des Reichsbahnverkehrsamt sind in der Zeit von 10 bis 18 Uhr vorzulegen zu lassen, wofür die Kosten der Reichsbahnverkehrsamt erstattet werden. Die Befreiung ist nur auf einen Monat oder Tagesausweise, welche nach Abgabe ihres Antrages binnenmäßig gefordert werden und hierüber eine Bescheinigung besitzen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß alle hauptberuflichen Musikleiter und Lehrenden Mitglieder der Reichsmusikammer sein müssen. (Nichtmitglieder sollen unter obige Bestimmungen.) Um sich nicht darüber zu machen, müssen haupt- sowie nebenberufliche musikalische Vorbestimmte sich bei der Reichsmusikammer herausgebenen Schülern die von der Reichsmusikammer herausgegebenen Kriterien in der Durchführung ihrer geschäftlichen Verpflichtungen abhelfen, welche durch die D. M. Wiesbaden, oder deren Stützpunkte erstattet sind. Die Bestimmungen dieser Verträge sind gewissenhaft anzuhalten, insbesondere wird die Öffentlichkeit davon in Kenntnis gesetzt, daß ungesetzliches Unterrichten gleichzeitlich verboten ist. Vorbestimmte, sowie Nebenberufliche haben stets den Ausweis der Reichsmusikammer bei sich zu führen. Am entgegengeleiteten Falle lauten Zuwiderhandlungen, Geldstrafe, polizeilich an der weiteren Fortsetzung der Tätigkeit zu hindern. Für herabzusetzen. Sühnen kann die Reichsmusikammer in Durchführung ihrer geschäftlichen Verpflichtungen nicht bestraft werden. Aus diesem Grunde übernehme ich Musikveranstalter, insbesondere Gastwirte, vor Beginn ihrer Musikveranstaltungen gemauertes, daß die Musiker im Besitz ordnungsmäßiger Verweis- bzw. Tagesausweise sind, Gastwirte, die wiederholt Nebenberufliche verpflichten und den Voraussetzungen dieser Anordnung nicht genügen, können nicht nur mit einer Ordnungsstrafe laut § 20 bis zu 1000 RM. für jeden Fall belegt werden, sondern auch für immer das Recht zur Veranstaltung musikalischer

reden, so wie wir im Leben auch sonst miteinander reden. Es genügt uns nicht, daß jeder einen Arbeitsplatz hat, sondern jeder muß seinen Arbeitsplatz haben. Wir müssen erkennen, daß die Menschen eingeteilt werden in Kämpfer der Nation. Wo etwas gefordert werden soll, muß Gehörsam sein, muß Disziplin sein und dann wird auch ein wahres Führertum kommen und eine wahre Gefolgschaft. Hier ist uns Vorbild der Soldat. Der Soldat ist ja der beste Sozialist, den es in der Welt gibt. Der Soldat hat die größte Kameradschaft, die ergebene Treue und den besten Gehorsam und damit auch die höchste Disziplin. Es gibt keine größere Ehre, als wenn man sagt: Du hast dich unfehlbar benommen, und ich muß es auch bei uns werden, in den Jahren und Kontoren.

Will der Unternehmer ein maßstabes Wirtschaftsführer sein, so genügt es nicht, daß er sein Werk kein äußerlich kaufmännisch oder technisch leitet, nein, wir Nationalsozialisten verlangen mehr. Wir verlangen, daß er sich um seine Gefolgschaft sorgt und kümmert. Richtig in diesem Sinne ist ein Journalist: Sagen Sie mir, in der Welt geht das Gerücht, die Arbeitsfront ist eine militärische Organisation; was ist daran wahr? Ich mußte ihm antworten und konnte ihm auch frei und offen antworten: Mein Herr, darüber kann ich nur lächeln. Das ist so absurd und so lächerlich, daß ich eine andere Antwort garnicht geben kann. Und doch hat vielleicht dieser Mann im Grunde etwas getroffen, das die Welt anhören läßt. Dennoch, noch kaum zwei Jahren hat der Führer die allgemeine Wehrpflicht wieder einführen können. Er hat sie nur wieder einführen können, weil ihr, die schaffenden deutschen Menschen, eine große Gemeinschaft geworden seid. Deshalb, meine Volksgenossen, zum Kampf sind wir angeleitet, nicht zum Krieg. Wir wollen keinen Krieg. Wenn es jemals ein Volk schließt mit diesem Wort meint oder gemeint hat, dann sind wir es. Der Propagandaminister Borgmüller sagte mir: Ich sehe jetzt, daß sie den Krieg nicht wollen. Wie Gemeindeführer sind nicht wahr. Ich habe ihr Schiff befehligt, ich habe dort die Menschen gesehen in einer hellen Freude. Ich habe dort gesehen, daß das neue Gesicht des Deutschen nun heute das Gesicht des deutschen Arbeiters ist. Und wer so die Freude will, der bejaht das Leben. Und wer das Leben will, der muß den Tod hassen. Und der muß damit auch den Krieg hassen, denn der Krieg ist der Tod.

Wir versprechen euch nichts, deutsche Arbeiter. Wir haben euch nie etwas versprochen. Wir wissen, daß das Leben ein ewiger Kampf ist und daß alles, was erreicht werden soll, nur erreicht wird durch Kampf. Ein Leben ohne Kampf ist kein Leben.

Werte Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands! Wir richten die Gemeinschaft der Anständigen auf gegen die Front der Schieber und Gauner und des Unanständigen. Wir messern die Sorgen, wir wollen leben, wir wollen arbeiten. Die Arbeit ist uns keine Last mehr. Wir werden emporkommen zum Licht, zur Freiheit, zu Arbeit und Brot. Wir wollen den Kampf um Deutschland wollen, um dieses Glüdes willen.

Adolf Hitler, Deutschlands größter Sohn, wir danken dir, wir danken dir in tiefer Verehrung und Treue. Adolf Hitler, Sieg-Heil!

Reichsdeutsche Wähler treffen in Danzig ein

Danzig, 5. April. Der Danziger Senat hat durch Verordnung es allen Danziger Staatsbürgern im Reich und im Auslande ermöglicht, an den Wahlen zum Danziger Volkstag am 7. April teilzunehmen. Überall, und besonders in allen Teilen des Reiches, war die Freude über diese Anordnung außerordentlich groß, und wie man schon gestern und vor allem heute beobachten konnte, treffen aus allen Gegenden Deutschlands Hunderte, ja Tausende nachberechtigte Danziger ein. Die ersten Transporte kamen aus Hamburg, aus Berlin, Bonn und Düsseldorf. Mit jedem Tage werden neue Reichsdeutsche erwartet. Man bereitet ihnen hier einen herzlichen Empfang und ist vor allem auch besorgt, sie in jeder Beziehung auf das Beste unterzubringen. Die Walle der auswärtigen Wähler wird allerdings erst am Samstag ermarket.

„Triumph des Willens.“

Die Wiesbadener Aufführung im Ufa-Palast.

Die Eröffnung der Reichsparteitag-Films „Triumph des Willens“ war inhaltlich und in ihrer äußeren Gestaltung ein Erlebnis. Nach zwei Märchen des Musikjubiläum der 78. SS-Standarte (Musikführer Heberling) sprach Kreisleiter Römer einleitend in knappen Sätzen über die herrliche Kraft des Nationalsozialismus.

Schon nach der regulären Seite ist dieser Film ein Triumph. Zwei ungeheure Schmierleinchen, er beunruhigend. Einmal die Wille des Staates. Man bedauert die Ungeheuerlichkeit der Aufgabe. Die großartigen Eindrücke einer vierstündigen erlebnisgeladenen Herrschaft, einer begeisterten, selbständigtänzerischen Welle geht es zusammenzufließen in die Spielabfolge von zwei Stunden. Ein ganzer Stab erlebter Mitarbeiter war nötig, überhaupt nur die Unterlagen zu schaffen. Leni Riefenstahl, die Schöpferin dieser filmischen Großtat, hat in einem reich behilderten Bude „Hinter den Kulissen des Reichsparteitag-Films“ sehr anschaulich über die m e n s c h l i c h e n und t e c h n i s c h e n Schwierigkeiten dieser Aufgabe gesprochen. Es ist die tonangebende Selbstbildnis dieser Regisseurin, daß sie ihr Manuskript so vollkommen wie der Führer seine Notizen. Dreitausend Meter Filmstreifen sind Ausbeute unter 130.000 aufgenommenen Metern. Noch eine Schwierigkeit. Es handelt sich nicht um einen Film, den die Phantasie hübsch und beliebig einteilen kann, nach Auf und Ab, Bewältigung und Höhepunkt. Hier gibt es, aus einer auf- und abfallenden Welle von Begeisterung, die sich immer oder auf der Höhe hält, zu wählen. Man fand wie vor einem grandiosen Gebirge. Es galt die schönsten Spitzen auszuheben.

Die Lösung dieser regulären Aufgabe grübelte auf der künstlerischen Gestaltung dieses Filmes. Die Linie sucht aus all dem gewaltigen Gebirge, aus dem Aufgehoben der Massen, aus dem Zusammenballen der Formationen, aus der Organisation des Ganzen, aus der Weite und Größe der Räume, aus dem Rhythmus, aus der Kraft des Ausdrucks des Männlichen, des Aktiven, des Empor- und Wirtelenden. Nicht bloß Glorie, nicht bloß Liebe, hier ist der Sieg und der Triumph des Willens. Hier ist die symbolische Arbeit, die die Bilder gelegentlich unterbrechen, steht hinter dem Rücken auf und der Rückenführung der Gefühle, der lebende, zusammenfassende, zielbewußte Wille des einen Mannes Hitler, der immer wieder Deutschland sagt. So klar ist diese künstlerische Aufgabe gelungen, daß auch der Fernsehende sich nicht entziehen kann. Ein Volk liebt und begeistert sich bis zur Ekstase — und doch ist es ein geistiges, mütterliches Werkzeug in der Hand eines Mannes, auf dessen letzten Willen es in Jugend und Ordnung und Haltung seine

Kraft diszipliniert. Niemand hat besser den Film bedeutet als Rudolf Heß, der abschließend sagte: Deutschland ist Hitler und Hitler ist Deutschland.

Es ist aber das nicht bloß so, daß in einer Überspierung alles Annehmen und Annehmen dieser Parteiworte erreicht wird. Das Rückertum Reichsleiters hat noch größeren Erfolg. Es bringt nicht das Zufällige des Gebührens, sondern es sucht das hinter den Dingen Stehende: die Symbolhaftigkeit des Eindringlichen und die liebevolle Gegenwirkung des Kleinen. Wunderbar die ersten Wollensbilder. Man spürt es direkt, wie die Künstlerin mit dem Herzen, das ihre Linie leitet, das fruchtbar fahrendes abfährt, die Schatten um die Lagerfeuer verfolgt, die Spiegelbilder der marschierenden Menschen in den Wässern der Bepflanzung nach, über das Blaudaun eines Jungens freit und die Gesang der Reiterabteilungen der Reichsmehr aufnimmt. Aber all dieser Wechsel ist nie um seiner selbst willen da. Wenn sie die Tracht einer Bäuerin mit der Linse schildert, den distanzierten Blick einer Bauersfrau aufstehen, einen Jungen, der vor Verlegenheit und Begeisterung den Mund öffnet und die Junge nicht mehr hereinbringt oder das Anstöhnen von Kinderwagen, wenn das Licht der Kamera über diese wunderbaren jungen Köpfe hinweghustet oder in die Wirbel einer Trommel hineinleuchtet, alles hat seinen Zweck. Im deutschen wird es in den wahrhaft künstlerischen Bildern vom Arbeitsdienste. Wie hier die Arbeitsmänner in horchlicher Besetzung sich aussprechen über ihren Sinn und ihren Willen, so ist alles ein nicht mikrowertliches Einzel- und dazwischen Wechselreden zwischen Herz und Führer, das hingeben des einzelnen Willens an den großen leitenden Willen. So hat alles seinen Schwerpunkt, jedes Bild, jede Welle, jeder Schritt, jeder Ruf, jedes Marschieren, alle Wollen: der eine, der mitten unter ihnen steht, wenn er leicht, wenn er glücklich macht, er kultisch die Gefallensrechnung vornimmt, ein Bild, das eine ganz neue Art von kultischer Haltung und Handlung darstellt.

Schon diese letzte Bedeutung ergibt ein Neues von diesem Filme: Das Gesicht des Führers und das deutsche Gesicht. Man hatte wohl noch nie Gelegenheit, aus solcher Nähe und in solcher Annahme des Gesichtes des Führers zu leben, diese Ganzheit der Freude, der Begeisterung, des Glaubens, der Haltung, aber auch der ähren Lieberbittlichkeit, die auf diesem Gesicht leuchten und weitem. Ein ähnliches gilt von den Köpfen der Bewegung, die in Großaufnahmen aus den stutenden Massen hervorzuweisen und in knappen Sätzen Stein um Stein zurückzubauen des Nationalsozialismus türmen. Und da ist noch das deutsche Gesicht. Der Freund reiner Blutes und geprägter Kasse hat bestimmt seine Freude. Schlicht und einfach, klar und leuchtend, schön und lauter tritt das deutsche Gesicht immer wieder in Erscheinung. Hier sind der Kamera wahre Funde geblüht.

Es dieses der menschliche Wert des Filmes, so möchte ich den Gesamtwert eines dokumentarischen Filmes nennen. Ein neuer Weg der Geschichtsschreibung ist bezeugt. Geschichte ist nie bloß ein Zahlen und Tatsachen. Sie ist Tragmatik, Idee, Leben. Denn Männer machen die Geschichte und Ideen treiben sie. In dieser Geschichtsschreibung des Filmes ist beides. Es wird kommenden Geschichtlern und dem gegenwärtigen Auslande das Verständnis des Nationalsozialismus ermöglicht: die Anziehungskraft seiner Idee und seines Führers, das Bild und der Charakter des Mannes, der alles geschaffen hat. Hier ist lebendige Geschichte, das Bekenntnis des Sieges des Nationalsozialismus, zu den Kräften des neuen Aufbaus und zu dem Willen, der alles führt. So klar ist dieser Eindruck, daß ich niemand der Erkenntnis verweigern kann: Aber nicht für mich ist, der ich wider mich.

Über eine solche Erkenntnis — das ist der höchste Triumph des Willens. S. R.

Die Kultur der alten Germanen. Das Handbuch der Kulturgeschichte (Wademische Verlagsgesellschaft) ist ein Buch, das seit langem in der Welt der Germanisten, die für uns vielfach zur neuen Offenbarung geworden ist, vor dem Auge des Lesers. Besondere und Wirtschaft, Familie und Gesellschaft, Recht und Staat, Kriegswesen, Befestigungen und Häuser, Handwerk, Bildkunst, Dichtung und Religion sind die Kennworte der einzelnen Kapitel, in denen ein ungeheurer reicher Wissensstoff ausbreitet ist. Das Buch hat eine ebenso große wissenschaftliche wie praktische Bedeutung. Die Anschaulichkeit der geschriebenen Worte wird durch eine ganz ungewöhnlich schöne, reichhaltige und wissenschaftlich wertvolle Bildgestaltung erhöht. Die geschichtliche Einbeziehung der Bilder in den Text, die genaue Beschriftung und eine vorzügliche drucktechnische Ausstattung machen das Werk auch äußerlich zu einer hervorragenden Bucherscheinung.

Franksto. Es ist die mit kräftigem Realismus gezeichnete Welt von Menschen, die im Schatten leben, die den Ertrag monatelanger, schwerer und aufreibender Arbeit in einer wilden Nacht verjubeln. Bei aller rauhen Verdorbenheit indes zeigen sie sich als echte Kameraden, wenn es einem Verurteilten und Gehegten zu helfen gilt. Da schließt sich eine einheitliche Front, auch gegen den zupackenden Mann, der bei allen wenig belächelten Vorzügen, So bieten sie sich auch einem Fremden, hinter dem die Fächer her flühen, ihren Schutz, der unruhige Maitrose Lutz wird sich besonders Freund und Veranlagter ihm, mit ihm auf einem Chinadampfer Dienst zu tun. Doch die kurze Begegnung im Versteck der Hofenheide hat den Verurteilten für eine Frau entzündet, der auch Lutz häßliche Werbung gilt. Und so stehen die Männer, deren Freundschaft sich während der Gefangenschaft noch vertieft, nach der Heimkehr plötzlich als erbitterte Rivalen einander gegenüber. Die Stärke des Films beruht in einer überaus lebendigen Milieuschildung und in der Spannung, mit der das Problem heimlicher Leidenschaft gestaltet wird. In den Menschen ist etwas von naturhafter Gemüthsfrische und unermüdbarer Kraft; sie sind genuß, mit rücksichtsloser Gewalt ihre Konflikte auszuarbeiten, haben dabei einen rauhen Stolz, aber stehen verzerrt vor ernstlichen seelischen Verwicklungen. So ist Holzschmitt hart und fanatisch die Figur des Maitrosen Lutz, die der auch in Deutschland bekannte Viktor Mac Laugel wuchtig auf die Beine zu stellen weiß; elementar in Jurensung und Jagd, durch verführerische Liebe sofort getrieben; hat er den Freund und bevorzugten Mitarbeiter der Polizei preisgibt, um dann hoch diese nach seinen Begriffen schwerste Schuld tatkräftig wieder gutzumachen. Man glaubt ihm die vitale, kraftbewegte und lebensfähigste Urmöglichkeit, das Bedeutet die unmittelbare Eindringlichkeit seiner schauspielerischen Leistung. Ähnlich echt wirken die Gegenspieler, voran Dorothy Dell, und der deutsche Dialoge hat sich Kurt Leines mit gutem Erfolg unterzogen. — Ein amerikanischer in ein Sensationsfilm „Der geheimnisvolle Ketter“ im Vorprogramm, eine abenteuerliche Geschichte aus dem wilden

Westen, bei der es um Landbau von Farmern und die Tüde eines skurrilen Agenten geht; Jaffo und Revolver spielen im temperamentvollen Geschehen eine große Rolle, das Beste sind die prächtigen reitenden Leistungen. Daneben läuft ein Film von Jucht und Jang des als Defettiste berühmten Belgolander Hummers und die wieder sehr mannigfaltige Tenmode.
 * Capitol. Ramon Novarro und Jeanette Mac Donald, die beiden amerikanischen Filmstars, stehen im Mittelpunkt der Handlung der Konfilm-Operette „Liebe nach Noten“, die in der Aufführung im Capitol gezeigt wird. Ein ebenso genialer wie leistungsfähiger junger Musiker, der eine Operette komponiert hat, lernt in Brüssel eine junge Musikschülerin auf dröhlige Weise kennen und verliebt sich so tief in sie, daß er darüber sein Ziel vergißt: die Ausführung der Operette. Sein Manager erscheint in der Rolle des Nebenbuhlers und weiß ihn um Verzicht zu überreden. Das hoffliche Bohème-Milieu in Brüssel wird mit der glanzvollen Ausstattung der Pariser Operettenwelt verknüpft. Der Szenenwechsel bringt als Zwischenstück eine ehrscheitliche und in den Musiker verliebte Frau, die Dina der Operette, die von dem die Aufführung finanzierenden Gatten in einer jählichen Szene mit dem Künstler überläßt wird. Der Geldmann lebt daraufhin seine Frau und sein Geld aus dem Unternehmen kurz vor der Premiere zurück. Bittor, der junge Künstler, unterzeichnet einen ungedeckten Scheck. Schilke, die alte Liebe, rettet schließlich die Aufführung, die ein großer Erfolg wird und die beiden Liebenden nach Noten sich endlich und endgültig finden läßt. Die identische Ausstattung zeigt den ganzen Vomp amerikanischen Szenenunterhaltungswunders, der für eine Operettenrevue herausgegeben werden kann. Jeanette Mac Donald ist als Schilke eine entzückende Erscheinung; Ramon Novarro als Bittor der schöne junge Mann, als den man ihn kennt. Als besondere Überraschung werden die Schlußszenen in bunten Farbaufnahmen gezeigt. Im Vorprogramm eine amerikanische Groteske mit den Vierlingen und ein schöner Toni-Attenberger-Film „Gipfel und Täler“.

Angebot wurden im wesentlichen nur bester mitteldeutscher Kleberweizen herausgenommen. In Roggen diebte der Markt nach wie vor sehr ruhig. Die Landwirtschaft bietet zwar keine großen Mengen an, aber selbst diese können nicht immer Abnehmer finden, so daß immer noch Vorräte bei Handel und Genossenschaften vorrücken sind. Es ist jedoch mit einer Besserung zu rechnen, wenn jetzt Roggen für Futterzwecke angeboten werden darf. Der Saatgutmarkt ist nicht sehr lebhaft. Auch in Industriezweigen kommen nur ganz wenige Abschlüsse zustande. Für Futtermittel ist sehr lebhaftes Interesse vorhanden, dem nur ein sehr beschränktes Angebot entgegensteht. Dagegen fehlt aus dem bisherigen Gebiet fast immer noch, nur ganz kleine Mengen werden hin und wieder im Auslandseicht freigegeben. Der restliche Bedarf ist durch die teilweise Verläufe gedeckt worden. Eine Änderung ist hier wohl kaum mehr zu erwarten. Die Futtermittelmärkte zeigen zwar eine leichte Entspannung, aber der Bedarf ist jedoch keineswegs ausreichend. Jedoch darf, nachdem die Grünfütterungsaufnahmen günstig sind, mit einer weiteren Erleichterung gerechnet werden.

Metropole „BODEGA“
bekannt für seine guten Schnittchen

Rundfunk-Ede.

- Beachten Sie am Montag!
- Berlin: 18.40 Uhr: Zeigenossen. 19 Uhr: Berliner Opernbühne vom 8.—14. April. 19.40 Uhr: Echo am Abend. 20.10 Uhr: Deutsch für Deutsche. 20.20 Uhr: Unterhaltungskonzert. 21.20 Uhr: Ein Rückblick im Echo. 22.30 Uhr: Zur guten Nacht. 24 Uhr: Tanz und Unterhaltungsmusik.
 - Breslau: 18.50 Uhr: Für den Bauer. 19 Uhr: Frühlingsschlaf. Musikal. Sprechtheater. 20.10 Uhr: Stunde des Soldaten. 21 Uhr: Frühlingsschlaf. Fortsetzung. 23.30 Uhr: Schallplatten.
 - Hamburg: 18.25 Uhr: Wenn der Frühling auf die See geht. 19 Uhr: Musik der Gegenwart. 20.10 Uhr: Über allen Kellern steht das Volk. 22.25 Uhr: Musikal. Zwischenstück. 23 Uhr: Spätmusik.
 - Köln: 18.30 Uhr: Der Student spricht. 19 Uhr: Feinart Schumanns singt. 20.10 Uhr: So bin Marianne vom Stern. Spiel mit Musik. 20.40 Uhr: Aktivistische Rodrigale und Gegenkontra. 23 Uhr: Nachtmusik.
 - Königsberg: 18.25 Uhr: Stunde der Stadt Danzig. 18.50 Uhr: Heimabend. 19.10 Uhr: Zwischenstück. 19.30 Uhr: Liebestunde. 21.40 Uhr: Weltanschauliche Arbeitsgemeinschaft. 22.30 Uhr: Zwischenprogramm. 23.30 Uhr: Vom ewig Deutschen.
 - Leipzig: 18.45 Uhr: Moritzger Gera. 19.05 Uhr: Wie Wäldchen jagen. 19.30 Uhr: Melodramen. 20.10 Uhr: Leipziger Komponisten. 21 Uhr: Die glück Bauernthöcher. Funkmoritort. 22.30 Uhr: Tanz und Unterhaltung.
 - München: 18.30 Uhr: Bühnen anderer Zeit. 18.50 Uhr: Landwirtschaft. 19 Uhr: Schwaben-Mädel — Schwaben-Liebe. 20.10 Uhr: Die drei Freier. Lustspiel. 21.10 Uhr: Liebestunde. 21.40 Uhr: Weltanschauliche Arbeitsgemeinschaft. 22.30 Uhr: Zwischenprogramm. 23.30 Uhr: Vom ewig Deutschen.
 - Stuttgart: 18.30 Uhr: Kleine Fingerringelkisten. 19 Uhr: Tiergespräch durch die Operette. 20.15 Uhr: „Ein Jagdgesellschaftsmusiker“, Sauter Abend. 24 Uhr: Nachtmusik.

Durch die Wiesbadener Treibgemüse-anbaugebiete.

Besichtigungsfahrt mit der Kreisbauernschaft Hessen-Nassau-Süd.

Am Freitagnachmittag fand auf Veranlassung der Kreisbauernschaft Hessen-Nassau-Süd im Einvernehmen mit der Gartenbauzentrale Wiesbaden-Schierstein eine Besichtigungsfahrt durch die Wiesbadener Treibgemüseanbaugebiete unter Führung des Bezirksvorsitzenden, A. Hund, statt, an der sich u. a. Kreisbauernführer Berner, Direktor und Bezirksleiter der hessischen Wirtschaft, der Gebietsbeauftragte für Marktregelung, Trui, verschiedene Herren von der Landesbauernschaft und Vertreter der Presse teilnahmen. Zunächst wurde die Sohmstraße 111 besichtigt, wo der Vorsitzende der Gartenbauzentrale, Schwebig, die Besichtigung nach der richtigen Art erklärte. Die Fahrt führte dann durch die Treibgemüseanbaugebiete von Wiesbaden-Dohmsheim, Wellhöfen und Schierstein, wo einige Betriebe besichtigt wurden. Die Besucher erhielten ein eingehendes Bild von dem Wert und der Bedeutung des deutschen Treibgemüsebaus. Im Ratsstübchen in Wiesbaden-Schierstein sprach Johann Georg Schmidt für Gartenbau, Hund, über die Entwicklung des Wiesbadener Treibgemüsebaus und dessen Wirtschaftslage. Er besetzte an Hand von Zahlen den Wert der heutigen Abschreibung durch die Verbilligung nach der Ubr. So waren u. a. 110 500 Köpfe Salat, 8235 Zentner Tomaten, 24 000 Salatgurken und annähernd 7000 Zentner Obst von den Erzeugern freiwillig angeboten worden. Der Redner wies in eindringlichen Worten auf die Notwendigkeit der Erhaltung der harten Einfuhr im Interesse der Industrie und die Notwendigkeit der Abhilfe hin. Weiter sprach Kreisbauernführer Berner, der die Größe des Landesbauernführers übertrug, der es lebhaft bedauerte infolge dienstlicher Verpflichtung an der Veranstaltung nicht teilnehmen zu können, ferner der Gebietsbeauftragte für Marktregelung, Trui, Landesbauernführer Vogt, Wiesbaden-Eberich, der auf die Notwendigkeit der Landbeschaffung für die Viehhöfer Bauern hinwies, sowie der Vorsitzende der Gartenbauzentrale Wiesbaden-Schierstein, Gärtnereibesitzer Schwebig, der die Schädigung der einheimischen Betriebe durch die zu Scheuderverfahren vorläufig ausländische Kommissionsware bemerkt. Nach Beendigung der Besichtigung legte eine lebhaft entwickelte ein, in deren Verlauf allerlei Anregungen und Wünsche vorgebracht wurden.

— **Neuhof 1. T.** 5. April. Oberamtsmeister Kehler von hier erhielt für Verdienste beim Grenzgleich im Osten, sowie bei den spartakistischen Kämpfen im Jahre 1919 den Schlichter-Schild.

— **Nassau a. d. R.** 5. April. Auf der Straße Nassau-Oberhof verunglückte am Freitag ein Motorradfahrer, der mit lebensgefährlichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt wurde.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

— **Frankfurt a. M.** 6. April. Die Frankfurter Kriminalpolizei nahm gestern abend den 25jährigen E. Wagner aus Hundheim (Mosel) nach verschiedenen gestellten Raubzügen auf unbeaufsichtigte parkende Kraftwagen auf frischer Tat fest, nachdem ihm von der Polizei eine Falle gestellt worden war. Unterwegs unternahm der Häftling einen Selbstmordversuch, der aber vereitelt wurde. — Im März 1931 hatte ein junger Mann namens Seig seine in Hedderheim wohnende Frau, die das Verhängnis zu ihm gelöst hatte, in der eierlichen Wohnung des Mädchens erschossen. Er brachte sich dann ebenfalls einen Schuss bei, der aber nicht tödlich war. Seig wurde letztendlich zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Nachdem er dieser Tage aus dem Gefängnis entlassen worden war, begab er sich auf den Hedderheimer Friedhof und stürzte sich am Grab des getöteten Mädchens die Pulsbombe. Durch das Hingucken von Freizeitschülern konnte ein Verbluten des Verletzten verhindert werden.

— **Massenheim, 5. April.** Hier fand die Vereidigung der neu berufenen Gemeindevorsteher durch Bürgermeister Kahl statt, nachdem der einzige Zeit bis zur Berufung des Bürgermeisters Rahl auf 12 Jahre erlosch. — Der Ehrenbürger unseres Ortes, Herr Reichsminister Göring, hat der hiesigen Gemeinde seine Vermögensangelegenheiten überläßt, die jetzt ausgehändigt ist. — Das hiesige Standesamt verzeichnete vom 1. Januar bis 31. März d. J. zwei Eheschließungen, zwei Geburten und drei Sterbefälle.

— **Wellen, 5. April.** Das hiesige Standesamt verzeichnete in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März d. J. acht Eheschließungen, drei Geburten und drei Sterbefälle.

— **Montabaur, 5. April.** Bei Siersbach wurde ein Arbeiter von einem Lastauto überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte hinterließ Frau und 6 Kinder.

Der Südwestdeutsche Marktreobachter.

Nachfrage für Weizenbrotstiefeln.

Die Nachfrage für Kartoffeln war auch in dieser Woche ruhig, so daß ein lauterer Bestand, besonders nach dem Rhein-Ruhr-Gebiet, geäußert werden konnte, während die Bestellungen des hiesigen Gebietes nach wie vor in Händen des örtlichen Handels liegt. Die Verläufe hat sich nur für die Sorte „Anaburke“ etwas verbessert. Im Saatortoffelgeschäft ist es hinsichtlich der hiesigen Sorten etwas ruhiger geworden, dagegen werden Spätkartoffeln noch lauter nachgefragt.

Stilles Geschäft in Brotgetreide, leichte Entspannung an den Futtermittelmärkten.

Auf den Getreidemärkten ist das Angebot in Weizen weiter recht klein, reich aber aus, um den laufenden Bedarf zu decken. Im wesentlichen sind nur späte Lieferungen begehrt. Am Wannheimer Markt war das Geschäft in Weizen sehr still, aus dem dort liegenden sehr umfangreichen

Die Hauptsendungen der Woche im Reichsfunk Frankfurt.

- Sonntag, 7. April, 9.45 Uhr: Deutsches Schachspiel. „Tropfenkampf“, 19 Uhr: Herz im Verhörspiel. 20.05 Uhr: 8. Volkstanz der Musikgesellschaft mit Wilhelm Bachhaus.
- Montag, 8. April, 20.15 Uhr: Ura von Homburg.
- Dienstag, 9. April, 20.15 Uhr: Seine Glanzrollen: Gerhard Füh.
- Freitag, 12. April, 16.45 Uhr: Eine Begegnung mit dem Palenkreuz im hohen Norden.

Die heutige Ausgabe umfasst 24 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage „Der Sonntag“.

Sonntagsblätter: Zeit. 8 Stunden.
 Kulturblätter des Sonntagsblattes: Zeit. 10 Stunden.
 Dramenblätter, die Kultur, Kulturpolitik und Kunst. Zeit. 5 Stunden; für den politischen Tagesablauf: Zeit. 10 Stunden; für den politischen Tagesablauf und den politischen Tagesablauf: Zeit. 10 Stunden; für den politischen Tagesablauf und den politischen Tagesablauf: Zeit. 10 Stunden.
 Nachdruckverträge: März 1935: 19744, Sonntagsblätter: 21 788.
 Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes.
 C. Schellberg für Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Kaplanhaus“.
 Gesamtleitung:
 Dr. phil. Gehen Schellberg und Verlagsgeschäftliche Leitung: G. a. b. b.

Von Mund zu Mund empfohlen
wird nur, was wirklich gut ist. Raucher, die etwas vom Tabak verstehen, treten aus reiner Freude am Genießen ein für

NO ECKSTEIN

Die Marke, mit der man Ehre einlegt!

So hat auch die neue Bildersammlung
„Die Nachkriegszeit 1918-1934“

rasch überall Freunde und Fürsprecher gefunden. Weil es sich hier ja nicht um eine Sammelspielerei handelt, sondern um ein anregendes, bildendes Nachschlagewerk von bleibendem Wert.



Verhaftung eines Unruhstifters in Hamburg

Neubau des „Hauses des Deutschen Rechts“.

Vortrag beim Führer.

Berlin, 5. April. Der Führer und Reichsfürst empfangt heute den Direktor der Akademie für Deutsches Recht, Dr. Laß, und den Schatzmeister der Akademie, Generaldirektor Wendts, zum Vortrag über den Neubau des Hauses des Deutschen Rechts, das nach dem Vorschlag des Präsidenten der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Hans Frank, in München erbaut werden soll. Der Führer nahm mit Interesse von den Plänen für die innere und äußere Ausgestaltung des Hauses Kenntnis und genehmigte die sofortige Inangriffnahme der Arbeit.

Schneldampfer „Tannenberg“ vom Stapel gelaufen.

Stettin, 6. April. (Eig. Drahtmeldung.) Der neue Schneldampfer „Tannenberg“ für den Sechsstündigen Dampfer, der am 18. März d. J. von der zwölfjährigen Entlein des vorwiegenden Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg, Gertrud von Hindenburg, getauft wurde, ist am Samstagfrüh 8 Uhr auf dem Werftgelände der Stettiner Oberwerke glatt vom Stapel gelaufen.

Hinrichtung in Raumburg.

Raumburg, 6. April. Heute früh um 6 Uhr ist in Raumburg der 24jährige Herbert Späth hingerichtet worden, der wegen Ermordung der Hausangestellten Magdalena Janke in Wahlen bei Kaysa vom Schwurgericht in Raumburg zum Tode verurteilt worden war. Die Ermordung erwarbte ein Kind von dem Verurteilten. Umlich der Unterhaltspflicht zu entgehen, ermürigte sie Hanke auf einem einsamen Weg mit einem Strick und hängte sie an einem Baume auf, um so einen Selbstmord vorzutäuschen. Der Führer und Reichsfürst hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil weder die heimtückische Art und die ungewöhnliche Kahlheit der Tat, noch der verwerfliche Beweggrund des Verurteilten, sich der Unterhaltspflicht zu entziehen, Anlaß zur Milderung konnten.

Schwerer Wirbelsturm in West-Texas.

Texas, 5. April. In West-Texas richtete ein von Hagel und Regen begleiteter Wirbelsturm in Quemadotal in der Nähe des Eagle-Parkes beträchtlichen Schaden an. 80 Gebäude, darunter ein neu erbautes Schulhaus, wurden von der Gewalt des Sturmes in gerissen und über 100 Häuser beschädigt. Ein Mann wurde getötet, während etwa 200 Personen verletzt wurden.

Starker Schneefall im Sauerland. In Lüdenscheid und im Sauerland setzte am Donnerstagmorgen heftiger Schneefall ein, der bis in die frühen Morgenstunden des Freitag anhält. Der Schnee, der in den ersten Stunden auf dem nassen Boden nicht lange hielt, blieb später bei aufkommender Kälte liegen und die Schneedecke erreichte eine Höhe von 42 cm. In den Fußbezirken war der Schnee vielfach meterhoch angewachsen.

Ein 14jähriges Mädchen mit Benzol übergossen und angezündet. Der 14jährige Bruno Böhmert in Crimmitschau übergoß am Freitagmorgen das etwa vierzehn Jahre alte Aufwarte-Mädchen Dora Habner, während es sein Zimmer in Ordnung brachte, mit Benzol und brachte es zur Entzündung. Das Mädchen trug indes nur leichte Brandwunden davon; der Täter selbst erlitt schwere Verbrennungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Grund zur Tat Böhmerts ist nicht klar ersichtlich. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Unter dem Verdacht des Mordes an der 13jährigen Elisabeth Meerloetter verhaftet. Die Nachforschungen nach dem mutmaßlichen Mörder der 13jährigen Elisabeth Meerloetter aus Marl, dem 35jährigen Martin Laßki, haben jetzt zum Erfolg geführt. Am Donnerstag und Freitagmorgen ist das ganze in Frage kommende Gelände von Feldjägern und Kriminalbeamten systematisch abgejagt worden. Am Freitagmorgen gegen 5 Uhr wurde der Laßki von zwei Bergleuten unweit der Nordhelle gefangen. Gegen 10 Uhr entdeckte ihn der Bruder der Ermordeten in einer Lammenschonung, die etwa eine halbe Stunde vom Lotort entfernt liegt. Laßki wurde sofort festgenommen. Bei dem Verhör bekennt er sich verhaftet und schuldig. Er sieht sich als völlig unbeeinträchtigt an der furchtbaren Bluttat hinzuhelfen und leugnet alles.



(Wagenberg-Bildmaler-Dienst.)

(Wagenberg-Bildmaler-Dienst.)

Gemeingefährliche Bauernfängerkolonne ausgehoben. Der Berliner Kriminalpolizei gelang es dieser Tage eine gemeingefährliche Betrügerkolonne auszubeugen, die als „Bauernfänger“ in der Reichshauptstadt, zeitweise auch in Magdeburg, Dortmund und Hannover ihr Unwesen getrieben haben. Die Gauer belagerten sich damit, wertvolle Glassteine an verträumte Personen als echte Brillanten zu verkaufen. Sie suchten und fanden ihre Opfer hauptsächlich auf großen Bahnhöfen oder an Schiffsanlegestellen. Die Berliner Kriminalpolizei konnte nach umfangreichen Ermittlungen insgesamt vier Mann kurz hintereinander festnehmen. Es handelt sich durchweg um alte Bekannte der Kriminalpolizei, die sämtlich bereits ein großes Konto an Verurteilungen aufzuweisen haben.

Sprengstofflager bei Bordeaux gefunden. Ein Angestellter der Stadt Bordeaux fand in der Nähe der städtischen Gaswerke in einem früheren Wasserfontein ein Sprengstofflager, das vor einiger Zeit von Terroristen angelegt zu sein scheint. Die Polizei von Bordeaux konnte 15 Stahlfässer zur Bombenherstellung, fünfzehn Kisten mit je 50 Palet Pulver und 62 Dynamit-

patronen mit den dazu gehörigen Zündstapeln sowie eine große Menge von Revolvermunition und Zündschnur sicherstellen. Das Sprengstofflager scheint von spanischen Revolutionären angelegt zu sein, worauf gefundene Ausschnitte aus spanischen Zeitungen und ein Exemplar der „Solidaridad Obrera“ hinweisen.

Sowjetrussischer Arzt in der Ukraine ermordet. Nach einer amtlichen Mitteilung ist in der Stadt Kasilow (Ukraine) der sowjetrussische Arzt Dillipow, Mitglied der Kommunistischen Partei, von einem Unbekannten durch Messerstiche ins Herz ermordet worden. Es handelt sich um eine politische Morde.

Bombenfund in Rindapur. Bei einer Hausdurchsuchung in Rindapur wurde in dem Garten eines Landbesitzers eine sorgfältig verpackte Bombe gefunden. Bei der Bombe befand sich ein Brief, der folgenden Inhalt hatte: „Sende hiermit Bombe, rate zum Verlust an dem Bezirksvorsteher, wenn er dort entfangen kommt.“ Bisher wurden zwei Personen verhaftet. In Rindapur sind bereits drei Bezirksvorsteher von Terroristen ermordet worden.

Gerichtssaal.

Rundfunkstrafanträge am Montag.

Berlin, 5. April. In der Freitagssitzung im Rundfunkprozeß wurden die Anträge der Staatsanwaltschaft durch Ausführungen des Staatsanwaltschaftsrates Seidenlanner abgelehnt. In der nächsten Sitzung am Montag wird Oberstaatsanwaltschaftsrat Keimer die Strafentwürfe gegen die einzelnen Angeklagten stellen. Dann wird die nächste Woche verhandlungsfrei bleiben, um den Verteidigern Zeit für die Vorbereitung ihrer Plädoyers zu geben. Die Plädoyers der Verteidiger werden am übernächsten Montag beginnen.

Nach langer Zeit ungeschädlich gemacht. Die 2. Große Kabinett Strafkammer verurteilte den 34jährigen, bisher 13mal vorbestraften Wilhelm Steiger aus Heidesheim unter Einschluß einer achtjährigen Zuchthausstrafe wegen Sprengstoffverbrechen, wegen acht schwerer Einbruchdiebstähle zu insgesamt zwölf Jahren Zuchthaus. Außerdem wurde gegen ihn auf Sicherungsverwahrung erkannt. Der 34jährige Heinrich Frenz aus Gonsenheim, der zur Zeit eine siebenjährige Zuchthausstrafe wegen Sprengstoffverbrechen verbüßt, erhielt unter Einrechnung dieser Strafe zehn Jahre Zuchthaus wegen fünf schwerer Einbruchdiebstähle. Die Angeklagten hatten zum Teil gemeinsam in den Jahren 1932 bis 1934 die Gegend von Heidesheim, Badenheim, Ober- und Nieder-Olm und Wadernheim mit ihren Einbrüchen heimgesucht. Einmal schredten Steiger und Frenz nicht vor einem Einbruch in ein Haus in Heidesheim zurück, in dem ein Loter aufgebahrt war.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

An der Südküste des kräftigen über der Nord- und Ostsee liegenden Tiefdruckwirbels strömen abwechselnd polar-maritime und mildere atlantische Luftmassen auf das Festland ein. Dabei bleibt das wachselhafte und kalte, aber zeitweilig aufheiternde, zu spärlicheren Niederschlägen neigende Wetter noch erhalten.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Überwiegend bewölkt, zeitweise Schauerniederschläge, Temperaturen etwas ansteigend, mäßige Winde aus Südwest bis West.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Stationen nach dem Reichswetterdienst.)

Datum	6. April 1935	5. April		
Ort	7 Uhr	11 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalhöhe	741,3	741,9	740,0	742,0
Lufttemperatur (Schatten)	8,3	4,3	1,6	2,6
Relative Feuchtigkeit (Vormittag)	85	71	94	74
Windrichtung und -stärke	WSW	WSW	WSW	WSW
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0,4	0,0	0,0	0,4
Wetter	bester wolkig Regen			
6. April 1935: Höchste Temperatur: 6,8.				
6. April 1935: Tagesmittel der Temperatur: 3,0.				
Sonnenstunden am 5. April 1935: 0,8.				
vormittags 1 Std. 30 Min.	nachmittags 2 Std. 30 Min.			

Seife vor Verlust bewahren!

Berrühre jedesmal vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser und lasse Henko eine Viertelstunde wirken! Waschkraft und Schaumbildung werden dadurch wesentlich erhöht!



Henko henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Seit über 50 Jahren im Dienste der deutschen Hausfrau

Auch zum Einweichen der Wäsche vorzüglich bewährt.

Gefällige Empfehlungen

Marmor
Korn, Korlstr. 28
Reparaturen
Tel. 24755.

Damenhüte
Umstellen,
Reparaturen.
Effe
Effe-Str. 21
Weißer 21
Erfüllende
Schneiderin u.
noch einige Damen
in u. aus d. B.,
an Ausw. Rentei
u. Gadenl. Joh.
Gerlach, Schmied
horkstr. 3, 1.

Kampfenhüte
Seide fertig an
hat gr. Auswahl
Ermäßig.
Kirchgasse 23.

Wäsche & Kleider
Kinderkleider
in Hand, wird
zu billigen An-
geboten. Ang.
u. D. 592 T. 28.

Führerschein
Idonellens und preiswert.
Jahreskarte 60,-
Wiesbaden, Goethestraße 3, 2. St.
Telephon 21830.

Mietwagen auch für Selbstfahrer
verm. Schneider, Telephon 21817.

Stadtmzüge Ferntransporte
durch Bahn, so Möbellagerung
Möbellagerung
zuverl. und preiswert durch
Spedition A. W. Wagner
Dotzheimer Str. 53 - Tel. 22767.

Rechtsberatung mit der Vorbild.
Lehramtsamt, Verträge,
Einkauf, Einnahme, Steuer-Ver-
waltungs- u. a. m. Beratung u.
Vertretung.
H. Canalis, Gerichtsassessor a. D.
Weilheidestraße 20, Borterre,
Sprechst. 8-13, 15-16, außer
Samst.

Heiraten

Ötterswisch
Geb. 17. 12. 3.
mann, 1. m. d. B.
Derrn. 11. 1. 2.
28-35 J., in gel.
Stell., un. bald.
Ehe fenn. lehr.
Kaufmann u. d. B.
Spät. Erde u.
erm. Nur ernstl.
Ang. u. Bild u.
562 T. 28.

Beschäftigter
33 Jahre, 1. gut.
33. Position, 1. gut.
Befähigt, un. bald.
Heirat Ang. u.
567 an den
2. 2. 28.

Hg. geistl. Frau
35-jährige elegante
Erdinn. lehr.
verm. 1. Biele-
mechel m. vor-
nehm. Herrn am
Heirat. Ang. u.
582 an den
2. 2. 28.

Verdriebeenes
40-50 J., würde
einfaches Lieb.
Menschenfind
Sein durch Ehe
viel? Ang. er-
beiten u. 583
an 2. 2. 28.

Selbstfahrer
Riet-Autos
Moritzstraße 50.
Tel. 25554.

Osterwunsch!
Viele Damen und Herren
(Lopie Einbettor) wünschen
auch zum Osterfest
Eheanbahnung d. Frau
Kampel, Wiesbaden, Kaiser-
Friedrich-Ring 3, 2. Stod.
Telephon 23250, Sprechstunde
von 10-12 u. Sonntags
von 2-5 Uhr, Dienstags
Donnerstags außerhalb der
Sprechstunde. Volllas. medios

Reparaturen von Schreib- u. Rechenmaschinen Schreibmaschinen-Müller
sowie Büromaschinen aller Art, ist Vertrauenssache! Inh.: W. Engelhardt, Nettelbeckstr. 23 — Ruf 24851

Früh- u. Spätsaat-Kartoffeln
Böhms Allerfrühe, Kaiserkrone, Frührosen, Zwieback frühreif, Juli-Nieren, Odewalden Blaus, Edeltraut, Erdgold, Ackersorgen, Goldwahrung und Industrie
Carl Kirchner
Rheingauer Straße 2, Fernspr. 24779.

Noten
antiquarisch ab
10 Pfennig
neu ab
40 Pfennig
Ad. Stöppeler
Luisenstraße 17

Wichtige Fachleute
suchen sof. auto. Weisgabe, Café od. Bier-Selbstver. u. übernehm. Ang. u. D. 593 an 2. 2. 28.

Bekanntmachung
Die Hausbesitzer oder deren Hausverwalter sollen den von dem Bürgerreiß abgeforderten Schmutz diesfalls nicht sofort beibringen, sondern es werden auch die Kur-Interessen ganz erheblich gefährdet. Diesem lautet:

Der Bürgerreiß und die an diesen b. lege: 1. Strohenrinne gründlich gereinigt und der von Len Bürgerreiß in die Strohenrinne abgetriebene Schmutz beseitigt sein.

Möbel-Auto
Suche bei- und Kleider, Köln, Düsseldorf für 9. April, Tel. 21318, Seckelstraße 21.

Für Hausputz
Kleinräumige mit neuem elektr. Staubsauger, Verleih, 20. 30. mit Reinigung 60 Pf. Ang. u. D. 582 an 2. 2. 28.

Dame
Sucht mit Dame oder alt. Herrn gemeinsame Hanschaftsführung, Ang. u. D. 583 an 2. 2. 28.

910
bäumspolig.

Warnung.
Aus den Meldungen der Volkseisenbahnen des preussischen Staatsgebietes ist ersichtlich, daß sich unter dem fahrlässigen Publikum nach wie vor ruffähige und disziplinlose Elemente befinden, deren Treiben in dem heutigen Staate der Ordnung und Disziplin keinesfalls mehr geduldet werden kann. Dieser Mangel an Disziplin hat in den letzten Wochen zu vielen Todesfällen und zu großen Schäden an Leib und Gut von Volkseisenbahn geführt. Es drängt sich demnach, daß auch die mangelnde Verkehrsaufsicht im Verkehrsgesamten kann sich von der Strafe ruffähig entfernt werden, gleichgültig, ob er Kraftfahrer, Radfahrer oder auch Fahrer eines Privatfahrzeuges oder dergl. ist. Es drängt sich demnach, daß auch die mangelnde Verkehrsaufsicht im Verkehrsgesamten kann sich von der Strafe ruffähig entfernt werden, gleichgültig, ob er Kraftfahrer, Radfahrer oder auch Fahrer eines Privatfahrzeuges oder dergl. ist.

Vertrauen auch Sie sich K. Ott's Teppich-Werkstätten
Welfenstraße 1 an.
Vergleichen Sie die Leistungen meines Betriebes.
Teppiche
Entstauben Waschen Eulanbehandlung (Wettanach) 20-25 Pf. 80-120 Pf. 120-220 Pf. je qm
In 4 Wochen 3000 qm Teppich zur vollsten Zufriedenheit gereinigt.
Überlassen auch Sie mir die Sorge um Ihre reinigungs- u. reparaturbedürftigen Teppiche.
Rufen Sie Telephon 21419 an.

Kirchliche Anzeigen.
Sonntag, den 7. April 1935.
Evangelische Kirche.
Wiesbaden-Biedrich.
Hauptkirche. Sonntag, 9.30. Konfirmation der Konfirmanden des nördl. und Südwestbezirks, Florer Damm.
Kaiser-Friedrich-Str. Sonntag, 10.00. Hauptgottesdienst, Florer Allee.
Weidstraße. Sonntag, 10.00. Hauptgottesdienst, Florer Damm.
Hilfensheim. Sonntag, 11.15. Kindergottesdienst, cand. Becht. Enten.
Hauptkirche. Sonntag, 10.00. Kindergottesdienst, Millionär Geisinger. — Mittwoch, 20.00. Wallonsogottesdienst, Hauptkirche, Florer Allee, 20.00. Wallonsogottesdienst, Gemeindehaus, Weidstraße, Florer Damm.
Wiesbaden-Dobheim.
Sonntag, 10.00. Hauptgottesdienst, Grüfte der Konfirmanden, 11.30. Kindergottesdienst. — Montag, 20.00. Wallonsogottesdienst.
Wiesbaden-Frauenlein.
Sonntag, 8.00. Gottesdienst im alten Rathaus. Der Evangelische Gottesdienst ist in den Sommermonaten an jedem ersten Sonntag im Monat, früh um 8.00, also Sonntag, 7. April, 8.00.

Katholische Kirche.
Sonntag, den 7. April 1935.
Hauptkirche St. Bonifatius. 6.00, 7.00 und 8.00 hl. Meße, 9.00 Kindergottesdienst (Amt), 10.00 Hochamt mit Predigt, 11.30 letzte hl. Meße mit Predigt, 18.00 Vespergottesdienst und Segen. An den Hochtagen: hl. Meße um 6.00, 7.15 und 9.00, 18.00 Vespergottesdienst, 19.00 Vespergottesdienst; Samstag 18.00-19.30 und nach 20.15. Sonntag morgen um 6.00 an.
Hauptkirche Maria-Hilf. 6.30 Frühmeße: 8.00 hl. Meße, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt, an Hochtagen hl. Meßen 6.30, 7.15 und 8.30 (Dienstag und Freitag um 9.00), Vespergottesdienst; Samstag von 18.00-19.00 und nach 20.00 Sonntag früh um 6.30 an.
Hauptkirche St. Bonifatius. 7.00 Frühmeße: 8.00 hl. Meße, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt, an den Hochtagen sind die hl. Meßen um 6.30 und 7.15. Montag und Donnerstag: 7.15 hl. Meße für Erlösungskonkurrenzen und Segen; Freitag, Vespergottesdienst; Sonntag früh um 6.30 an, Samstag 18.00-19.00 und nach 20.00 an.
Hauptkirche St. Elisabeth. Erste hl. Meße 6.00; zweite hl. Meße 7.15; 8.30 Kindergottesdienst; 9.30 Hochamt mit Predigt; letzte hl. Meße 11.00. An den Hochtagen die hl. Meßen 6.30, 7.15 und 8.00. Dienstag, 8.00 hl. Meße mit Anversura; ab 20.30 „Heilige Stunde“. Vespergottesdienst; Samstag von 18.00-19.00 und nach 20.00. Sonntag und Dienstag bis 8.00 und Freitag um 7-19.
Hauptkirche St. Bonifatius. Samstag 17.00. Vespergottesdienst; Sonntag 6.30, 7.00 Frühmeße, 10.00 Hochamt, 20.00 Abend.

Am Verkehrs - Sonntag
kaufen Sie besonders preiswert:
Echte Braunsch. Leder- und Rotwurst ¼ Pfd. - .25
Echte Westfälische Zerkelwurst . . . ¼ Pfd. - .38
Echte Schweizerkäse 1a vollsaftig . . . ¼ Pfd. - .38
Feinste Zunge im Aufschnitt . . . ¼ Pfd. - .75

Brautleute die rechnen müssen
— und das sind fast alle —
sorgen dafür, daß sie für wenig Geld den größten Gegenwert erhalten. Darum kaufen so Viele ihre Möbel bei
Thle
Möbel-Werkstätten
Goldgasse 1 und 4
Sonntag geöffnet 3-7 Uhr

Bekanntmachung
Die Hausbesitzer, Straßenbahn-Verwalter und Flugblätter, Lichtschalen, Obflurern usw. auf der Straße wegzuwerfen, hat in letzter Zeit überhand genommen. Besonders in der Nähe von Straßenbahnhaltestellen und Rubenflächen in den Anlagen und Alleen herrscht größte Unreinlichkeit. Es ist demnach wiederholt vorgekommen, daß durch Verwerfen von Ball getommen sind und teilweise erheblichen Schaden genommen haben. Es wird daher an die Einwohner Wiesbadens die dringende Mahnung gerichtet, keinerlei Abfälle, gleich welcher Art, auf die Straße und auf den Bürgerreiß zu werfen. Zumberdenbe werden in Zukunft auf Grund des § 14 der Straßenpolizeiverordnung vom 10. Juli 1931 mit empfindlichen Geldstrafen beehrt werden. Die Polizeiverordnung.

Mercedes Addeletra-Buchungsmaschine
Voll elektrisch - schreibend - rechnend - addierend u. soldierend.
HEINRICH SCHMITZ-FRANKFURT/M. ESCHENHARDTSTR.

Anzeigen entschleiern Geheimnisse!
Ihre zum Frühjahrs- und Osterfest getroffenen Entschleiern offenbaren Anzeigen in dem in Wiesbaden am meisten geleseenen Wiesbadener Tagblatt einem großen Stamm interessierter Käuferkreise. In Verbindung mit schönen Werbebildern aus unserer Werkschöpfungen werden diese zu fähigen Verkaufserlösen, die Ihre Frühjahrs- und Osterfesthoffung gänzlich beschleunigen.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Abwertung und Abschließung im Welthandel.

Von Gilbert C. Bayton, Direktor des „Economist“, London.

Lehren der Belga-Abwertung.

Die Abwertung des Belga zeigt, daß der Vorrang des Rumpfbods und der anderen Länder mit abgewerteten Währungen im Weltmarkt...

Der Belga war eine der letzten Währungseinheiten, die im Kampf der Währungen um höheren Export hintergeblieben sind.

Ganz objektiv wird diese Frage nicht zu beantworten sein. Für die englische Industrie im ganzen...

Nach einem Blick darauf, daß eine Stabilisierung von Pfund und Dollar die weltlichen Goldländer veranlassen könnte...

Abgehen von diesen Ermüdungen ist übrigens auch die Abwertung der Warenpreise für die Wirtschaftsleitung...

Gefühle von Hoß gegen ein Nachbarland oder Bedrohung durch ein Nachbarland, jede politische Ring- oder Blochbildung überträgt sich auf das wirtschaftliche Gebiet...

Jetzt steht jedenfalls nach der übereinstimmenden Meinung aller führenden Volkswirtschaftler, daß eine weitere Schrumpfung des Welthandels vermieden werden muß.

Einige Zeichen beweisen immerhin, daß die Besserung der Außenhandelsbeziehungen nicht mehr viel weiter

* Diskontsenkung in Holland. Die Niederländische Bank hat mit sofortiger Wirkung den Diskontsatz von 2 1/2 % auf 3 1/2 % erhöht.

* Vereinbarung über die Wirkung der Belga-Abwertung auf das deutsch-belgische Berechnungsabkommen.

* Zunahme der Golddeckung in der Welt. Nach den Statistiken der Union Corporation belief sich die Weltgolddeckung im Jahre 1934 auf 27 400 000 Unzen...

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 6. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tenor der Börse ist sehr fest. (Eig. Drahtmeldung.) Tenor der Börse ist sehr fest.

gehen kann. Eines dieser Zeichen ist die Tendenz der Londoner Börse: Die Abwertung des Belga war hier das letzte Glied in einer aneinanderreihenden Kette schlechter Wirtschaftsnachrichten...

eröffnete in sehr stiller Haltung. Da die Bankenfundschaft mit Aufträgen kaum versetzen war und die Kasse zu Glattstellungen schritt...

Berliner Devisenkurse

Berlin, 6. April. D.N.Z. Telegraphische Anzeigen für

Table with columns for Gold, Devisen, and various international exchange rates for April 6, 1935.

Kursbericht

Table of stock market prices for Rhein-Main-Börse, including various bank and industrial shares.

Der Holzpreisbericht. Die Holzpreise sind im allgemeinen fest. Die Holzpreise sind im allgemeinen fest.

Am Verkehrs-Sonntag. Echte Braunsch. Leber- und Rotwurst 1/4 Pfd. - 25. Echte Westfälische Zerkelwurst 1/4 Pfd. - 38.

Feinkost-Werner, Kirchgasse 46. Mercedis-Addelektro-Buchungsmaschine. Völlig elektrisch - schreibend - rechnend - addierend u. subtrahierend.

PH.!

Anzeigen

Table of financial data including Renten (bonds), Verle-Unter. (insurance), and Industrie (industry) prices.

Table of local market prices for various goods, including meat, dairy, and other commodities.

Das Linsen fult das Meist!

Für die Schriften aus dem Leserkreis, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die vorgelegte Verantwortung.

Der Hund in der Statistik.

Vielleicht interessieren Ihre Leser folgende Angaben. Vier Millionen Hunde — leicht gezähmt! — gibt es in Deutschland. Weit über drei Viertel davon leben in ländlichen Bezirken, der Rest verteilt sich auf die Städte; eine Viertelmillion befindet sich in Groß-Berlin seine Hüfte; 5000 Hunde sind gewissermaßen als Beamte anzupreisen, denn sie sehen im Dienste der Armee, der Polizei, der Behörden.

Wie aller anderer jährlicher Lebensweisen, so hat sich die Statistik natürlich auch des Hundes angenommen. Es wird behauptet, daß der Gesamtumsatz der Hundehaltung in Deutschland Jahr für Jahr nicht weniger als zwei Milliarden (man bedachte: Milliarden) Goldmark betrage. Als Hauptposten verucht man hierbei die Futur- und Aufzuchtstoffe der vierbeinigen Viehlinge mit 1 1/2 Milliarden, was noch nicht einmal so sehr übertrieben erscheint, denn auf den Bauernhöfen giebt man die berberen Rassen dem Scotch Terrier oder dem Bull Terrier vor. Und was so ein ausgehungertes deutscher Schäferhund im Laufe der Zeit zu wertigen vermag, das geht auf seine Kuhhaut.

Wie sich im übrigen die durch Hunde verursachte Geldbewegung im Lichte der Statistik aussieht, davon einige Zahlen: die Reichsbahn befördert ihrer im Jahre 1 891 000 über je 35,5 Kilometer und nimmt dafür 1 732 000 RM. ein. Das mögen immerhin die Gehaltsanprüche von 700 Beamten sein. Länge für 5 Millionen RM. werden an Hundehunden und hündischen Spezialitäten verdient, der Umsatz in diesen Produkten wird wenigstens das Zehnfache betragen. An Hundebedarfsartikeln wie Halsbändern, Maulkörben, für Hundebetten (dem lieben Gull zum 5. Geburtstag!) und dergleichen gibt man jährlich annähernd 9 Millionen aus. Zeitungen für Hundefreunde erscheinen insgesamt zwei Milliarden 800 000 Stück im Jahr.

Aber auch mit dem Hunde selbst als „Sache“ werden ganz nette Geschäfte gemacht. Von der Wiese bis zur Bahre geht er schwere Gelder in Bewegung. Der Hundehandel errechnet sich einen Reingewinn von jährlich 15 Millionen bei einem Gesamtumsatz von Schätzungsweise 150 Millionen. Die Hundesteuer beträgt allein in den 15 größten deutschen Städten 35 Millionen im Steuerjahr; an Kränzen und Spothaken waren verkonsumiert die Gesamtheit Hund etwa den dreihundertfachen Teil derjenigen Restkassette, die der Menschheit zur Erhaltung der Gesundheit dienen. Eine sonderbare Rubrik ist diejenige der Einnahmen aus der Verwertung von Hundescheiß als Nahrungsmittel. Eine Viertelmillion ist dafür angelegt; dazu kommt noch eine nennenswerte Summe für Kadaververwertung, bei welcher bekanntlich der Hundetörper zu Fleischmehl, Leim und dergleichen nützlichen Produkten mehr verarbeitet wird, und schließlich sei ein Teil eingesetzt für den Umzug der Hundellinien, Hundehallenhalten und Hundefriedhöfe, die es — zumeist in Berlin — in ziemlich großer Anzahl gibt.

Ein sehr achtbares Kapitel ist dem „Berufswesen“ des Hundes gewidmet. In der Armee sind zur Zeit 500 Weibchen im Dienst. Während des Krieges waren es nicht weniger als 28 000, die eine Unmenge von nützlicher Arbeit getan und in Ausübung ihrer Pflicht manchem deutschen Soldaten das Leben erhalten haben. Jahrlinge Hunde sind dabei gefallen; Seite an Seite oft mit ihrem Herzen, mit dem sie zusammenarbeiteten und litten. Am Vorkriegsabend ist der Bestand an Hundinnen noch größer. Nicht nur als „Polizeiherde“ finden sie dort Verwendung, sondern auch im Joll- und Grenzdienst. Schließlich sei noch der etwa 1000 Hunde gedacht, die als „Arztinnen“ ihr Leben fristen und dabei sicherlich als ganze oder halbe „Nummer“ ihre tauende RM. pro Jahr und Hund einbringen; eine nette runde Millen Silberlinge also, die dabei umgehelt wird.

Das also ist der statistische Hund. Was nicht durch die Statistik ersichtbar sein kann, das ist die Summe der Freude, die ein gut erzogener Hund seinem „Herrchen“ oder „Frauchen“ macht. Wie sagt doch Goethe irgendwo im Faust: „Dem Hunde, wenn er gut erzogen Wird selbst ein reifer Mann gemogen!“

Wunsch der Badegäste von Schierstein a. Rh.

Wie wir hören, wird in nächster Zeit wieder mit der Instandsetzung des Schiersteiner Strandbades und der Anlagen am Schiersteiner Hafen für die kommende Badezeit begonnen werden. Es soll den Badegästen und Freunden wieder Gelegenheit gegeben werden, sich im Strandbad zu erholen. Daß der Weinstor Schierstein ein gut beleuchteter Aufenthaltsort unserer näheren Umgebung von Wiesbaden ist, braucht nicht besonders erwähnt zu werden, zählt doch die hiesige Omnibuslinie nach Schierstein zu einer der besten der ganzen Verkehrsnetze von Wiesbaden. Was uns aber in der Vorstadt Schierstein fehlt, ist eine öffentliche elektrische Uhr an der Omnibusstation am Schiersteiner Hafen. Sie wäre im Sinne der Zeitstellung bei dem so großen Besuch von Fremden und Badegästen unbedingt notwendig. Deshalb möchten wir es nicht veräumen, den jahrelang gehegten, stets gesuchten Wunsch der Schiersteiner Bevölkerung zu wiederholen. Gest uns eine zweitzwanzig Uhr an der Omnibusstation am Hafen. Sie ist dort ebenso notwendig wie am Bleidier Rheinufer.

W. Sch. Schierstein a. Rh.

Mehr Rücksicht.

Seit einiger Zeit ist eine ganze Anzahl der Bedürfnisanstalten entfernt worden. Nacheinander verschwanden die zweite RM. hinter der westlichen Kolonnade, die am Durchplatz, an der Bleidier Straße und hinter dem Warmen Damm an der Bouliantstraße. Jetzt soll auch die am

Markplatz entfernt werden. Im letztem Falle ist für Ersatz gesorgt worden. Beim warmen Damm wurde gesagt, es seien noch genug andere RM. in der Gegend, was aber gar nicht zutrifft, soweit es sich um unentgeltlich benutzbare handelt. Die hinter der westlichen Säulenhalle verbliebene ist ganz ungenügend und einer Stadt wie Wiesbaden nicht würdig.

Ursache der Beseitigung scheint eine übertriebene Empfindlichkeit zu sein. Es gibt aber nun einmal im Leben unangenehme Dinge, die sich nicht beseitigen lassen und denen man vernünftigerweise Rechnung tragen muß. Wo Empfindlichkeit und Bedürfnis einander gegenüberstehen, hat dieses das natürliche Vortrecht auf Berücksichtigung. Es sollte auch bekannt sein, daß viele ältere Männer an einer Altersbeschwerde infolge einer Drüsenvergrößerung leiden, die sie zu sehr häufiger Benutzung der Anstalten zwingt; die Entfernung von RM. ist also auch vom gesundheitlichen Standpunkte aus bedenklich. Jedenfalls sollte man vorhandene Anstalten nicht entfernen, ohne für Ersatz gesorgt zu haben. Man soll sie auch nicht so verheißt legen, daß man sie nicht findet. Eine RM., die nicht benutzt wird, hat ihren Zweck verfehlt.

Also mehr Rücksicht auf das Bedürfnis. Erlaub der beseitigten RM. und Errichtung neuer in solchen Stadtteilen, die bisher keine besitzen. Dr. med. Sch.

Sammlung von noch verwendbaren Abfällen.

Man soll im vaterländischen Interesse nichts wegwerten weiß aber nicht genau, was es nun eigentlich aufzuheben werden soll und wo man es in seiner Klein- und Kleinstwohnung bis zur Abholung aufheben soll. Viehe sich nicht auf dem Mauritiusplan nach ein Kleinsack aufstellen wie in der Weihnachtszeit und ein großes Plakat, auf dem nachgezeichnete Hübe, was erwünscht ist? Laute machen sich gern die kleine Mühe, diese Dinge hier abzuliefern, wenn sie wissen, daß es nötig ist fürs Vaterland!

Atelier für Modeberatung

Anfertigung vornehmer und einfacher DAMENMODEN. Prompte Bedienung • Billige Berechnung. Garantie für erstklassige Verarbeitung. Annemarie Heuer, Adolfsallee 7, Part.

Rosen Flieder

Ich offeriere in nur erstklassigen Sorten u. Farben: Fuchs, Kletter- und Kolumba-Rosen, Rosenhölzer und Halbstämme, Fliederbüsche und Bodestämme. Bestellungen Sie Sorten- und Preisverzeichnis. Pflanzungen werden übernommen.

Heinrich König

Rosengärtner. Verkaufsstelle nur Hindenburgallee 108, Tel. 61807, Adolfsbade (Gartenstraße). Achtung! Teppiche aller Art werden fachm. repariert und gereinigt bei bill. Berechnung. Karl Mühl, Blücherstraße 22. — Telefon 25964.

Füllhalter!

- Kamerad 3.—
● Sport 5.—
● Garant 6.—
● Montblanc 8.—
● Pelikan 13.50

Koch am Eck

Michelsberg / Kirchgasse. Fernruf 26440. 1879a

Gasherde



Junker & Ruh. Orig. Senking. Erich Stephan, Kl. Burgstr. 6, Gds. Hünserg.



Was ist die Große Mode? Man versteht nicht mehr die Brust, man betont sie und ihre Form. Das weibliche Geschlecht hat sich endlich anders benommen. Die verstellende Brust stieg die stolze Haltung, zeigt Kraft und Gesundheit. Man hat die Notwendigkeit des Brusthalters erkannt, der die Form bildet und erhält. Thalya-Brusthalter sind vom einfachsten bis zum feinsten Modell die besten Helfer. Die hängende Brust wird zusammengefaßt und verschönert. Für jedes Alter, für jeden Zustand gibt Ihnen Thalya den passenden Brusthalter. In einfacher Ausführung von M. 2.50 an. Anprobe u. Beratung jederzeit und unverbindlich in THALYSIA Reformhaus, Inh. Robert Meyer, 31 Webergasse 21, Anruf 22905.

Advertisement for Thalya featuring an illustration of a woman and text: 'Wir wissen, daß wir uns das Vertrauen unserer Kunden im Wettbewerb täglich neu erobern müssen. Wir wissen, daß uns keine Vorrechte den Erfolg erleichtern, sondern daß er mit schöpferischer Initiative aus eigener Kraft täglich neu errungen werden muß. Dies Wissen hält uns — vom Führer des Betriebes bis zum jüngsten Angestellten — wach und lebendig und befähigt uns, den täglich neuen Anforderungen einer fortschreitenden Entwicklung der deutschen Wirtschaft gerecht zu werden. In diesem Geiste ist es uns möglich, eine doppelte Verantwortung zu tragen: Den Versicherungsnehmern gegenüber, die uns in über 20 Millionen Verträgen ihr Vertrauen entgegenbringen — der Nation gegenüber, der wir aus unseren Kapitalreserven Milliarden Mark für die deutsche Volkswirtschaft stellen.'

Die Kammeraden. Hab beim Fach der Garten vermarktet. Der Kauf ist ihm...

Die Einweihung der neuen Kölner Universität.

Zwei grundlegende Reden Rußs. — Umgestaltung des deutschen Geisteslebens.

Wissenschaft und Religion im neuen Deutschland.

Köln, 5. April. Die neue Kölner Universität wurde am Freitagmorgen im Rahmen eines Festaktes im Gebäude der Universität durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Ruß, eingeweiht.

Nach dem Einmarsch der Chorglieder und der Töchterabteilungen der Bewegung trat kurz nach 11 Uhr Reichsminister Ruß ein, geleitet vom Rektor der Universität, Hofrat Professor Dr. von Haberer, dem Reichsminister für die Universität, Kaiserlicher Hofrat Dr. Gohs, u. a.

Nach einem Dreiviertelstündigen Vortrag über die Bedeutung der Wissenschaft im neuen Deutschland durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Ruß, folgte die Einweihung.



Die neue Kölner Universität.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Ruß, dankte, die er stets der Universität Köln habe angedenken lassen.

Sodann sprach der Rektor der Universität, Hofrat Professor Dr. von Haberer im Namen des Lehrkörpers und der Studentenschaft den tiefempfundenen Dank aus für die schnelle Tottrau, den Weitsicht und die Einheitsbereitschaft, mit der die verantwortlichen Männer des neuen Deutschland sich für Erhaltung und Ausbau dieser Universität im Geiste der nationalsozialistischen Revolution eingesetzt hätten.

Ein Dankspruch des Handels- und Gewerbevereins Kölns leitete dann über zur

Festrede des Reichsministers Ruß.

Der Minister erinnerte daran, daß während der französischen Revolution Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit predigte, in Königsberg ein Mann gestanden habe, der den Mut hatte, die Menschheit zu mahnen an die Grenzen alles Erkennens. Er habe nach einem Schicksal gekämpft und lag, daß alle Erkenntnisse aus der völkischen Erde gebunden seien. Das sei auch festes Gebot, das uns in Treue eingezogen habe. Die Gebundenheit an das Völkische trete vielleicht noch härter als bei der Erkenntnis beim Willen in die Erscheinung. Das seien Erkenntnisse, die den neuen Staat begründeten, und es seien nicht Wunschgedanken, sondern Realitäten.

Nach jahrelangen schweren Kampf, so führte der Minister weiter aus, hat unser Führer und Reichsführer Adolf Hitler eine neue Grundlage für eine geistliche Fortentwicklung geschaffen, und nun muß langsam die allmähliche Umgestaltung des ganzen deutschen Geisteslebens erfolgen, auf die weder Verzicht geleistet werden soll noch kann. Die Grundlage unserer wirtschaftlichen Fortschritt ist völkisch. Daraus folgert, daß auf allen Gebieten der Wissenschaft eine völkische Umstellung erfolgen muß.

Am Abend fand in der Rheinlandhalle in Köln eine große

kulturpolitische Kundgebung statt.

Nach einleitenden Ansprachen des Gauleiters, Staatsrat Grob, und des kommissarischen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Staatsrat Terboven, nahm Reichsminister Ruß das Wort zu einer grundlegenden Rede.

Der Kirchenstreit.

Deutschland ist für uns, so führte der Minister aus, niemals etwas anderes als die Summe seiner Menschen. Der Nationalsozialismus ist nicht gekommen, für irgendeine Ideologie den Einbruch der Geistesfreiheit zu fordern. Jeder gab es in Deutschland eine Reihe von Menschen, denen die Forderung der nationalsozialistischen Bewegung nicht ausreichte, und die forderten, daß das deutsche Volk auch über eine gemeinsame Weltanschauung hinaus gesammelt werden müsse in einer gemeinsamen Auffassung über das, was jenseits von Volk und Raum liegt. Sie wollten auch die religiöse Einigung des deutschen Volkes an das Programm der Bewegung geknüpft sehen. Adolf Hitler, hat diesem Willen nicht eine Minute und einen Zentimeter Raum gegeben. Geht es in der Weltgeschichte Geistesleben gegeben, die zu gleicher Zeit als religiöse Führer und völkische Freiheitskämpfer aufgetreten sind. Der Führer hat niemals für sich den Anspruch erhoben, auf diesem Gebiet auch nur teilweise maßgebend zu sein. Zuerst hat nicht gefehlt, und auch die Gegenreformation hat den Kampf nicht gewonnen. Deshalb ist Deutschland weder ein Land des Protestantismus noch ein Land des Katholizismus. Durch diesen innerpolitischen Kampf wird das deutsche Volk wohl krank, aber niemals nach außen gestört.

Adolf Hitler ist bei seiner Ablehnung eines Anspruchs religiöser Sendung nicht leben geblieben, sondern als Führer der nationalsozialistischen Bewegung weiter gegangen. Er hat in aller Deutlichkeit den Satz in sein Programm hineingeschrieben:

Der Nationalsozialismus bekämpft sich zum positiven Christentum.

Religiöse Sendung ist dazu da, die Menschen zu bessern und sie in ihrem Leben und in ihrer Verantwortung gegenüber den Mitmenschen und gegenüber der Nation zu einer sittlichen Grundhaltung zu bringen. Wenn aber in völkischen Kreisen geglaubt wird, daß der Streit um kirchliche Dinge fortgeführt werden muß, dann soll er dort aus-

getragen werden, wo der Platz dafür ist. Wir wollen das Kreuz auf den Kirchen schälen, aber wir wollen das Haltenkreuz auf den Tümpeln und Sportplätzen leuchten lassen.

Ich habe nicht gehört, daß in der katholischen Kirche politische Doktrinen auf dem Tümpeln fänden. Ich habe nicht gehört, daß dort jemals ein Mensch etwa ausgefallen worden wäre, weil er Monarchist oder Republikaner war. Wenn wir eine politische Glaubensgemeinschaft haben wollen, warum verlangt man von uns, daß wir uns andererseits auf dem Gebiet der religiösen Fragen betätigen? Jemand hat der Führer sein Wort gegeben, daß er nicht nur die Kirche, sondern auch ihre Botschaft schätzen werde. Wenn aber die Leute in der großen evangelischen Kirche eine volle Einheit über das Bekenntnis nicht erreicht wird, dann ist es natürlich auch für den Staat ungeheuer schwer, sein Wort zu erfüllen. Der Schwierigkeiten, die sich gerade in diesem Punkte uns entgegenstellen, bin ich mir voll bewußt. Aber gerade deshalb will ich, daß alles geschieht, damit die möglichen politischen Führer, nur allein die Führer der Jugend, nach dem Befehl des Führers handeln und damit die letzte Möglichkeit kennen nehmen, denen es nicht um Gott geht, sondern um eine langsame Untermietung einer Bewegung, mit der heute und für immer Deutschland auf Gedeih und Verderb verbunden ist. Ich muß nun heute sagen, daß es nicht mehr angeht, in diesem Punkte zweierlei Meinung zu lassen. Für die Jugend unseres Volkes, die einst in einer Geschlossenheit, wenn sie Männer geworden sind, miteinander leben soll, muß es heißen: eine Jugend steht unter einer Flosche, und die Flosche ist: (Wobei der Minister auf die an der Kundgebung teilnehmende Hitler-Jugend hinwies. Langsamleibender Führerlicher Beifall.) Ich werde in der nächsten Zeit mit verschiedenen Maßnahmen dieser Jugend auch von mir aus noch härter unter die Arme greifen.

Marktberichte.

Wäiner Getreidemarkt.

Wien, 5. April. Es notierte (Großhandelspreise je 100 Kilogramm) (als Waizen) in Köln: Waizen (R 16) 21,70, Roggen (R 15) 17,70, Hafer (S 11) 12,40, ab Sotikon, Futtergerste (G 11) 17,10, Weizenkleie (R 10) 11,08, Roggenkleie (R 15) 10,38, Sojabohnen 13, Fabrikpreis ab Südb. Fabrikation, Tendenz: Weizenmehl klein; Roggenmehl schwer verlässig, Futtermittel, außer Mischfutterm., gefragt. Brot- und Industriegerste kleines Geschäft. Hafer und Futtergerste des kleinen Angebotes gefragt.

Frankfurter Eier- und Buttermarkt.

Frankfurt a. M., 5. April. Die erste Lieferung im Frankfurter Eiermarkt ist mit Beginn des neuen Monats noch nicht eingetroffen, auch die Publikumsaufträge beim Einzelhandel ließ zu wünschen übrig und beschränkte sich vorwiegend auf die billigen Sorten. Die Abwehrbereitschaft dürfen aber im Hinblick auf den bevorstehenden Osterbedarf eine nicht unerhebliche Besserung erwarten. In deutschen Eiern bilden die Fäulnisse infolge der starken Produktion sehr reichlich, dagegen Russenabfertigung wenig angestiegen wurden. Die Preise blieben unverändert.

Die Anlieferungen an deutscher Butter sind knapper geworden, aus dem Auslande liegen wennsweniger Mengen nicht nur; für holländische Butter, für die lokale Nachfrage besteht, zeigte sich lächerlicher Mangel. Ursache der zufriedenstellenden Konsumnachfrage war die Nachfrage weiterhin ausgeglichen. Die Preise blieben unverändert.

Deutschland, Litauen, Memelland.

Die vergangenen Wochen haben dem europäischen Menschen ein furchtbares Erleben gebracht. Wieder einmal, wie so oft in den letzten Jahrhunderten, ist ein Einbruch Ärens in Europa erfolgt! Anders vielleicht als bei den Hunnen, Mongolen und Tatarenstürmen. Früher Zeit unter denen der deutsche Boden unvorher Granenheften erleben mußte, und doch in grundsätzlich kaum veränderter Art!

Dieses Katastrophentum lebt noch heute. Keine Entwicklung hat seine Grausamkeit nicht hemmen können. Die Überlastung Ostpreußens zu Beginn des Weltkrieges, die Massenverhüllungen nach Sibirien, die Entschleunigungen der künftigen Gesellschaften brachten ein Entsetzen an das, was Deutschland immer wieder erleben hat. Dann riefte der Bolschewismus: Allen marsch die Hände ab. Unsere völkischen Brüder und die vielen Volksgenossen, die einst als willkommene Kulturbringer nach dem Osten gerufen waren, mußten ihr Deutschland hängen. Der Dank des ganzen deutschen Volkes gebührt ungezählten namenlosen Märtyrern jenseits der Grenzen!

Mancher bei uns mochte sich wohl gefragt haben: „Das ist Rußland — aber diesseits der Sowjets liegt Europa, und unter Europa, wie es auch hierzulande getrennt sein mag, ist doch durch irgendwelche Gemeinlichkeit der Gerechtigkeit und Gerechtigkeit verbunden. Wo europäische Staaten Selbstrechte ausüben, hat ihnen im Geistesleben der Völker keinen Raum.“

Es war ein Irrtum. Die jahrelangen Kämpfe unserer völkischen Brüder im Memelland, die Wartezeiten in den Gefängnissen und dann die Möglichkeit von Urteilen, die jedes Rechtsempfinden verhöhnten, dies alles zeigte, daß ihnen vor der Horde Deutschlands lauert — und daß sich mit brutaler Folgerichtigkeit die Geschicke vergangener Jahrhunderte wiederholen werden, wenn wir nicht zur Abwehr bis zum Letzten bereit sind.

Wer hat das bittere Wort, dessen Richtigkeit sich vor aller Welt bestätigt wurde, geprägt, daß Litauen Ären ist? Kein Deutscher war es, sondern die internationalen Studienkommission, die 1923 im Auftrag der Bolschewistenregierung das Memelgebiet betreffend, um Vorschläge hinsichtlich seiner Zukunft zu machen.

Nach dem deutschen Zusammenbruch wurde das angehängte litauische Memelland zunächst von den Franzosen als „Trennhänder“ verwaltet. Darum aber ließ man nicht auf Grund des jederzeit garantierten Selbstbestimmungsrechts der Nationen“ jene „Litauer“ über das Schicksal ihrer Heimat selber entscheiden? Weil man wußte, daß es ein überwältigendes Sieg der Bolschewisten werden würde! Weil auch diejenigen Memelländer, die neben dem Deutschen eine litauische Mundart sprachen, im Herzen und im politischen Zugehörigkeitsgefühl ferndeutsch waren!

Einen Tag bevor die Franzosen ins Ruhrgebiet einbrachen, erfolgte der litauische Überfall auf Memel. Die „Trennhänder“ jagen ab. Litauen mit seinen zwei Millionen Einwohnern konnte es sich ungefragt leisten, deutsches Gebiet zu belegen. Genügend seinen Einpruch, nur die Gewährung einer Autonomie für das Memelgebiet wurde verlangt. In dem Bericht der Völkerbundskommission, die das Land befreite heißt es wörtlich: „Memel, die älteste deutsche Stadt in Litauen, hat niemals zu Litauen gehört. In her Gedächtnis wohnt fast nur Deutsche. Anders kann es ja auch nicht sein, da die deutsche Grenze seit 500 Jahren unverändert geblieben ist. Die Dignität des Memelgebietes, die früher russisch-deutsche Grenze, stellt eine wirkliche Scheidewand zwischen zwei besonderen Kulturen dar. Das ist eine richtige Grenze zwischen Westen und Osten, zwischen Europa und Asien.“

So trat das verfallungsgemäße, von Frankreich, England, Italien und Japan garantierte „Memelstatut“ in Kraft. Doch mitten in die Autonomie war ein Stück Autokratie hineingebracht worden: der von Romm zu ernennende Gouverneur, der die Befugnisse erhielt, gegen jeden Beschluß des Landtags und jede Maßnahme der Landesregierung Einspruch zu erheben.

Im übrigen hatte Litauen durch den Memelhofen den gewünschten willkürlichen Zugang zu See gewonnen.

Mit deutscher Treue kämpften die Memeler für ihre Rechte. Eine Volksbefragung ergab, das 98 v. H. der Bevölkerung die Einführung des litauischen Schulunterrichts ablehnten. Jede Wahl zeigte die unbedingte deutsche Treue des Landes. Das Unrecht des Memelstatutes trat immer klarer hervor.

Da steht ein schrankenloser Kampf gegen unsere Brüder, aber auch gegen das Reich ein. Die deutsche Einsuhr wurde abgebrochen; infolge dessen ging auch die Ausuhr litauischer Agrarzeugnisse nach Deutschland, das bisher zu 80 v. H. aufgenommen hatte, erheblich zurück. Romm wurde eine der übelsten Hehrentaten des sogenannten Emigrantentums. Rußland, der Lobbesitz des Nationalsozialismus, gab Litauen jede Rückendeckung, und Frankreich erkannte — im Rahmen der Ostpaktverhandlungen — die Verwendbarkeit dieses Zwergstaates für die große Politik!

Es war es kein Wunder, daß Litauen plötzlich mit „Ansprüchen“ auf halb Ostpreußen hervortrat. Hier wollte man nicht weniger als 200.000 „Litauer“ entdeckt haben — ein merkwürdiges Gegenstück zu den millionenfachen 200.000 „Saarfranzosen“! Aber das Dritte Reich, das seine Wehrhaftigkeit wiedergewann, wird jedem Friedensbruch begegnen, und wehe dem Feind, der uns entruht!

Darüberhinaus muß jedoch festgehalten werden, daß Litauen das Memelgebiet nur unter der Bedingung der Autonomiegewährung übergeben erhielt, daß es diese Vorbedingung ständig verliert und schließlich das garantierte Memelstatut außer Kraft gesetzt hat. Dadurch hat es sich selber auch seines Scheiterns auf dieses deutsche Land begeben. Werden die Garantien des Statutes daraus die notwendigen Folgerungen ziehen?

Die letzten 15 Jahre unserer Geschichte haben bewiesen, daß kein Opfer vergeblich war. Nur aus dem Opfer wurde die Freiheit geboren. Auch das litauische und schließlich litauische Memelgebiet unserer Brüder im Memelland wird nicht umsonst sein, und danken muß die Nation der Getreuen im Nordosten, die ihr Leben und Herden daransetzen, um Europa gegen Ären zu schützen. Aber — das Bollwerk wird halten.

Trotz der echt vergoldeten Glücksbringer nur rein orientalische Tabake

Die passende Armbrette erhalten Sie bei Ihrem Händler für 30 Pfg.

Wiesbadener Hof

Samstag und Sonntag

Tanz-Tee

Moritzstraße 6

ab 4 Uhr

Vom Erker bis zum Ladentisch alles liefert.

Hetterich

Glaserei und Schreiner

Moritzstraße 32 ♦ Fernsprecher 22216

Kleine Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!



Radio

immer das Beste
Große Auswahl aller führenden Fabrikate vom Volksempfänger bis zum modernen Groß-Super

A. L. ERNST

Gaunusstraße 13 u. Rheinstraße 41
Eigene Reparaturwerkstätte

Radio? dann nur im Fachgeschäft

Dipl.-Ing. **Hausmann & Eggeling**
Kirchgasse 5 Ruf 25788
Neueste Modelle, größte Auswahl, fachm. Beratung

Der Rundfunk.

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Bedeutend verbesserter Spielplan!
Mehr Mittelgewinne! Zur 1. Klasse (Ziehung: 26./27. April)

1/8 LOS RM. 3.-

In 5 Klassen gewinnen ca. 43% aller Lose!

Klassenlospreise:

- 1/8 Los RM. 3.-
- 1/4 Los „ 6.-
- 1/2 Los „ 12.-
- 3/4 Los „ 24.-
- Doppellos „ 48.-

Die städt. Lotterie-Einnahmen:

v. Koester Bahnhofstraße 8 F. 22167	Reuter Rauenthal Str. 20 F. 20087
Oelbermann Mauritiusstr. 14 F. 23288	Glücklich Wilhelmstraße 36 F. 23865
Kern Adelheidsstr. 28 F. 24231	

Gewinnsumme erhöht auf **67 1/2 MIL. RM.**
Das große Los **2 x RM. 100000.-**

Luna-Ton-Theater
Schwalbacher Str. 57
Der große Erfolg!

Krach um Jolanthe
Schlager: „Hein spielt abends so schön auf dem Schifferklavier“
Sonntag ab 2 Uhr

UNION-THEATER
Rheinstr. 47

Georg Alexander, Lien Deyers, Ursula Grabley, Paul Heldemann in
Ist mein Mann nicht fabelhaft?
Ein musikal. Schwank voll von tollen Verwickelungen.
Im Besprogramm: **Der Heilbronner Weg.**
Internationale Bildsch. u. d. Tagespresse

Kino für Jedermann
Bleichstraße 5

Montag letzter Tag
Joan Crawford, Clark Gable in
Ich tanze nur für Dich
Die größte Film-Revue.
Unvergleichliche Ton- und Bildwirkung

Elegante Damenhüte große Ausw. unangetastet unarbeitslos billig
Sonsdorff, Moritzstr. 40, 1.

Markenräder
Wanderer, Brennabor.
Besonders billige Preise!
Tourenrad, Spez.-Masch. 32.50
Ballballonrad „ 42.-
Hallenrad „ 42.50
Teilkzahlung gestattet!
Fahrrad-Klauss
Bleichstraße 15 — Wiesbaden
Durchgehend geöffnet.

Nähmaschinen 115 Mt.
Weltmark. Fabriken, volle Gar. u. in Wohnrat. u. 1.50 b. einziger Kaufm. i. Kaufmahlung Plat 25. Altmann u. Edelmannbarthel m. in Solb. genomin. Berl. Sie Ver. treterbeland löstent. u. unentbindl. Cbr. Cita Schuch. Frankfurt/M. Gänseherm Wandstraße 84.

Gebt den Blinden Arbeit!
Körbe und Stühle werden u. repariert. Grammophon-Reparatur u. Spezialf. Klavierstimmen, Strickarbeiten, Nähen u. Wasen aller Art.
Wiederverkaufstelle im Laden
Mörichstraße 98, bei Kette, 5.125 in Stübchenstraße, Markt, Blindenfürsorge, Fern. Rufstr. 37, 2. 26036

Möbeltransporte, Möbelabholung
Stadt- u. Fernverk. Beilage n. all. Richtg. Beste Bed. niedr. Preise. - Vereinigte Spediteure
Ernst Hillert, Fritz Zander
Büro: Friedriehstr. 40, F. 20079

DO YOU READ ENGLISH?
Ask for a free copy

The Continental Post
Germany's Only English Newspaper 10 Pf.
Berlin NW 7, Neue Wilhelmstraße 5

Oefen-Herde Gasherde
Zubehörteile — Reparaturen
Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Marktstraße 9
Altrenom. Fachgeschäft.

Wöbel-Ausstellung!
Bei einem Besuch werden Sie i. Bezug auf Preis u. Qualität nicht enttäuscht sein.
Echtlandsbarbel. Kein Laden.
H. J. Belte Goebenstraße 3

Opel

Die **zuverlässigen**

1,2 Ltr. Opel-Modelle 1935

Sofort lieferbar

1,2 Ltr. Limousine **1850.-**
1,2 Ltr. Cabr.-Lim. **1960.-**
1,2 Ltr. Spez.-Lim. **2090.-**

ab Werk

Verlangen Sie unverbindlich Angebot und Probefahrt

Autohaus Wiesbaden
G. m. b. H.
Nikolasstraße 7
Sonntag, den 7. April 1935 von 15—18 Uhr geöffnet!

SCHÜTZ

Etagen-Heizungen Zentral-Heizungen
In vollendeter Ausführung dabei äußerst preiswert.
Karl Schütz, Wiesbaden
Herderstraße 26 Tel. 22888

Im Restaurant des

Taanus-Hotels

erhalten Sie zu mäßigen Preisen sehr gutes Essen, beste Biere, erstkl. Pokalweine — Tägll. Unterhaltungs-Musik
Samstags und Sonntags **Künstler-Konzert**

Transportable Beton-Garage!

3,00 x 4,40 m, kräftige Baukonstruktion, geschmackvoller Farbton, feuersicher, frostbeständig, absolut wasserdicht, heizbar, frei Aufstellungsort, einschl. Montage

nur 450 Mark

Otto Bauer, Beton-Garagenbau, Mx.-Gonsenheim, An der Prohl 11

Tapeten, Linoleum, Teppiche, Gardinen **Georg Diez** Friedrichstraße 51
Überhaupt alles, was zur schönen Wohnung gehört, preiswert u. geschmackvoll bei

- Reichsföder Frankfurt 261/1935.**
Sonntag, den 7. April 1935.
- 8.33 Von Hamburg: Solentkonzert auf dem Dampfer „Wabe“, 8.15 Zeit, Wetter. 8.20 Stuttgart: Gemischtl. u. Choralchöre. 9.00 Evangelische Motetten. 9.45 Dauriges Schachfestlein. 10.00 Trübsamkeit. Eine Funtfolge.
 - 10.15 Borsigplatz. 11.00 Reichsverband: Gemeindefestigung Deutschländer. — Reichsföder Frankfurt: Los des deutschen Ruberports 1935. Begrüßung des Ruberjahres 1935 durch den Reichsverband. Bericht von der Festschaltung in Garmisch und vom Kaisertrupp auf der Olympiastraße in Grünau. 11.30 Von Leipzig: Reichsföder: Mein Gott, wie lang, ach lange, Kamate von Joh. Seb. Bach.
 - 12.00 Von München: Mittagskonzert I. 13.00 Aus der deutschen Kolonie in Alexandria (Ägypten). Zur Jugendzeit des Reichsministers Rudolf Des. Dr. Alfred Kaufmann, Gießen. Bericht 13.15 Mittagskonzert II. Schall und Klang registriert auf Schallplatten und vom Kaisertrupp auf der Olympiastraße in Grünau. 11.30 Von Leipzig: Reichsföder: Mein Gott, wie lang, ach lange, Kamate von Joh. Seb. Bach.
 - 16.00 Von Hamburg: Kammerkonzert. 18.00 Jugendkonzert. Bericht polnische Jugendverbände aus Warschau. Wir Jungen! Deutsch: Jugend in Wärschau. 18.30 Aus Darmstadt: Deutsche Freireichler-Verhältnisse 1935. Funtbericht.
 - 19.00 Bericht im Fortkühling. Funtfolge. 19.55 Sportbericht.
 - 20.05 VI. Volkstanz der Musikgesellschaft. 22.00 Nachrichten aus dem Sonderbez. Wetter. 22.20 Der Seemann bringt den Sportnachrichten des Sonntags. 22.45 Konstmitt. 24.00 Konstmitt.
- Montag, den 8. April 1935.**
- 6.00 Sportnachricht. 6.15 Stuttgart: Gemischtl. I. 6.30 Gemischtl. II. 6.50 Wetter. 6.55 Morgenchor. 7.00 Kallel. 7.05 Frühkonzert. 8.10 Wöherland. Wetter. 8.15 Stuttgart: Gemischtl.
 - 10.00 Nachrichten. 10.45 Reichliche Reichsföder für Ruhe und Haus. 11.00 Reichsföder. 11.30 Programmierung. 11.45 Reichsfödermeldungen. Wetter. 11.45 Sozialdienst.
 - 12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Zeit. Nachrichten. 13.15 Stuttgart: Mittagskonzert II. 14.15 Zeit. Nachrichten. 14.30 Reichsföderbericht. 14.45 Reichsfödermeldungen. 14.55 Wetter. 15.15 Konstmitt. Zeit. Bericht mit.
 - 16.00 Sied und Kollins der Auslandsdeutschen. 16.30 Einmalins für Gartenfreunde. 16.40 Wöherndes Wöherland. Eine Wöherndung um 70. Geburtstag des Generals (8. April). Von General a. D. Dr. Seiche. Gießen. 17.00 Von Köln: Kammerkonzert. Musikalische Reife um die Welt. 18.30 Jugendkonzert. Wir lauten die Verbindung. 18.45 Das Leben spricht! 18.55 Wetter. Sonderwetterbericht für die Landwirtschaft. Reichsfödermeldungen. Programmänderungen. Zeit.
 - 19.00 Freiburg: Unterhaltungskonzert. 20.00 Zeit. Nachrichten. Anschließend: Der Seemann bringt den Tagespiegel.
 - 20.15 Neue Chor- und Klavier-Musik. 21.15 Wetter der Mutter. Eine artistische Großtat. Funtfolge. 22.00 Zeit. Nachrichten.
 - 22.15 Nachrichten aus dem Sonderbez. Wetter und Sportbericht. 22.20 Bild in der Nacht. (Typus auf dem Bettl.) Eine Klavier- und Beipiele von Hans Rosbach. 23.00 Nachrichten. 24.00 Stuttgart: Konstmitt.
- Deutschländerföder 1571/191.**
Sonntag, den 7. April 1935.
- 6.35 Von Hamburg: Hamburger Solentkonzert. 8.00 Stunde der Schöle. 8.00 Deutsche Feiertunbe. Schallplatten. 11.00 Gemeindefestigung. Deutschländerföder und Frankfurt: Reichsföderung: Los des deutschen Ruberports. 11.30 Von Leipzig: Reichsföderung: Mein Gott, wie lang, ach lange.
 - 12.00 Von Königsberg: Frühmüts Täne. 14.00 Kinderkonzerte: Die Wetterchöre. Märchen. 14.30 Berlin deutscher und jugoslawischer Volkslieder. 15.30 Stunde des Landes.
 - 16.00 Von Hamburg: Sunter Nachmittags. 18.00 Wintermann. 18.30 Sunter Nachmittags. 18.30 Wir brechen uns im Wäherstätt. 19.30 Deutschlands Ruberer Harren.
 - 20.00 Beteres aus deutschen Opern. 20.50 Der internationale Synchronreber Berlin 1935.
 - 23.00 Wir bitten zum Land!
- Montag, den 8. April 1935.**
- 6.00 Guten Morgen, lieber Herr! 8.00 Morgenstunden für die Hausfrau. 9.40 Die Landfrau schaltet im ein.
 - 10.15 Hoff und Glog: 1934 — ein neues Dasi entsteht. 11.40 Die Reide in Ordnung!
 - 12.00 Von München: Mittagskonzert. 13.10 Programm. 14.00 Wetter. Von zwei bis Drei! 14.55 Sinterberichte. 15.15 Die Welt wird schöner mit jedem Tag. 15.35 Was uns der „Kaiser“ bringt!
 - 16.00 Von Königsberg: Nachmittagskonzert. 17.00 Deutscher Arbeitsbericht ermt und legt. 18.10 Das Wunder des Lebens. 18.30 Sportnachricht. 18.45 Über die Welt? — Was ist was? 18.55 Das Gedicht.
 - 19.00 11.40 Wetterabend. 20.00 Kernspruch. Nachrichten.
 - 20.15 Von Stuttgart: Ein Frühlingstimmenwöherer. Sunter Abend.
 - 22.00 Tages- und Sportnachrichten. 23.00 Wir bitten zum Land!



Der Schlafwagen-Kontrollleur
 Richard Eichberg
 mit
 GEORG ALEXANDER
 OLLY VON FLINT
 THEO LINGEN
 GUSTAV WALDAU
 Musik: WILL MEISEL
 von RICHARD EICHBERG
 BAVARIA-FILM A.G.
 Vertrieb: Bayerische Filmges. u. d. d. d. d.
? BALZAR?
 Der elegante Manipulator

Micky-Maus / Wochenschau
WALHALLA THEATER
 FILM UND VARIETE
 Wo am 4. April 1935, 8.30 Uhr

Hausfrauen
 zum Hausputz empfehle ich Ihnen
 meine erkl. Gardinenspannerei.
Großwäscherei Fischer
 Wiesbaden-Rambach Telefon 232 80

Die letzten
 Frühjahrs-
 Neuheiten
SAMEL
 Herrenmoden
 Wiesbaden
 34 Wilhelmstr. 34

Markisen
 in jeder
 Ausführung
 bei billigster
 Berechnung

Wilh. Lehna - Schlossermeister
 Sedanstraße 9 • Telefon 225 14
 Unverbindliche Kostenschätzung bereitwilligst

Geschichte der Stadt Wiesbaden
 von Ferdinand Henrich
 mit 20 Abbildungen
ermäßigter Preis Mark 1.-
 Gehältlich in allen Buchhandlungen und
 bei der
L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei
 Wiesbadener Tagblatt

CAFE CONDITOREI
Vogel
 Rheinstraße 22 neben der Hauptpost
 am 6. u. 8. Ostermause
 Osterleber - Osterhasen

KASINO Friedrichstraße 22
„Große Denker“
 Vierter Vortrag von
 Univ.-Prof. Dr. E. Horneffer (Gießen):
„Aristoteles“
 Montag, den 8. April 1935, 20 Uhr.
 Karten zu 1,50 Mk., Schüler 0,70 Mk. bei Zigarrenh.
 Christmann, Luisenstr. (Kl. Haus), Buchhandlung
 Limbarth-Venn, Kranzplatz, Schottensfels & Co.,
 Theaterkolonnade u. an der Abendkasse. K122

Film-Morgenfeier
Auf allgemeinen Wunsch!!
 Eine einmalige Wiederholung
Sonntag vorm. 11.15 Uhr

Die Reiter von Deutsch-Ostafrika
 Ein Denkmal für die unbesiegt
 Helden unserer Schutztruppe
 hergestellt unter der Schirmherrschaft
 des Reichskolonialbundes.
Jugendliche Zutritt!
 Kleine Preise!

THALIA
 Beleuchtung ist wichtig
 Flack liefert richtig!
 Lampen aller Art
 äußerst billig - größte Auswahl
 Seiden- u. Kartonschirme auch einzeln
 Elektrohaus **FLACK** Luisenstr. 25

CAPITOL
Erstaufführung!
 Jeanette Mac Donald, Ramon Novarro
Die größten und interessantesten
Filmstars der Welt in der beza-
bernd schönen Film-Operette in
deutscher Sprache
„Liebe nach Noten“

Wir spielen Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag
 den lustigen Ufa-Tonfilm:

Frischer Wind aus Kanada
 Im Beiprogramm, auf vielseitige Wünsche:
Bayreuth bereitet die Festspiele vor.
 Gerade diesen Film über unsere allseitig bekannte und gelobte
 Tonwiedergabe zu hören - ist eine besonderer Genuss!
 Ferner in jedem Programm die neueste Deuligton-Woche
Film-Palast
 Preise: 50, 60, 70, 90, usw.

SCALA
BIER-VARIETE
 Täglich 8.15 Uhr
 Sonntag nachmittag 4 Uhr
Das Programm
der Prominenten
9 Attraktionen 9
 — das Ganze ein Pro-
 gram, wie es in den großen
 Varietés Deutschlands nicht
 besser geboten werden kann!
 Wiesbadener Zeitung
 vom 4. April 1935.

Schlaferskopi
 Mittag- u. Abendessen zu 1.-
 Autostraße und schöne Fußwege
 bis zur Gaststätte
 Herrliche Fernsicht

Bretisches Staatstheater
 Sonntag, den 7. April 1935.
Großes Haus.
 Stammtreihe B. 25. Vorstellung.
Lohengrin
 Oper in 3 Akten v. Rich. Wagner.
 Friedrich, Julaul, Schönd-von
 Trapp.
 Braun, Singelstreu Greverus,
 Dardich, Dolbach, Levededer.
 Anfang 18 1/2 Uhr.
 Ende gegen 22 1/2 Uhr.
 Breite A von 1.50 RM. ab.

Kleines Haus.
 Stammtreihe III. 24. Vorstellung.
Die ewigen drei Worte
 Lustspiel in 3 Akten von Leo Lens.
 Bretkopf, Schlein,
 Genauer, Lindemay, Weffendburg,
 Weber, Wilhelm, Hilt,
 Bretkopf, Lehmann, Lubowig,
 Sellind, Schild, Wiedermann.
 Anfang 20 Uhr.
 Ende gegen 22 Uhr.
 Breite III von 0.90 RM. an.

Montag, den 8. April 1935.
Großes Haus.
 Stammtreihe A. 27. Vorstellung.
Sar und Zimmermann
 Komische Oper in 3 Akten
 von Albert Lortzing.
 Wambach, Jankov, Schlein,
 Dacht, Soss, Hilt, Guttler,
 Rahme, Dolbach, Meleler,
 Dwoald, Schmitt-Walter,
 Weyrauch.
 Anfang 19 1/2 Uhr.
 Ende gegen 22 1/2 Uhr.
 Breite B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
 Außer Stammtreihe.
Der Nobelpreis
 Komödie in 4 Akten v. Bergman.
 Ueberleitung von Heinrich Goebel.
 Dr. Hilt, Schönd-von Trapp,
 Debrausch, Lindemay,
 Weffendburg, Kullner, von Bendin,
 Laube, Sellind, Wiedermann.
 Anfang 20 Uhr.
 Ende nach 22 Uhr.
 Eine beschränkte Anzahl Karten
 gelangt zu Breiten III & Verkauf.

Kochbrunnen-Konzerte.
 Sonntag, den 7. April 1935.
 11.30 Uhr:
Früh-Konzert
 am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städtischen
 Kapellmeister Ernst Schold.
 1. Ouvertüre zu „Der erbe Gladius“ von Huber.
 2. Entr'acte und Quartett aus „Martha“ v. Flotow.
 3. Wiegenlied aus „Der Rus“ von Smetana.
 4. Polkamaller von L. Jull.
 5. Wiener Klavierstücke, Potpourri von Komssif.
 6. Unter dem Siegesbanner, March von v. Blon.

Montag, den 8. April 1935.
 11 Uhr:
Früh-Konzert
 am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle
 Karl Holian.
 1. Ouvertüre „Flöte Barfisch“ von Suppe.
 2. Walzer aus der Operette „Ein Walzertraum“ von
 S. Giran.
 3. Von Rhein zur Donau, Potpourri von Rhode.
 4. Rosenbrädel, Brautsang, Intermezzo von Dider.
 5. Galie von Ganze.
 6. Seid einm, Marchpotpourri von Maxena.

Kurhaus-Konzerte.
 Sonntag, den 7. April 1935.
 16 Uhr:
Konzert.
 Leitung: Kapellmeister Ernst Schold.
 1. Ouvertüre zu „Nigars Hochzeit“ von Mosart.
 2. Polonaise, 3. Tur, von Schubert.
 3. Ballettmusik aus „Coppelia“ von Delibes.
 a) Thema mit Variationen, b) Festans und
 Glöckchen, c) Klavier der Automaten und
 Walzer, d) Grotto.
 4. Sech unklungen Millionen, Walzer v. Strauß.
 5. Ouvertüre zu „Die Gebrüder“ (Ringelblume)
 von Mendelssohn-Bartholdy.
 6. Einleitung und Chor 3. Akt „Lohengrin“ von
 W. Wagner.
 7. Trauamtomime aus „Hänel und Grete!“ von
 Humperdinck.
 8. Fantaisie aus der Oper „Freischütz“ von Weber,
 v. d. Hoort.
 Dauer- und Kurarten gratis.
 16.00 bis 18.00 Uhr im Weinloal: Tanz-See.
 20 Uhr im großen Saal:
Sinfonischer Abend
 (Beethoven - Kreutzer).
 Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
 Solist: Walter Doell, Dresden (Blöfne).

1. Ouvertüre „Leonore II“ von L. v. Beethoven.
 2. Violin-Konzert, D-Moll, Nr. 10 von Freund
 Beethoven.
 Moderato, Andante, Rondo von Rudolf Kreutzer,
 (lebt in Paris 1766-1831). Beethoven widmete
 R. Kreutzer die berühmte „Kreutzer-Sonate“.
 3. „Nacht zu einem Sternüberleier“ (zum 1. Male in
 diesen Konzerten) von L. v. Beethoven.
 Maria - Deutscher Gesang - Singspiel -
 komponiert 1790.
 Romane - Kriegslied - Trinklied - Deutscher
 Tanz - Gode.
 4. Motette für kleines Orchester, op. 18 v. M. Trapp
 (lebt in Berlin).
 5. Oberon-Ouvertüre von C. M. v. Weber.
 Dauer- und Kurarten gratis.
 21 Uhr im Weinloal:
 Tanz- und Unterhaltungskonzert,
 Kapelle Otto Schlimmer.
 Eintritt frei!

Montag, den 8. April 1935.
 20 Uhr:
Konzert.
 (Mittler-Konzert).
 ausgeführt von der KSB-Kapelle. Leitung:
 Kapellmeister Karl Lang.
 1. Nollmann-March von Carl.
 2. Ouvertüre aus der Oper „Das Glöckchen des
 Eremiten“ von Mailart.
 3. Frühlingserwachen, Romane von Bach.
 4. Künstlerleben, Walzer von Strauß.
 5. Fünferoper, ein Lied an den Abendstern aus
 „Lindbergh“ von R. Wagner.
 6. Invarische Tänze Nr. 5 und 8 von Brahms.
 7. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler“
 von Jeller.
 8. Deutschland's Ruhm, March von Schöder.
 Dauer- und Kurarten gratis.

Wochen-
 tags 1
 4.00 Uhr
 6.15
 8.30
fp
 Sonntag
 3 Uhr
 5
 7
 9

Philipp Schmidt
Sieselotte Schmidt
 geb. Klump
 Dermähle
 Wiesbaden, den 6. April 1935.
 Kaiser-Friedrich-Ring 24 Jahnstraße 15

Ich bin zum
Notar
 ernannt.
 Rechtsanwalt
Dr. Dittmar
 Wiesbaden Langgasse 16

Vom 4. April 1935 ab üben wir unsere Praxis
 gemeinschaftlich aus.
 Unser Büro befindet sich Wiesbaden, Luisen-
 platz 2, Ecke Rheinstraße, Telephon 223 65.

Dr. Gürten
 Rechtsanwalt u. Notar
Dr. K. L. Schroeder II
 Rechtsanwalt.

Praxis
 verlegt nach
Oranienstraße 1
 (Ecke Rheinstraße)
H. Bentz
 Dentist
 staatl. geprüft
 Zu allen Krankenkassen zugelassen

Narvanalysen
 auch für Zucker-
 kranke erledigt
 sorgfältig und
 billigst
Apotheker
Sturz
 Ecke Friedr. str. 8
Wafelatur
 zu hohen
 Tagbl. - Berlan

Harnsäure
 Gelinde abführend und wasser-
 treibend, entfernen Apoth.
 Färschings Harnsäurepräparat die
 überschüssige Harnsäure aus dem
 Körper. Eine Schachtel (aus-
 reichend für 60 Tage) 1,50 Mk.,
 ganze Kur 4 Mk. Nur in Apotheken.
 Verlangen Sie kostenlos Prospekt
 vom Hersteller Schützen-Apothek,
 München NW 1. F128

Verein für Feuerbestattung E. V. Wiesbaden
 gegründet 1892
 übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungs-
 geschäfte einschließlich Prüfung der Rechnungen
 nach den mit den Bestattern vereinbarten Preisen
 Geschäftsstelle:
Frl. Lilli Wolf, Wiesbaden, Arndtstr. 3, 1., Tel. 27287

Freitag früh entschlief nach kurzem schwerem Leiden
 mein lieber unvergesslicher Mann, mein guter Bruder,
 Schwager und Onkel
Herr Barthel Pohl, Ingenieur
 im Alter von 55 Jahren.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Therese Pohl, geb. Schöneberg
Familie Georg Münz.
 Wiesbaden (Adlerstraße 7, 1), den 6. April 1935.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 8. April, vorm.
 9 Uhr auf dem Südfriedhof statt; die Seelenmesse ist am
 gleichen Tage vorm. 7.10 Uhr in der Maria-Hilf-Pfarrkirche.

Unsere liebe Schwester, Schwägerin und
 Tante
Hanna Scheiffle
 ist von ihrem schweren Leiden im Schwarzwald,
 wo sie Heilung suchte, durch einen sanften Tod
 erlöst worden.
Familie Minna Wink, Wwe.
 Westerwaldstraße 8
Familie Wilhelm Scheiffle
Familie Karl Scheiffle.
 Wiesbaden, den 6. April 1935.
 Die Trauerfeier findet Montag, den 8. April, um
 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Von Beileids-
 besuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Dankfagung.
 Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem
 Heimgang meines geliebten Mannes und Vaters, des
Strafjustizvorstehers
Herrn Fritz Müller
 lassen mir allen Freunden und Bekannten herzlichsten
 Dank. Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Dr. Ridel
 für die treffliche Grabrede, dem Herrn Generalstaats-
 anwalt als Vertreter der Gerichtsbehörden, meinen
 Amtskollegen, den Offiziersvereinen seiner alten
 Regimente, dem Reichsverband, der G.M. und seinen
 alten Kameraden und Freunden für ihre überaus
 ehrenvollen Reden und reichen Kranzsenden. Die
 stillesittige warme Anteilnahme wird uns unendlich
 und allezeit eine Quelle innigen Trostes sein.
 Für die trauernden Hinterbliebenen:
Marie Müller, geb. Heumann
 und Sohn Fritz.
 Wiesbaden (Oranienstr. 32), den 6. April 1935.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster
 Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen
Philipp Dreyfürst
 sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.
 Besonders danken wir der Spengler- und Installateur-
 Innung, dem Regiments-Verband der 80er, Ortsgruppe
 Wiesbaden, der Gesellschaft Sangesfreunde für den
 ehrenhaften Nachruf, Kranzniederlegung und den erheben-
 den Grabgesang.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Wiesbaden, den 6. April 1935.

Warum krank sein?
 Gänzlich neue Wege auf dem Gebiet
 des Naturheilverfahrens.
 Ueberraschende Erfolge!
 Warum Alterserscheinungen? — Arterienver-
 kalkung? — Gesunder Schlaf - Stuhlverstopfung
 in Tagen beseitigt - Erfolgreiche Behandlung
 von Hexenschuß, Rheumatismus, Gicht, Ischias,
 Asthma, Erkrankung der Luftwege - Nerven-
 Magen-, Darm- und Herzbeschwerden - Nieren-
 und Leberleiden, offene Beine - Krampfadern,
 Zuckerkrankheit - Beschwerden d. Wechseljahre.
 Verlangen Sie schriftlich kostenlos
 Aufklärungsschrift A über
Lebensquell
 Anschr. M. Wicky, Wiesbaden, Nerotal 16

Grabdenkmäler
 in größter Auswahl u. bester Qual. bei bill. Berechnung
Wilhelm Ochs, Bildhauer
 Werkstätte u. Lager am Südfriedhof - Tel. 20583
 Der Kauf am Lager bietet den Vorteil,
 das Denkmal in seiner natürlichen Größe,
 Material u. Bearbeitung sehen zu können.

Ein bekanntes ortsansässiges Grabmalgeschäft
Grabmalkunst Alfred Clouth
 Wiesbaden
 Bahnhofstraße 3/5 • Fernruf 259 27
 Geschmackvolle preiswerte Denkmäler
 Lieferung direkt vom Werk am Odenwald
 Sordfältige fachmännische Bedienung

Für die beim Heimgang meiner
 lieben Frau erwiesene Teilnahme sagen
 wir unseren herzlichsten Dank.
Heinr. König u. Angehörige.
 WIESBADEN, den 5. April 1935.
 Oranienstraße 13.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlichster
 Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres
 lieben Entschlafenen sagen wir unseren
 aufrichtigsten Dank.
Frau Lilli Hattemer, Wwe.
 und Angehörige.

Für die vielen Beweise auf-
 richtiger Teilnahme beim Heim-
 gang unserer innigstgeliebten Mutter
 sage ich auch im Namen meiner
 Angehörigen herzlichsten Dank.
Hermine Keimel.
 Wiesbaden, April 1935.
 Westendstraße 15, 1.

Für die vielen Beweise aufrichtiger
 Teilnahme bei dem Heimgang meines
 lieben Mannes sage ich, auch im Namen
 meiner Angehörigen allen, besonders Herrn
 Pfarrer Bars für die trostreichen Worte,
 sowie dem Wiesbadener Kutscherverein
 für den ehrennden Nachruf herzlichsten
 Dank.
Frau Frieda Wiedenmeyer, Wwe.
 geb. Oshmann.

Todesfälle in Wiesbaden.
Bernhard Böder, Rentner, 82 Jahre, Barf-
straße 44/46, 7. 4. 4.
Auguste Deuler, geb. Schreiner, Ehefrau,
57 Jahre, Schiersteiner Straße 57, 7. 4. 4.
Maja Schütt, geb. Biass, Wwe., 80 Jahre,
Sonnenberger Straße 35, 7. 4. 4.
Hier Otheliese, Landwirtschafterin, 81 J.,
Rudeshimer Straße 15, 7. 4. 4.
Bertoldomäus Kahl, Ingenieur, 55 Jahre,
Wierstraße 7, 7. 4. 4.
Johanna Scheiffle, Telegraphenassistentin,
47 Jahre, Westerwaldstraße 8, 7. 4. 4.
Emma Rader, geb. Weber, Wwe., 72 Jahre,
Streußenstraße 4, 7. 4. 4.

DEUTSCHE WK-MÖBEL
Das Zeichen
 für Deutsche WK-Möbel,
 die beste deutsche Wohn-
 kultur verkörpern und
 trotzdem sehr wohlfeil
 sind, bietet Ihnen sichere
 Gewähr für restlose Zu-
 friedenheit.
 Interessenten lassen wir
 auf Verlangen gern den
 Katalog kostenlos zugehen
Helberger
 Franz Heiligerstr. 27
 Frankfurt am Main

Supertelief
 Kesselöfen
 taucht man b
 Kupferantrieb
 Flächen,
 Wassermantel-
 ströbe 37.

Familien
Druckmaschinen
 sind die besten auf
 dem Lebensweg. Die
 geben Ihnen den rich-
 tigen Weg. Bedienen
 Sie bitte die ange-
 gebene Gebrauchs-
 anweisung. Weiter in
 unseiner Schalterhalle
Q. Schellenberg'sche
Druckmaschinenfabrik
 Wiesbadener Tagblatt
 Ronrore: Schütten-
 hallenstraße, Rember,
 Sommerstr. 306/31

Gardinen, Stores, Decken
 Maßanfertigung u. Wäscherei
Louis Franke
 Wilhelmstraße 28, Eingang
 Rathausstraße 1. Anruf 28508

Habe meine Praxis
 wieder
 aufgenommen.
Dr. med. Werner Schmitt
 Langgasse 4 F179

Marmor
Kitzinger u. Frechenhäuser
 Neulieferung Dotzheimer Str. 84
 Reparaturen Anruf: 23475

Zahnärztin
Dr. Joh. Dornseiffer
 Ellenbogengasse 15, 1
 zu allen Kassen zugelassen.

Polstermöbel
 handwerkliche Wertarbeit
Möbus - Werkstätten
 Taunusstr. 5 - (Gartenhaus)

Hoher Blutdruck
 Arterienverkalkung?
 Schützen Sie sich gegen
 dieses Alter durch:
444-Mistel
 PERLEN der KOSTENLOSIGKEIT
 1 Drogenli. u. Apoth. Packg. 1 001/250/25

Senfieberleidenden
 kann vorbeugend schon jetzt
„Triphosfat“
 nicht dringend genug empfohlen
 werden. Kräuter- u. Reformhäuser,
 Württembergstr. 13.

6terbetaße
 Aufnahme bis 65 Jahre,
 monatlich 1 RM. Keine
 Barzeitsell. keine Wun-
 gebühr. Aufm. m. Alters-
 angabe unter Nr. 364 z. B.
 Tagblatt-Berlan. F510

Omnibus **Ruoff**
Oster-
Fahrten
 14.-26. 4. 157. Rom ... 240.-
 18.-27. 4. 91. Baylra ... 152.-
 21.-27. 4. 77. Venedig ... 100.-
 18.-22. 4. 51. Schweiz
 Alpen u. Seen 75.-
 19.-22. 4. 47. Bayer. Alpen
 und Seen 54.-
 21.-22. 4. 27. Vorarlberg. See 31.-
 „ „ „ Königsschlösser 27.50
 Badenose ... 20.-
 In den Preisen ist enthalten: Fahrt in
 erstkl. Omnibussen, volle Verpflegung
 und Unterkunft mit Frühstück usw.
 Verlangen Sie mein Osterprogramm:
 Karlsruhe - Ostermontag
 47. Zürich, Fahrt bis und zurück E-
 reisebüro: Omnibus-Ruoff
 Stuttgart, Königsplatz, W. F. 23770
 Ansehensliste für Wiesbaden gesandt.

Deutsche Jugend

Merkspruch für die Woche.

Es liegt immer und notwendig die Begeisterung über dem, der nicht bereutet ist. Nicht die Gewalt der Arme, noch die Lichtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemütes ist es, welche Siege erkämpft.

Joh. Gottl. Fichtelr.

Hein Uhl reist . . .

... war nur nach Wanderlustgeiern, so non Melien kein zu Reichenstein, über weitstehende Berge und durch heimische Gebirge — aber er wünscht sich auch gar nichts anderes, im Gegenteil, er fühlt sich sogar recht wohl dabei. Das Nichts zeigt er sich in Spännen einigamer Weiler einzuweichen. Das muß er wohl schon lange so, denn nur das Überleben seiner Schule verrät es noch, daß sie einmal gar nicht so billig waren. Hein scheint auch außerdem viel Zeit zu haben, denn jedes Käselein, jeder Busch und jeder Baum erregt sein Interesse. Vor kurzem erst festelte ihn sein Unglück auch mit dem kleinsten Geschöpf so ziemlich einen halben Tag. Das war auf einer Autostraße unten am See. Kleine Frösche verhielten dort ihren ersten Spaziergang. Sie hüpfen zwar nur, aber — und das zu ihrem Unglück — mitten auf die verkehrreiche Straße, und dort wurde ihr junges, hoffnungsvolles Leben gleich am ersten Tage ganz einloch zerquetscht. Heimens mittelbige Geese geriet außer sich vor Leid bei diesem Anblick; doch damit aber allein nicht gehöhen sei, verriet bald seine emigen Hände, die alle Fröschelein rasch aufhoben, und sie ebenso schnell wieder in ihr leuchtendes Element zurückbeförderten. Das war nun zwar eine Heilensarbeit, doch Hein hielt aus und bis zum Abend spielte er den Wächter, belächelt von manchem Vorbeigehenden. Als dann die Nacht kam, fand er sein Nachtlager mehr, weil's gar zu dunkel wurde. Das aber machte dem Hein durchaus nichts aus. Im Dunkel zu wandern, das war auch mal schön; Schritt um Schritt ging's die Landstraße entlang, bis er zu einem kleinen Städtchen kam. Es ging schon auf den Morgen. Dieses Städtchen hatte einen Brunnen, und solche Brunnen waren schon immer Heimens Schwärmerei. Dort ließ er sich auch an Brunnenkanten hin und her schaukeln. Und immer flohen dann die Gedanken zurück bis zur Kinderzeit. Denn vor seinem Vaterhaus, da stand auch einmal so ein Brunnen. Das wäre ja nun auch alles recht schön gewesen, wenn — ja wenn da nicht so eine übermäßige, rauchende Schaar wilder Raben geflogen wäre, und da mußte er sich halt wehren. Zu allem Unglück kam noch eine Polizeistreife, und die nahm den armen Hein dann mit zur Wache. Dort natürlich stellten die Beamten bald fest, daß er unschuldig war — Hein aber dachte an den kalten Morgen da draußen und verließ die Wache nicht mehr. Was wollten da die Beamten auch tun, sie mußten ihn halt in so einer Zelle einsperren. Das alles wäre noch dem Hein ja nun sehr recht gewesen, und Schlaf genug hatte er auch — doch die Britische, die als Lager Wente, wurde zur reinsten Folterbank; schräg nach unten war sie gebaut, so daß man, trotz frampfhafterer Anstrengungen immer wieder nach unten rutschte. Sehr will Hein nichts mehr von Nachtschlafen wissen.

Heute aber geht in Hein etwas ganz Besonderes vor. Beim Bahnhof eines Städtchens läßt er sein Geld und schaut zwischen durch immer wieder südwärts nach der fernen Bergkette. Sein Geld aber will durchaus nicht reichen. Doch er (heim's eigl zu haben; mühsam tritt er an den Schalter und verlangt eine Fahrkarte südwärts. Die bekommt er auch — für zwei Stationen weiter. Lustend und jubelnd eilt das Städtchen seinen Weg. Kontrollierend durchgeht ein Schaffner die Wagen. Hein schlüft — diebstahl in sich hineingelassen. Ob noch geht der Schaffner an dem jetzt sogar Schanzenden vorbei — das Jägle fährt und fährt. Eine Stunde vergeht an dem sonnigen Vormittag und auch die zweite — Hein fährt und schlüft. Durch seine schmalen Augenblicke entgeht ihm freilich nichts von all dem Wunderbaren da draußen, das so schön vorüberzieht. Könnte die Fahrt nur etwas sein, legt sich ein Wunsch in Heimens Brust. Da aber taucht das Jägle mühsam, „Endstation, alles angeschlossen.“ brüllen die Schaffner brav. „Also muß sich auch Hein doch bequemen. Doch der an der Sperre ist durchaus nicht mit Heimens Fahrkarte zufrieden und überdrückt ihn einem Herrn in roter Mütze. Hein weiß sich natürlich auch aus dieser Situation zu retten. Er fragt den Vorsteher höflich, wann der nächste Zug nach seiner Station zurückfährt und erzählt ihm so zuweilen von seiner langen Nachtfahrt, und daß er das Aussteigen verschlafen habe. 2.30 RM. nachschleht, verläßt der Schaffner. Hein wird's übel. Doch noch eh' der Herr die Fahrkarte ziehen kann, lagt ihm der Herr, daß er mit seinem letzten Gelde fahren — und das hat er wirklich nicht geschwindelt. Mitleidig entläßt ihn darauf der Vorsteher und lagt ihm, daß er dann jedenfalls zurückfahren müsse. Hein läuft sich zum Bahnhof hinaus und schließt und nun kehrt er wirklich wieder als freier Mensch in der Sonne. Heilig juchzen ringsum und dicht vor ihm leben himmelhohe Berge, die sein Staunen erregen. Hein fährt nicht etwa, weil ihn hier zu bekümmert Zeit jemand erwartet, nein, den Hein erwartet niemand mehr, das ist schon lange vorbei. Er hatte nur Sehnsucht nach den Bergen und was heimatsüchtig nach ihnen geworden. Darum hätte er's so süß. Nun trampelt er mit seiner ganzen Seltsamkeit da hinauf, hinein in seine Welt. Bergwind wird schon ein Geis ein Haubchen für die Nacht zum Schlafen haben, denn dort oben ist's immer kalt des Nachts. Dafür wird er dann die Käselein kriechen, oder sonst irgendwas dem Geis zur Hand geben. Und dann hat er neben seinen Büchern im Koffer ja auch noch sein Werkzeug! Rein, dem Hein ist's wirklich nicht bang wegen seiner Zukunft!

Die Griepner-Kommen

Schmerz und unruhig waren die Zeiten. Die Fürsten kamen nicht aus dem Sattel und das Land nicht aus der Aufregung und Angst. Bis in die Kabbagelegenen Dörfer und Dörfler liefen die Wellen des Dreißigjährigen Krieges. Die Bauern des Windganges, durch den die alte Heerstraße, die über Braunshaus und Wollensbüttel und weiter nach Göttingen, Kassel und Hanau führt, mitten hindurchführte, blieben auch nicht verschont; denn die kriegsführenden Fürsten brauchten viele handfeste Männer und Jungferle, und ihre Werber holten und prellten ihre Leute überall mit Gewalt und List. Im tiefen Müllert hinter den Graff-

Die Werber hämmerten sich den Kaduk um die Heiligkeit des Ortes. Der Patron hob die Hände zum Altar. Doch was konnte ihnen helfen? Entschlossene Hände verarmten rasch die Türe mit Häuten. Wer wie lange würde die Barricade schützen? Die Werber waren zahlreich und hatten Zeit, die Leute in der Kirche, auch die Kinder und Alten, auszunähren.

In der allgemeinen Katastrophe und Verwirrung padte mit jedem Geis Emme Richtig ihren Hans am Arm. Frauen-List und Liebe fanden einen Ausweg . . .

Aber Hans Sanders hartes Gesicht glitt ein Lachen, als er der klugen Emme von hörte. Sofort rief er die Mannsleute zusammen, erklärte ihnen, man müsse eben wagen, und dann besprachen sich die Paare, jeder Mann mit seiner Frau, jeder Bärsche mit seinem Schah. Draußen lärnten zu dessen die Werber, ihrer Beute sicher und ungeduldig trommelten sie schon gegen das große Kirchenportal.

Da öffnete sich noch einer Weile leise die eine Gattigkeit, und heraus kamen getrippelt die Kinder mit ihren Müttern und die Mädchen und alten Frauen. Die tiefen die wartenden Werber ruhig stehen. Ihr Gang war schmerzlicher Nachtmischer, wie viele alte, geträumte Weiber es in dieser Pforte gebe. Es lohnte sich nicht, ihnen nachzuschauen; die Jungen wären ihm sicher.

Endlich hatten die Frauen die Kirche verlassen. Kein Bauer ließ sich am Eingang sehen. Mit verzweifeltem Pfistel und Säbel hämmerten nun die Werber in die Gattigkeit und Kirche. Und fanden — Rasen! Gott adori! — nur Frauen und Mädchen in den Angeln ihrer erschöpften Männer, die nun längst entwirrt waren, so langsam und schwerfällig in der Verkleidung auch aus der Kirche gehupelt waren. Vor den Frauen, die noch ein



Sotopps Karl brachte die Alarmnachricht: Die Griepner kommen!

leiden blieben hätte Kammern und Götterden Herrn ewig verhöhnen, seit sie die Werber des tollen Christian in die Pforte gelockt und getrieben. Und der Anbauer Eppers fand bei seiner Heimkehr als gebrochener Mann sein Kind auf der Totenbahr.

Da bangte manche Frau um ihren Mann, die Kinder um den Vater, die Mädchen um den Liebsten. Wüthten sie doch nicht einmal, wo und wofür die Männer lochten und fielen.

Die Not lehrte Vorsicht und Furcht. Viele Männer bargen sich in den Wäldern, in Felde, Moor und Busch. Bis die Schritte der Werber verhöret waren. Doch die Heidenarbeit zwang sie ins Dorf zurück, wo sie nun in fester Furcht und Furchtsbereitschaft lebten. Kein Haus, keine Stube war vor den Soldatenwänden sicher. Auch die Küche bedeutete den „Griepner“ kein Asyl. So mußten Küche und Haus, Wiele und Älter, Gottesdienst und Arbeit mit Wachen gesichert werden.

An einem Sonntagmorgen im Mai waren die Bauern des Windganges in der Kirche zu Lutter. Pastor Obmann hatte seine Predigt beendet und betete gerade das „Gebet im allgemeinen Anliegen“, das unangebrochen eine Ritt stand nischig Bewegung und Keigensent enthielt. Da entstand die jungen Leute fanden. Sotopps Karl, einer der Wächter, die an den Scheidewegen drängen vor dem Dorfe standen, brachte die Alarmnachricht: Die Griepner kommen!

Im selbigen Augenblick war der Gottesdienst aus. Die Frauen schrien auf: einige meinten verzweiflungspall vor sich hin. Die Männer schauten links und rechts. An Furcht war nicht mehr zu denken. Sie saßen in der Halle.



Die Werber liegen die alten Frauen ruhig ziehen.

wenig lochten, und vor den wachstuhmenden Werbern fand mit fähigem Mut und heiliger Würde der Patron als Schirm und Hüter des Kirchenfriedens. Und indem waren die Griepner noch einige Zeit bebaut und gefangen, da ein feder Junge aus Auen die schwere Tür hinter den angebetenen Götzen zugemauert und obergeleitet hatte.

Das war der letzte Besuch der Werber in Lutter, damals, als man den Dreißigjährigen Krieg sahete und jeder fürcht mehr Soldaten nötig hatte, als er bezahlen konnte. Noch heute erzählen die Frauen die Geschichte und sind sehr stolz darauf, daß ihre Geschlechtsgenossinnen damals die Griepner so schön geprellt haben.

Erde, dir gehören wir.

Fassung blüht in untern Föhnen, Wie sind jung und legen an. Neue Wege wall'n wir haben, Denn wir wissen, denn mit ahnen: Nur durch Arbeit wird ein Mann. Keiner soll uns mehr betören, Erde, dir gehören wir. Und die Welt soll's brauen hören, Wie wir dir uns traud verfahren. Als dein Geis schafften hier! Wenn wir müd im Schlaf versinken, Erde, rufen wir dir nah. Und an jedem Morgen blinzen Deine Becher, und wir trinken Deine Kraft zum großen Ja.

Herbert Kugel.

Auflösung der Denkportaufgabe

Die Antworten auf unsere Kriminalaufgabe in der letzten Nummer.

Hier sind die Antworten auf unsere Aufgabe. „Was lagt uns dieser Einbruchstortort?“, die jeder Leser nach nachmaliger nachdenklicher Betrachtung des Bildes lesen möge. 1. In das Wohnzimmer, 2. Max (Frau über dem Schreibtisch). Es handelt sich um einen älteren Herrn, der im Jahre 1882 seiner Vermögenspflicht genügt, also um 1880 geboren wurde. 3. Am 5. Mai, 4. 2 Uhr nachts (Lampe brennt). Die ungenutzte Uhr zeigt genau 2 Uhr und

dürfte im Augenblick des Hinfallens stehen geblieben sein. 5. Um 9 Uhr vormittags. Bemerk: Die Sonne und die Zeit auf dem Regulator an der Wand. Das er im Gange ist, zeigt der schwingende Pendel. 6. Die Einbrecher — es waren zwei — trugen mittels einer Leiter durch des Fensters. Die untere Scheibe des rechten Fensters wurde von außen ausgehauen und der Fensterriegel wurde hochgehoben. Hierbei hat sich der Einbrecher an den Gipsputz verlehrt (Plastputz an Wänden und Möbeln, Abrudr einer Klappigen Hand auf der Schreibtischunterlage). 7. Durch die Türe im Bilde links (Zehnpuren). 8. Zwei. Ein Mann und eine Frau (Zehnpuren). 9. Ja, wenigstens bei der Frau. Sie war von sehr kleiner Statur, denn um einen Apfel vom Vertikal herunterzubolen, das noch angehängt dort liegt, kletterte sie auf den Büchschel (Zehnpuren). Das Vertikal ist jedoch, wie Vergleichsmessungen am Fenster ergeben, derzeit niedrig, doch eine Person von 1,65—1,70 Meter Körpergröße bequem vom Boden aus nach dem Apfel hätte greifen können. Es handelt sich aber um kein Kind, sondern um eine ermordete Person. Die Frau trag, wie die Fußspuren beweisen, moderne Damenschuhe mit spitzen, hohen Absätzen (sogenannten Louis-Quinze-Absätze) und verzor auch — wahrscheinlich beim Herabsteigen — einen Kamm, wie ihn Kinder noch nicht tragen. 10. Fuß und Fingerabdrücke. Der Handdruck auf der Schreibtischunterlage. Das zum Aufbrechen der Schubladen benutzte Werkzeug. Der Abdruck des weiblichen Gebisses auf dem angehängten und liegenden linken Apfel. 11. Der eigentliche Einbrecher ist vornehmlich Schuttschneider. Er „moder“ den Schreibtisch mit einem sogenannten Schuttschneider, den er, da er fähig wurde, wohl als unbrauchbar liegen ließ. Der blutige Handabdruck auf der Schreibtischunterlage zeigt innen am Daumen die typische Berufshand des Schuttschneiders, die durch den häufigen Gebrauch des Schuttschneiders bewirkt wird. 12. Diese Frage kann einwandfrei nicht beantwortet werden, da dahingehende Indizien am Tatort fehlen.

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 7. April 1935.

Bergfrühling / von Wilhelmine Baltinester.

April ist es. In der Stadt schon lind und warm, aber in der hohen Bergwelt draußen noch Reste von Schnee und hartem Eis, obwohl auf mancher Bergweide, dort, wo die Sonne den Schnee weggeschoben hat, dicht und besagend schon die gartliche Kränze des Frühlingsstokus stehen.

Im Bergshotel sind nur noch ein paar Gäste, weil es für die Sportler nun kaum mehr richtigen Schnee gibt. Unten im Tal steht ein Bauer vom Hüfel und schaut auf die Berge hinauf, rüft das Hütel und murmelt: „Dort wird's auch bald aper.“ Schneefrei wird's, ja! Die Wälder glänzen eines wunderbar blauen Himmels spinnfisch strahlend über der Welt.

Leider ist's Frühling. Der Portier des riesigen Bergshotels lungert frag am Stiepsit seiner Voge und addiert in einem abgerechneten Notizbuch seine Trinkgelder der letzten Woche. Klug! Kaum zehn Güte im Hause.

„Mir wirdel durch die Hotelhalle, die jetzt so still und düster ist wie das Innere eines Domes. Mir, hell und jung wie ein Frühlingsstokus, steigt zur Drehtür hinaus und gleich wieder zurück.“

„Herr Peters!“ schreit sie. „Herr Peters? Wo stecken Sie? Draußen ist wirklich Frühling! Kommen Sie!“

„Was einem sehr tiefen Frühlings im Innern der Halle erhebt sich gelassen eine hohe Säuglingsgestalt und läßt sich von der beiden Handflächen in den Bergfrühlings hinaus-schleppen. Der Portier sieht ihnen über den Brillenrand menschenfeindlich nach: Frühling! Auch eine Schenswürdigkeit! Solche Sorgen möchte ich haben!“

„Mir, draußen vor dem Hotelingang, schaut sich strahlend um. Bergwald und Hochweiden nahezu schneefrei, nur die hohen Berggruppen tragen noch das stolze weiße Silber des Schnees. O! diese herrliche Zeit! Die Leichenklagen des Schnees sind fort, drämmliche Wälder, tiefergrüne Bergwälder.“

„Nun?“ fragt sie ihren Begleiter und schaut strahlend zu ihm auf.

„Nun rührt das alles nicht im mindesten. Mit dem Schmetter ist es aus“, sagt er.

„Aber schön ist der Frühling!“ beharrt sie. „Und jetzt gehen wir in den Wald, ja?“

„Sie gehen also in den Wald.“

„Warum sind Sie heute so verdrossen, Herr Peters?“

„Wahnen Sie, ich ermüde seit heute morgen, daß ich eigentlich abreifen könnte.“

„Warum denn?“

„Ich bin eine Woche hier. Schnee gibt es nicht mehr.“

„Ja, und —?“ fragt sie langsam.

„Was soll ich hier noch, wenn man nicht mehr Ski laufen kann?“

„Sie schweig. — Sie haben sich vor sieben Tagen hier kennengelernt. Sie kamen am gleichen Tag an, gingen zu fällig zur gleichen Minute zum ersten Skilanglauf aus dem Hotel, und so kam die Bekanntschaft zustande. Sie sind zwei Wälder: Mir, hell wie die Wälder, er sieht wie eine Leichenklage im hohen Norden. Sie haben sich ausgesprochen verstanden und seit jeder dieser sieben Tage nahezu ununterbrochen miteinander verdrückt.“

„Sie schweig noch immer. Der Bergwald, in seiner dampfenden Frühlingsleuchte, umgibt sie mit tiefem, herbem Duft.“

„Sie sagten doch, daß Sie vierzehn Tage Urlaub haben“, bringt sie schließlich hervor.

„Ja, aber wenn es keinen Schnee mehr gibt, kann ich doch früher nach Hause.“

„Und der Frühling interessiert Sie gar nicht?“

„Nun.“

„Mir sagt nichts mehr.“

„So ist er eben: ein großer, sehr fähiger Mensch mit einem scharfen Engländergeist. Eine Bekannte, die Mir am ersten Tag in der Hotelhalle traf und die dann bald abreiste, hat Herrn Peters gleich beim ersten Male mit ein paar scharfen Worten gekennengelernt: „Jüngling aus Schnee.“

„Haben Sie einen schlechten Brief bekommen?“

„Kein. Das überhaupt keinen Brief bekommen.“

Der Feiger der ersten Uhr über der Drehtür rüft gegen zwölf Uhr fünfzehn.

„Nun muß ich mich also verabschieden“, sagt Peters. „Und recht viel Vergnügen auch weiterhin hier, gnädiges Fräulein!“

„Sie reicht ihm, während sie den Rauch ihrer Zigarette auf die andere Seite bläst, lässig drei Finger hin. „Leben Sie wohl, gnädiges Fräulein!“

„Adieu“, sagt sie kurz, wie zu einem Chauffeur, der den Schlag für sie offengehalten hat.

Peters steht mit seiner hohen, hübschen Sportgestalt zum Portier, ordnet seine Kleidung, grüßt noch einmal zu Mir hinüber und verschwindet mit seinem kleinen Koffer durch die Drehtür.

„Aus! Mir ist bair. Der Portier hat sich wieder zum Schlummern geredet. Die tödliche Stille der Halle erreicht einen Grad von Unerträglichkeit. Mir rührt sich nicht, die Tränen laufen ihr in langen Bahnen aus den Augen.“

„Zwölf Uhr dreißig — zwölf Uhr vierzig.“

Um zwölf Uhr fünfundvierzig kommt Peters durch die Drehtür.

„Mir rührt ihn an wie ein Geipen und vergißt sogar, sich die nassen Augen und Wangen zu trocknen.“

„Er tritt dicht zu ihr und blinzelt in der Dunkelheit der Halle, in der er sich nach dem stehenden Frühlingslicht draußen wohl nicht gleich zurechtfindet. „Ich kam zurück. Ich muß Sie doch fragen, warum Sie so kurz mit mir waren. Die ganze Zeit über sind Sie doch so reizend und nett ge-“

wesen, und jetzt beim Abschied so, so... Er sucht nach einem Wort.“

„Mir sagt unwillig: „Geben Sie sich keine Mühe, mich fünfzehn Minuten vor Abgang Ihres Auges zu ergründen. Wenn Sie nicht laufen, verärgern Sie ihn!“

„Ich reise heute nicht“, sagt Peters und setzt sich im Mantel neben sie.

„Und warum reisen Sie nicht?“ fragt sie Mir, aber ihr Herz hüpfet hoch auf.

„Solange Sie mir meine Frage von vornhin nicht beantworten, kann ich nicht antworten.“

„Da werden Sie hier wohl ein Zimmer für mehrere Jahre mieten müssen.“

„Im Ernst, liebtes Fräulein Mir: Sie sind böse auf mich.“

„Sie jauch hab ärgerlich, halb verlegen die Köpfe. „Und was habe ich getan oder gesagt, das Sie ver-“

„Eben nichts!“ fährt er ihr heraus.

„Er denkt eine Weile angestrengt nach. Dann schaut er zum Portier hin. Der schließt fast. Peters beugt sich nach zu Mir: „Als ich jetzt zur Station ging, spürte ich, daß ich ohne Sie nicht werde leben können. Jeder Schritt war glücklich.“

„Er sieht hilflos da und wagt zum erstenmal, ihre Hand zu streicheln. Ganz hart und nur mit einem Finger.“

„Der Portier schlüpf“, fährt Mir.

„Wie gut ihr großer, lieber Schneefrühling sie auf einmal verleiht! Er lächelt ein bißchen verlegen, aber sehr glücklich.“

„Und noch einmal zum schlafenden Portier und beugt sich dann schnell zum ersten Tag zu ihr.“

Die Welt der Frau.

Frauentragödie im Winterpalais.

Das Ende des russischen Amazonenbataillons.

Die Verwendung der russischen Frauenbataillone auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges stellt ein ganz einzigartiges Ereignis dar, das selbstvermerkt bisher noch kaum zur Kenntnis einer breiten Öffentlichkeit gelangt ist. General A. A. Kossoff, der eine hohe Stellung im dem Generalstab der russischen Armee innehatte und auch in Deutschland sein Unbekanntes ist, gibt jetzt den ersten authentischen Bericht von dem Angriff der russischen Amazonentruppe auf die deutsche Stellung bei Kiew 1917. Die Schilderung dieser wahrhaft erschütternden Geschehnisse in einem Einzelheft enthält ihre besondere Bedeutung dadurch, daß General Kossoff als Generalquartiermeister der 3. russischen Armee Augenzeuge der furchtbaren Tragödie war. Besonders tragisch ist das Ende dieses Frauenbataillons im Winterpalais beim Siege der Bolschewisten über Kerenski. Das Buch des Generalstabes Kossoff trägt den Titel „Meine Winterpalais“ (Ulanen Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart, Berlin, Leipzig).

Um das überraschende Eindringen der Aufständischen in das Hauptort des Gebäudes zu verhindern, wird von den Führern und den Frauen eine Barrikade errichtet. Kostbare Möbel, riesige Teppiche und Portiertröden werden dazu benutzt.

Schwer donnern die gewaltigen Geschützrohre des Kreuzers „Arzora“ herüber.

Stille. Die Geschosse haben die Räume des Winterpalais, die Privatimmer des entronnenen Kaisers, in Trümmer gelegt.

Eine halbe Stunde später verlangen die Matrosen die sofortige bedingungslose Übergabe. Widerstands wird die „Arzora“ nicht leisten und die Besatzung niedermachen.

Niemand glaubt mehr an die zehrende Hilfe Kerenskis. Jede Verbindung mit der Außenwelt ist unterbrochen.

Der einzige Truppenteil, der noch Ruhe und Disziplin bewahrt, ist das Frauenbataillon. Es erfüllt seine Pflicht ohne alle Befehle. Jede einzelne der kampferprobten Legionärinnen gehorcht ohne Jögern jedem Befehl ihrer Offiziere.

Im Zimmer des Kommandanten versammeln sich die Führer der verschiedenen Verbände. Der Kommandant tritt ein.

„Was nun? Ich komme jedoch aus dem Sitzungssaal der Minister... Witzmar der Meinungen... Reden und Reden... Keiner handelt.“

Die Offiziere sind auf äußerste erregt. Aber auch von ihnen will keiner handeln. Keiner glaubt noch an einen Erfolg des Widerstandes.

Die schweren Geschütze der „Arzora“ haben den letzten Widerstand gebrochen.

Ehe man die Übergabe ausspricht, sind die Aufständischen schon im Palais. Sogar ohne Kampf. Die überrollten Fährtrüge strecken die Waffen.

Einzelnen fallen die Frauen in die Hände ihrer trunkenen Sieger. Alle wird man Aufständischen über ihr Ende erfahren. Nur eins ist sicher, daß die Heldinnen, die als Letzte der Petersburger Truppen ihren Treuepakt hielten, den Rest des Lebens bis zum letzten Atemzug mühen.

Die Novembertage 1917 ändern das Gesicht des alten „Winterpalais“ vollständig. Lenins Stuchkraft steigt über die Schwadronen und Schwärme der proletarischen Regierung. Das Alles geht unter. Die Spuren von Kerenski sind verwischt.

Wiele von den Frauen, die unter Kerenskis Fahnen dienten, stellen sich auf den neuen Herren Rufstans zur Verfügung, um das Vaterland zu verteidigen.

Der Bürgerkrieg gibt dieser Idee einen neuen Schwung; die rote Armee zählt in ihren Reihen Tausende von Frauen und Mädchen. Heute hat das Beispiel der Frau Bolschewikens und ihrer Kameradinnen in manchen Ländern Schule gemacht. Unzählige Frauen und Mädchen werden zu Soldaten erzogen, um im Notfall mit der Waffe in der Hand für die Heimat zu kämpfen.

Was Vraporskiich Kaidzenow betrifft, so gelang es Kaidzenow auf abenteuerliche Art durch einen Kopfenkeller aus der Falle des Winterpalais zu entkommen. Zusammen mit Witzmar fand sie ihr Glück im fernem Sibirien, in der Heimat der Frau Bolschewikens.

Der Bürgerkrieg gibt dieser Idee einen neuen Schwung; die rote Armee zählt in ihren Reihen Tausende von Frauen und Mädchen. Heute hat das Beispiel der Frau Bolschewikens und ihrer Kameradinnen in manchen Ländern Schule gemacht. Unzählige Frauen und Mädchen werden zu Soldaten erzogen, um im Notfall mit der Waffe in der Hand für die Heimat zu kämpfen.

Das noch einmal lächelte ihr das Gesicht. In Wladiwostok, am andern Ende der großen sibirischen Bahn, fand sie einen Lebensgefährten, einen amerikanischen Bürger, einen Kaufmann Smith aus San Francisco. Mit ihm verließ sie das Land, in dem sie so viel gelitten hatte. Für immer dachte sie, über die Befreiung wollte es anders. Der Tod entriß ihr auch diesen Weggenossen. Gemeinsam, von schwermütigen Einnennungen beherrscht, wird sie von Tag zu Tag brennender von der Sehnsucht nach der verlorenen Heimat ergriffen — bis sie eines Tages, nach kurzem ruhelosen Wanderleben, den friedlichen deutschen Kurort verläßt, um... heimzukehren.

Das ist nun viele Jahre her, und man darf heute, nachdem von ihr nicht das geringste Lebenszeichen mehr über die Grenze Russlands gekommen ist, wohl annehmen, daß auch sie heimgekehrt ist zu jenen tapferen Kameradinnen, die mit ihr bei Kiew jögten oder im Winterpalais unter den Händen eines räuschstillosen Gogners verblühten.

Küße vor der Kamera.

Liebe auf Kommando. — Filmküße als Scheidungsgut.

Was fühlen eigentlich Filmküssen, wenn sie sich küssen, weil es das Manuskript und das — Publikum verlangt? Ein Theater gibt es den berühmten „Daumen“, der „stärkliche Weibhaber“ muß es verstehen, zwischen sein Gesicht und das seiner Partnerin den Daumen einzuhalten, jedoch sich die Lippen einander nur nähern, ohne sich zu berühren. Die Aktion ist vollkommen. In der Großaufnahme des Films aber, die die Gesichter um vielfaches vergrößert, ist kein „Schwundel“ möglich. Da stehen sie also zwei meistenteils ganz fremde Menschen im bis zum Halsen grellen Scheinwerterlicht gegenüber. Laufend kleine heimliche Zwischenfälle spielen sich vor den Augen der Zuschauer: eine zerbüllte Kissenlampe „zurück“, ein weiterer in nebengelegenen Afteller haut mit seinem Holschammer die Kissenlampe-Mauern eines Kissenstoffs zusammen. Schließlich ist endlich die Küße herbeigeführt. „Los, Kinder!“ ruft der Regisseur dem Liebespaar zu, und nun beginnen sie ihre gärtliche Szene, schauen sich in die Augen,

müssen wirklich einen Augenblick glauben; an die Liebe, die sie nur spielen. Die Lippen finden sich ... „Stop!“ schreit der Regisseur, und die Lampen (150 Watt pro Minute) erlöschen.

Ein Liebespaar, das sich haßt.

Ronald Colman und Wilma Banky waren das „ideale Liebespaar“ des Stummfilms. Abendlich leuchteten Tausende begeisterter Kinobesucher der ganzen Welt auf, wenn es endlich wieder so weit war: sie umarmten einander und tanzten sich in einem langen, langen Kuß. Dann konnten wir keine Blutstriebe aufpassen, ohne daß uns die beiden nicht in Irgebiner neuen „Knuffspöhe“ präsentiert wurden, und von jeder zweiten Knuffspöhe leuchtete ihr Bild in zärtlichsten „Lebensnotizen“. Als eines Tages irgendein Inhabhaber der Kinos, der den Kinobesuchern zu einer neuen Jelluloidstimmung der „Champions of Love“ beigewohnt hatte, die Wahrheit berichtet: „Wenn sich zwei Menschen auf der Erde abgrundtief haßten, dann sind es Ronald Colman und Wilma Banky!“ Der Erfolg ihres ersten Films hatte sie zusammengeführt, das Publikum wollte sie immer wieder zusammen sehen und so wurden sie wieder Willen zum Vorbild aller Liebespaare.

Königin Christine macht ein Gesandnis.

Greta Garbo verlangte als Partner für den „Königin Christine“-Film John Gilbert, der ihr Liebhaber in den ersten Filmen war. So wurde Gilbert, der seit Beginn der Tonfilmära ganz aus der Mode gekommen war, wieder ins Rollen geholt. Sein Erfolg war möglich, aber die Garbo spielte besser denn je. „Mit keinem anderen als Gilbert hätte ich die große Abblieszene im Schlafraum der kleinen schwedischen Herberge spielen können!“ hat sie Freunden anvertraut.

Marlene ist kalt wie ein Eisberg.

Natürlich bemühen sich die Regisseure und Produzenten, möglichst den „Top“ des männlichen oder weiblichen Hauptdarstellers zu finden. Solch gute „Simulanten“ wie Colman und Banky, die sich nach den Aufnahmen die größten „Sammelheften“ an den Kopf warfen und in der nächsten Einstellung wieder ihre heißen Liebe füreinander glaubhaft machen konnten, gibt es wenige. Für Marlene Dietrichs letzten Film „Kapitel spanischer“ war ursprünglich Josef Mac Gregor für die männliche Hauptrolle verpflichtet. Nach den ersten Aufnahmen wurde er entlassen. Die verschiedenen Gerüchte fliehen umher. Die Wirklichkeit: in den Liebesrollen hatte sie ergeben, daß die beiden Darsteller nichts für einander empfinden konnten. „Sie ist von der Kälte eines Eisbergs gegen mich!“ beklagte sich Mac Gregor, und die hat es nicht an einer scharfen Antwort fehlen lassen.

Warum Hollywood-Ehen geschehen werden.

Wo ist die Grenze zwischen Spiel und Ernst? Einer der Hauptgründe für die vielen Ehescheidungen von Hollywood sind die Filmfälle. Als Ruth Chatterton zum ersten Male mit George Brent zusammenlief, überhörte sie am Ende der Aufnahme das Zeichen des Regisseurs. Sie spürte nichts mehr von der lärmenden Umgebung des Studios, sie spürte nur noch den Mund ihres Partners aus ihrem Mund. „Wo warst du mein ganzes Leben lang?“ fragte sie ihn, und es waren keine Rollenworte mehr, sondern wörtlich Wirklichkeit. Ein Jahr später war sie Brents Frau. — Es ist eine bekannte Tatsache, daß jungverheiratete Filmkünstlerpaare einfach keine Liebespaare spielen können, wenn sie mit anderen Partnern zusammengebracht werden. Darum engagiert man sie auch zusammen, damit sie im Atelier das verlebte Paar spielen können. Aber sehr oft ist das nicht möglich. So ging es zum Beispiel jetzt der entzück-

ten Ginger Rogers, die sich nur kurz mit Lew Ayres verheiratete. Kaum war ihr Film „Roberta“ beendet, da begannen die Aufnahmen des jungen Ehepaars. Nach den anstrengenden Aufnahmen hätte sie wahrscheinlich Ruhe nötig gehabt, aber die Eifersucht trieb sie jeden Tag wieder ins Atelier, und kaum hatte Lew Ayres eine Liebesrolle mit seiner fremden Partnerin gelehrt, als ihm auch schon seine junge Frau entgegenkam, um den Mann der anderen zu brechen. Lange vor Drehbeginn versuchten die Regisseure zwei Stars, die bisher noch nicht zusammengepaart haben, einander sympathisch zu machen. Die Sekretäre schreiben gegenseitig Liebesbriefe. Die Liebe wird künstlich geschürt wie in einem Treibhaus — bis zur Beendigung des Films. — Ehepaare sind unbeliebt, private Liebe ist nicht auszuwerten. Es zählt nur die Minute im Licht der Scheinwerfer.

Frauen regieren eine Stadt.

In den Vereinigten Staaten gibt es eine ganze Reihe von Städten, die weibliche Bürgermeister und hohe weibliche Beamte haben, und auch der Arbeitsminister der USA ist ja eine Frau. Aber das Städtchen Oat Park in Georgia ist gleich mehrere Schritte weitergegangen. Als dort kürzlich die Kommunalwahlen vor der Tür standen, taten sich die Frauen zusammen und organisierten geschlossen gegen die Stadtverwaltung, die ihrer Meinung nach nicht eine ihrer dringenden Aufgaben zur Zufriedenheit erledigt hätte.



Für Freunde des Hechts.

In den Monaten des Halbjahrs bis zum Mai ist der Hecht einer der bestfischenden Fische. Nur muß man größere Tiere lausen, da die kleinen viele Gräten haben und infolgedessen schwerlich zu essen sind. Aber man kann wunderbar einen großen Fisch einwaschen. Die Zubereitungsarten sind so vielfältig, daß auch eine kleinere Familie einen großen Hecht verzehren kann, ohne daß einem das Gericht irgendwas eintrüben wird. Das Fleisch wird beim Kochen weich und fest und läßt sich auch für Ragoutsaften und Salate vorzüglich verwenden.

Eine der einfachsten Zubereitungsweisen ist zugleich auch die köstlichste.

Hechtstau mit Butter. Man legt den Hecht im ganzen in einem großen Kessel, tut einen Schuß Essig, etwas Salz, einige Zwiebelstücken und einige Knoblauchzehen in das Kochwasser, setzt den Fisch kalt an und läßt ihn bis zum Kochen kommen. Dann läßt man ihn einige Minuten kochen und stellt ihn nun auf heißer Platte auf gutedeckt zum Fischen. Man legt ihn auf eine große Schüssel und garniert ihn mit Petersilie und Zitronenscheiben. Man reicht geröstete Butter und geriebene Meerrettich dazu.

Sind die Hechte sehr groß, so schneidet man sie in passende Stücke, aus denen man die Gräten herausstößt. Auch die kleinen Gräten sollen nach Möglichkeit entfernt werden. Im übrigen bereitet man ihn auf die gleiche Weise.

Hecht gedünstet. Der Hecht wird in Stücke zerteilt, möglichst von allen Gräten befreit, und in einen gut mit Butter ausgelegten Topf gelegt, während man eine große, in Scheiben geschnittene Möhre, in dünne Scheiben geschnittene Sellerie, 1/2 Schüssel Salz, 1/2 Schüssel feingewiegte Zwiebel und 8 Körner Pfeffer in warmem Fett, 2 Schüssel Butter darauf verteilt und noch 2 Schüssel Essig darüber gibt. Man verührt 3 Schüssel Mehl mit etwas Wasser und gießt es über den Fisch, worauf man noch so viel Wasser nachfüllt, daß der Fisch gerade bedeckt ist. Er muß zugedeckt langsam so lange kochen, bis auch die Gemüse weich sind. Man nimmt mit dem Schaumlöffel die Fischstücke heraus, legt sie auf eine erwärmete Schüssel und legt Möhren und Sellerie ringsherum.

Hechtputting. Man befreit den Hecht von den Gräten und löst ihn in leichtgelbem Wasser etwa 1/2 Stunde. Dann nimmt man die Stücke heraus und läßt sie etwas abtrocknen. Man schneidet nun 4 Schüssel Mehl in 2 Schüssel Wasser, gibt 2 Löffel Salz und dem Fischwasser hinzu und 1/2 Teller Salz oder Mehl, schmeckt mit Salz und Pfeffer ab, gibt 2 Löffel Zitronensaft hinzu und läßt diese Soße einige Minuten kochen. Hierauf nimmt man sie vom Feuer, setzt 3 gut zerhackte Eigelb zu und schließlich das zu festem Schaum geschlagene Weiß der drei Eier. Man bestreut den Boden einer gut mit Butter ausgelegten feuerfesten Form mit geriebenem Käse, legt die Fischstücke darauf und gießt über das Ganze die Soße, worauf man geriebenen Käse und Semmelmehl darüber streut und einige Butterstücken darauf verteilt. Man stellt die Form in einen gut heißen Ofen und läßt das Gericht bei guter Hitze etwa 20 Minuten backen. Es wird recht heiß zu Tisch gegeben. Man reicht eine gute Tomatensoße oder gelassene Butter dazu.

Auch zu Fischrolllingen kann man den Hecht gut verwenden. Man läßt das von den Gräten gefreite Fleisch durch die Handmaschine gehen, wäscht es mit 200 Gramm fettem Schmelzfett (auf 2 Pfund Hecht). Man verarbeitete diese Fleischmasse mit einer Tasse Mehl, 1 ganzen Ei, 1 Schüssel Weizenmehl, 1 Schüssel Kartoffelmehl, 1/2 Teelöffel Salz, 1/4 Teelöffel weißen Pfeffer. Man formt aus der Masse kleine Bratlinge, die man in Mehl wälzt und eine Weile trocknen läßt. Sie werden hierauf mit geröstetem Ei bepinselt und in Semmelmehl gewälzt, worauf sie wieder eine Weile trocknen müssen. Man brät sie hierauf in Butter schon goldbraun und legt sie auf eine gewärmte Schüssel und übergießt sie mit der Butter in der Pfanne. Dazu gehört Kops oder anderer Salat. *Verleichte Winiker.*

Eier-Merlei.

Eier lassen sich bekanntlich in den verschiedensten Formen anrichten. Man soll auch nicht vergessen, daß für Kinder, die in den Jahren des Wachstums sind und einer Stärkung bedürfen, ein Eierobst täglich sehr vorteilhaft ist, das gleiche gilt für Genußende, denen man kein besseres Stärkungsmittel zuführen kann. Man rührt ein Eigelb gut mit Zucker und gibt dann einen Gehmaßes Zucker dazu, etwa Zitronen oder Apfelsine. Man ein Eiweiß Süßwein ist für Ermüdete eine vorzügliche Beirung.

Legt einem daran, besonders kräftigendes Essen zu bereiten, so giehe man die Suppe mit einem gerösteten Ei ab, — man sehe das nicht als unangebrachte Verschwendung an. Es schmeckt nicht nur besser, sondern das Gericht wird auch unglaublich nahrhafter und gesünder.

Es kommt darauf an ...

- ... daß dir aus aller Arbeit, die du für deine Lieben oder für andere tust, göttliches Glück fröm.
- ... daß du Ruhe und Frieden in dir hast, denn nur dann kannst du Ruhe und Frieden um dich verbreiten.
- ... daß du des Lebens beste Philosophie kennst: Gut sein und Güte spenden ist das Größte vom Großen!
- ... daß du nicht der lieben Wirklichkeit durch die Maschinen schlüpfst und in eine öde, unerlöste Träumerei verfallst!
- ... daß du Gefühl hast und esel bist, dich aber nicht mit Gefühlslaster behängst und dich mit Egoismus abgibt!
- ... daß sich im großen Schmelztiegel unserer großen Zeit nicht deine Herden auflösen, sondern eine Probe ihrer Widerstandskraft glänzend bestehen.
- ... daß du nicht freiliegend in die Rumpelkammer des Lebens trittst, sondern mitten drin im großen Arbeitsraum des Lebens lebst, solange wie es nur geht.

Darauf geschah etwas Unvorzartes. Die Stadtväter erklärten, wenn die Frauen glauben, es besser machen zu können, so möchten sie es bitte versuchen. Damit traten sie zurück und überließen die gesamte Stadtwirtschaft ihrem Frauen.

Rund um die Frühjahrsmode.

(Originalzeichnung für das „Wiesbadener Tagblatt“.)



Da interessieren werft einmal die ziemlich einfach im Schnitt gehaltenen Blüsch, deren Aufbau meist aus Schellen, Knäpeln, Fächeln besteht. Die Stoffe sind leicht, oft mit kleinen Tapeten, sehr viel geriebt und gestreift. Laft. Die Korpale sind entweder aus groben Wollstoffen mit gestrichen oder karierten Webefäden, oder aus Leinwand in schönen, leuchtenden Farben. In diesen Leinwandstoffen fällt vor allem die äußerst verblühende Webart der Jode auf. Die sind die ärmel nur zweifachartig, sehr weit und in neuartiger Alineenführung eingeleitet. Die wertvollste und modernste Bekleidung dieses Anzugs ist weißer Käse. Er ergibt Gürtel, Kragen und Abenden. Für den Nachmittag braucht man ein Complet, am modernsten hierfür ist Laft in einer weichen Qualität. Der ziemlich lange Rock ist glatt, die lange Kord aus gemustertem Material, man sieht die dunkelblau mit weiß, mit operten Ärmeln und am Hals weiß gestrichen Blauweiß. Dazu gehört ein loser Mantel oder ein Cape, letzteres wird überhaupt vorherrschend sein. In den letzten Wollstoffen aus emporischem Stoff oder den Seidenstoffen aus gestrichen, gestrichen und kariertem Laft oder Crepe Satin gehören Polka-Blumen aus hellem Gourette mit viel gelbem Japans, Kristallknöpfen und Scherlingen. Und dann Käse, mit Steppern und Laftband für schmale Strickzügen, Webzügen und Gulpmanteldecken. Auch das Dreieck, die große Schmetterlingschleife und der Schal sind unzerstörlich als Ergänzung der Frühjahrsgarderobe. Man noch ein kleiner Strich mit zingum ausgelegtem Rand und Ärmeln in die Frühjahrsmode!

Rhabarberpasteten.

Angeregt durch unser Rezept Rhabarbercreme, hat eine Referin die Freundlichkeit, uns ein ausprobierendes, dem Anschein nach, sehr delikates Rezept zu veranlassen.

250 Gramm Weiz, 200 Gramm Butter, 1 Ei, 1 Tasse kaltes Wasser. Aus diesen Zutaten wird ein Teig bereitet, gut durchgearbeitet und in 2 Teile geteilt. Jedes Stück wird dann dünn ausgerollt. Einem dieser Stücke aus man in eine Form und hierauf geriebenen Zwiebel darüber. Der Rhabarber wird wie üblich als Kompott zubereitet und zum Abtropfen auf ein Sieb gelegt. Dann läßt man ihn auf dem Teig, darauf immer wieder Zucker, Pfeffer, Zitronensaft und geriebenen Zwiebel. Den übrigen bildet eine zweite Schicht Teig, den Teig der etwas überhängt, die man nach innen ein und formt davon einen Rand. Das Ganze wird mit Ei bestrichen. In der Mitte des oberen Teighalbes macht man zwei Einfaltungen und läßt ab. Man achte darauf, daß die Füge im Rohr fest ist!

Briefkasten.

Hiesel So. (Antwort): Wir wachen Sie auf unzeren Briefkasten, Haus und Küche im Monat April um Sonntag, 31. März, aufmerksam. Dort finden Sie Antwort auf Ihre Frage.

Kaus Anna B. (Frage): Kann mir eine vorzuzette Referin oder ein Dorf mitteilen, wie man sogenanntes Fenchelpaquet, aus auf den Fenchelstücken aufgebaut ist, anfertigen kann? Habe schon einige Mittel probiert, aber erfolglos. Für guten Rat im voraus Dank.

M. B. (Frage): Was kann mir ein Mittel gegen über sehr hartem Hautaussatz? Im voraus meinen besten Dank.

18.
17.
16.
15.
14.
13.
12.
11.
10.
9.
8.
7.
6.
5.
4.
3.
2.
1.

10.
9.
8.
7.
6.
5.
4.
3.
2.
1.

10

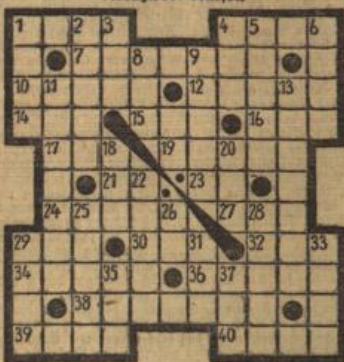


Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

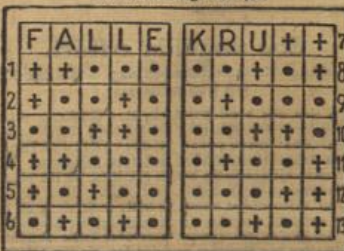
Kreuzwort-Rätsel.



Waagrecht: 1. Stochfischer, 4. Gebrauch (Sitz), 7. Kreisabschnitt, 10. nordlicher Dramatiker, 12. Vorbild, 14. Gefäß, 15. Stadt an der Donau, 16. rechter Nebenfluß des Rhains, 17. verführtes Hühnchen, 19. Teil des Stuhles, 21. Fluß in Westfalen, 23. ägyptischer Sonnengott, 24. Frauengeschlecht in Wintermären, 27. Schweizer Käse, 29. Bauweise, 30. Ichnam ohne, 32. hülfloses Fett, 34. Hauptort der Rheinlands, 36. indischer Gott, 38. Willenskraft, 39. königliche Erde, 40. deutscher Strom.

Senkrecht: 1. egyptische Himmelsgöttin, 2. Stadt im Ruhrgebiet, 3. dem Wind abgemandte Schiffseite, 4. Partikel, 5. Mineral, 6. Wein, 8. Antilope, 9. Gefäß, 11. Stadt in Oberösterreich, 13. Wertgröße, 18. Sonnengott, 20. Viehhüter, 22. luftleeres Gefäß auf dem Wasser, 25. öffentliche Gemeinschaft, 26. persönliches Hühnchen, 28. Sportstätten, 29. Mineral, Bindemittel, 31. offener Einpinner, 33. Art Traube, 35. Partikel, 37. Verneinung.

Verwandlungs-Rätsel.



Jedes Wort ist durch Veränderung von zwei oder nur einem Buchstaben des vorherigen Wortes an die durch + bezeichneten Stellen in ein anderes zu verwandeln.

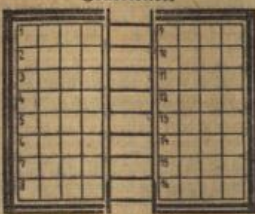
Die verwandelten Wörter bedeuten: 1. Kostspiel der Schule, 2. Anwesenheit beim Festen und Reisen, 3. durchsichtiges Gefäß, 4. Danbrot, 5. alte Schloß- und Burgruine, 6. Profane, 7. Jubiläum, 8. trantante Zerlegung der Schicht, 9. Beschluß am Ausgang, 10. Teil des Schwertes, 11. Kof, 12. Gefährte, 13. Reichen der Derrichter.

Sentenz nach Punkten.

Wie...al...ral ar...Don, Ge...de, Aus...ang, Sp...n, B...häter, Verrech...scheck, ...block, ...wort, ...affe, F...eit, Z...t, ...Ta...ne, Vor...ang, F...chel, ...unft, Sp...el, F...ruf

Die Häufigkeiten der obigen Wörter ergeben, im Zusammenhang gelesen, eine Sentenz von Hegel.

Feuerleiter.



Hülle die Felder links und rechts neben der Leiter mit Wörtern nachstehender Bedeutung aus. (d = ein Buchstabe).

1. Beschäftigt, 2. Heringsbrühe, 3. Rindfleisch, 4. Isogenhelle Königin von Sparta, 5. kühnste Kämpferin, 6. Laub, 7. deutscher Strom, 8. junger Wein, 9. großes Gefäß, 10. mathem. Begriff, 11. Alpenort, 12. Gefangener, 13. Staubkorn, 14. Biergeschmack, 15. bedeutendster spanischer Dersag, 16. Schreibart.

Abwenn sind den gegenüberliegenden Wörtern je zwei einanderbefolgende Buchstaben, die diese Wörter jeweils gemeinsam haben, zu entnehmen und auf die in der gleichen Höhe liegende Feuerleiter einzutragen. Viele Wortfragmente ergeben bei richtiger Lösung eine Inschrift des Apollotempels zu Delphi.

Mosaikrätsel.

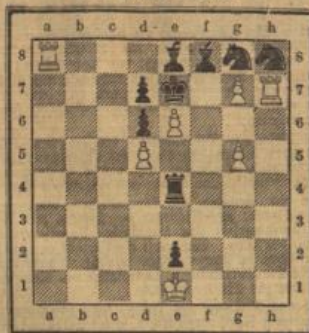


Wenden die Steine richtig aneinandergerichtet und die Wörter (langemäßig getrennt), so entsteht ein Sprichwort.

Lösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Rätsel: Waagrecht: 1. Eins, 3. See, 6. Ferdinand, 9. Donau, 10. Men. 11. Ubel, 12. Lein, 14. Holschicht, 16. Jun, 17. Eon. Senkrecht: 1. eij, 2. Erbellen, 3. Fraueneis, 4. Eob, 5. Qin, 7. Denez, 8. Radjen, 13. Eln, 14. Dal, 15. Lou. — **Möbelsprung:** Die Deutsche wollen unsere Seele in die Arbeit legen, die Arbeit aber zu einer inneren Erhebung des menschlichen Geistes erheben. — **Wabenrätsel:** 1. Kallus, 2. Zuef, 3. Itiois, 4. Seger, 5. Kragen, 6. Unruhe, 7. Seher. — **Hilfs-Rätsel:** 1. Gempel, 2. Jrid, 3. Rantius, 4. Fiedel, 5. Wundmün, 6. Gilschen, 7. Antileier, 8. Utaupe, 9. Serenabe, 10. Testament, 11. Clement, 12. Urne, 13. Zabel, 14. Ephecar, 15. Couplet, 16. Heftenstern, 17. Eisenbart, 18. Eichel, 19. Wered, 20. Ornament, 21. Partel, 22. Reme, 23. Initiative, 24. Kadnahme. Ein freies deutsches Wort in einem harten Deutschen Weid! Wohl Hüller am 1. Mai 1934. — **Verchiedene Köpfe:** Joprese, Kompresse, Trudpresse, Obkresse.

J. P. Latzel, Breslau.



matt in 2 Zügen.

Weiß: Kcl. Ta8 und M7. Bd5, e6, g5, g7. Schwarz: Kcl. Te4. Le8 und Ts. Sg8 und h8.

Eigenartige Aufgabe des preisgekrönten Komponisten mit dem Thema: Bauernumwandlung. Dafür, daß im Einleitungszug ein Stein geschlagen wird, bekommt der schw. König zwei Fluchtfelder frei, wodurch zwei Themavarianten entstehen.

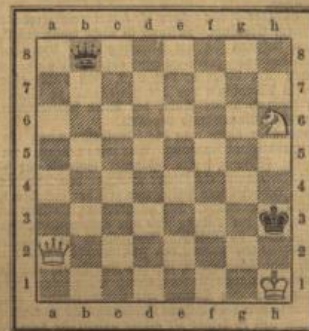
Partie aus dem Länderturnier zu Prag 1931.

Weiß: Holland — Schwarz: Rumänien.

Königsindische Verteidigung.

1. d2-d4, Eg8-g6, 2. Egl-f3, g7-g6, 3. Sh1-d2, Lf8-g7, 4. e4, d5, 5. Lc4, 0-0, 6. Dc2, d5, 7. e1, Sxd5, 8. Sc4, Sh6, 9. Lh3, Lxd4, 10. Sxd4, Dxd4, 11. Lh6, Te8, 12. c3, Dh8, 13. h4, Sd7, 14. LxT7+, KxT7, 15. Sg5+ aufgeben.

Die Selbstmattaufgabe.



Schulbeispiel.

Weiß: Khl. Da2, Sh8. — Schwarz: Kh3, Dh8.

Weiß spielt so, daß Schwarz gezwungen ist, den Weissen in einem Zuge mattzusetzen.

Das Selbstmatt verkörpert eine Schachkombination, mit der Weiß den Schwarzen nötigt, ihn in bestimmter Zügezahl mattzusetzen. Weiß begibt sich selbstmörder. Vielen Problemlösern ist die Selbstmattidee unsympathisch und selbst der große amerikanische Problemkomponist Loyd hatte Abneigung dagegen. Da es indes sehr große Feinheiten bei dieser Problematik gibt, so soll mit obigen Zeilen auch der Gedankengang der Selbstmattaufgabe erklärt werden.

Als Hauptvertreter dieser Problematik gelten:

Hieronymus Fischer († 1927), Bamberg, Dr. H. Rohr, Breslau, Dr. Birgfeld, Meissen — nicht zu vergessen Brown, Shinkman und Blathy. Es ist klar, daß, wenn die Bedingung lautet: Weiß soll im 2. Zuge den Schwarzen mattsetzen, dies sehr leicht zu machen ist Dg2+ u. Dg4+. Hier aber zieht Weiß so, daß Schwarz den Weissen sofort mattzusetzen gezwungen ist.

Lösungen: Randsiedlung v. Groene Ber: Lc4. — Terengren Ber: Dc4. — Selbstmatt Dr. Birgfeld 2r: 1) La8, die schw. Dame muß auf der h-Linie bleiben Dh3, 2) Dh7+, was den Schwarzen zu Txd nötig, worauf Weiß matt wird.

Briefkasten:

(Amtsgerichtsrat I. R. Gr.) Sie sind betr. Birgfelds Selbstmattaufgabe mit Ihrer Angabe, daß die Dame auf der h-Linie bleiben und daß sich ein L. bewegen, endlich, daß der schwarze Td2 zu einem Zwangszug veranlaßt werden muß, auf der richtigen Fahrt; aber wo bleibt Ihr Schlüsselzug? (La8 und Dg7+). Für den Kenner von Selbstmattaufgaben mögen die zunächst gebrauchten Darbietungen leicht, aber dem noch fremd gegenüberstehenden dürfte die Lösung nicht so leicht gelingen sein. Übrigens gibt es nicht nur „Selbstmatt“ von 6-7 Zügen, sondern bis zu 250 Zügen. Das liegt daran, daß die leichter aufzufassen als zu lösen sind. Das Selbstmattprinzip bietet zweifellos günstige Gelegenheit zur Entfaltung merkwürdiger wie auch scharfsinniger Schachpläne. Ein geschickt aufgebautes „Selbstmatt in 2 Zügen“ besitzt genügende Schwierigkeit für den Durchschnittsleser; ein nach den fortgeschrittenen Anforderungen verfaßter Drei- oder Mehrzüger ist nur für den Kenner. Mit Absicht würde das erste Selbstmattproblem vor der heutigen Abhandlung gebracht, um die Lösung nicht zu erleichtern. — Ihre netten Probleme haben gut gefallen. Wie wars mal mit einem „Selbstmatt“? Dank für Interesse und frdl. + Gruß! Hbm.

Lüftung Ltd.



Wie wichtiger.

„Herrn, wie kommen Sie denn mit Ihrem Dalles in ein so teures Lokal?“

„Sagen Sie mir lieber, wie ich wieder herauskomme!“



Wohin?

„— komm sofort heraus, Koz, und Kell' die Weisgen in eine andere Kessel!“



„Sie sind Künstler, mein Herr?“

„Ja wohl! — wer hat Ihnen das gesagt?“

Simmerhin ein Trost.

„Herr Direktor, in der Nacht sind Diebe in der Fabrik gewesen und haben viele wertvolle Sachen gestohlen!“

„Und der Nachtwächter?“

„Der ist noch da!“

Der Vater antwortet.

„Wie macht man eine Kanone, Papa?“

„Man nimmt ein Loch und gießt Eisen ringsherum!“

„Und woher bekommt man das Loch?“

„Man nimmt einen Kranzflügel und ist ihn auf!“

Was Schulaussagen.

Die Römer waren ein sehr kriegerisches Volk. Das Schmerz war ihr tägliches Brot.

Um ihre Kinder immer im Auge behalten zu können, tragen die Eskimotrojaner sie in einem Sack auf dem Rücken.

Der Arwald ist ein Wald, in welchen keine Menschenhand jemals einen Fuß gesetzt hat.

Das tägliche Brot.

„Wie geht es eigentlich Krüger, hat er zu tun?“

„Krüger? Der lebt von der Hand in den Mund!“

„Lachst du? So schlecht geht es ihm?“

„Wieso schlecht? Er ist Krüger!“

Gesetz und Rechtspflege.

Das Recht am eigenen Körper.

Der Artikel „Das Recht am eigenen Körper“ in der letzten Nummer der Beilage des Wiesbadener Tagblatts „Gesetz und Rechtspflege“ macht mit Recht darauf aufmerksam, daß dieses Recht niemals ein unbegrenztes ist, daß das Volk vielmehr ein Recht darauf hat, daß seine einzelnen Glieder alles tun, um die Kraft und Gesundheit ihres Körpers zu erhalten.

Die bisherigen Bestimmungen des deutschen Strafgesetzbuchs tragen diesem Gedanken nicht ausreichend Rechnung, es ist vielmehr festzustellen, daß manche Bestimmungen abänderungsbedürftig und manche neu einzufügen sind.

Für den Mensch und Staatsbürger kommen Rechtsgüter in Frage: das Rechtsgut des Lebens, das Rechtsgut der Körperintegrität (der körperlichen Unversehrtheit), das Rechtsgut der Ehre. Am weitesten im Sinne des Rechtsgutes der Ehre in strafrechtlicher Hinsicht möglich ist, bedarf hier nicht der Unterstreichung, daß schließlich das Recht am eigenen Körper zur Erörterung steht.

Auf das Rechtsgut des Lebens kann zwar der einzelne nach heutigem Recht verzichten, d. h. der Selbstmord ist straflos. (Nicht in allen Staaten.) Aber die Tötung mit Einwilligung ist im § 216 des Strafgesetzbuchs für die Tötenden mit Gefängnisstrafe nicht unter 3 Jahren bedacht. Diese Strafe ist nicht für den, der durch das ausdrückliche und ernstliche Verlangen des Getöteten zur Tötung bestimmt worden ist. Der Getötete erkennt also ein Recht, sich töten zu lassen, nicht an. Die genannte Strafe (Mindeststrafe drei Jahre Gefängnis) erscheint für gewisse Fälle als zu hoch. Es bedarf einer Bestimmung, die mildere Umstände vorsieht. Die Tötung mit Einwilligung kommt sehr selten vor das Forum des Strafgerichts, da sich solche Fälle nicht oft ereignen. Wenn sie vorkommen, ist das Motiv jedenfalls nicht immer unedel. Es ereignen folgenden Fall, der sich vor nicht langer Zeit in einem Auslandsstaate abgepielt hat. Bei einem großen Eisenbahnunfall wurde ein Reisender verletzt, daß er mit gebrochener Rückgrat in die Dampfkessel geriet. Er war aus seiner Lage nicht zu befreien und wurde zu Tode verurteilt. In dieser entsetzlichen Situation hat er schließlich einen Pfaffen zum Besuchen. — Wenn ich bei uns der Fall ereignet hätte, und es hätte sich jemand gefunden, welcher der Bitte des dem Tode Verfallenen aus Mitleid entsprochen hätte, so hätte dieser mit Gefängnisstrafe nicht unter drei Jahren für sein gutes Herz büßen müssen.

Ein anderer Fall: Herr A. leidet an Krebs in vorgeschrittenem Stadium. Heilung ist nicht mehr möglich. Die Schmerzen steigern sich ins Unerträgliche. Der Kranke ist kaum noch imstande, etwas zu essen oder zu trinken. In dieser entsetzlichen Not bittet er den Arzt, ihn durch eine über große Dosis Morphium von der Hölle zu erlösen. Sofern sich jemand bereit fände, der Bitte stattzugeben, wäre die genannte Mindeststrafe vermindert.

Demgegenüber hätte man die Strafbestimmung für Zweikampf mit tödlichem Ausgang. Wer seinen Gegner im Zweikampf tötet (Tötung mit bedingter Einwilligung) wird, wenn der Zweikampf ein solcher war, der den Tod des einen von beiden herbeiführen sollte, nur mit der custodia honesta, der Verhütung der Tötung sind nur anzuwenden, sofern die Tötung mittels vorsätzlicher Übertretung der vereinbarten oder hergebrachten Regeln im Zweikampf mit beabsichtigtem und erfolgtem Todesausgang erfolgte. Strafe ergeht die für die Tötung mit Einwilligung festgesetzte Mindeststrafe von drei Jahren Gefängnis als zu hoch. Es ist zu beachten, daß es leider oft genug unrituelle Motive, z. B. Ehrerüde u. a. sind, die zum Duell führen. Wie oft ergab es sich, daß der, welcher seine Ehre verteidigte, im Duell fiel, daß das erste Unrecht also durch ein zweites, viel größeres vermehrt wurde, daß der rituelle Angreifer den zu unrecht Angegriffenen tötete. Wenn also der Zweikampf mit beabsichtigter und erfolgter Tötung mit beabsichtigter Einwilligung beim Vorliegen mildernder Umstände mit milderer Strafe geahndet werden.

Das sogenannte amerikanische Duell versteht zwar zurecht nicht das Strafgesetz, jedenfalls tritt es aber alle Moral mit Füßen und sollte unter Strafe gestellt werden. In einer deutschen Großstadt ereignete sich folgender Fall: Ein amerikanischer Bürger namens B. hatte sich aus nichtigen Grunde — Beleidigung einer Dame — durch Ziehen der schwarzen Kugel verpflichtet, sich nach Ablauf einer gewissen Zeit zu töten. B. trieb sich nun, wie er in den hinterlassenen

Papieren erwähnt in der Welt herum und kam auch nach Deutschland. Nichtig erfuhr in der deutschen Stadt, wo B. Aufenthalt hatte, ein Amerikaner namens F. bei ihm. Der Gegner hatte keine Ahnung erfahren und ließ ihm sein durch F. einen Brief zustellen, in dem er ihn an seine Pflicht zu töten, erinnerte. Er ließ ihm aber großmütig eine Frist, seine Angelegenheiten zu regeln. Den 1. Oktober hatte B. als den genehmten Tag bezeichnet. Tatsächlich hat B. am 1. Oktober Selbstmord verübt. Unter seinen Papieren bestand sich ein Brief, der ihn an das Duell erinnerte. Auch war darin der 1. Oktober als Todestag von anderer Seite eingetragen.

Dieses sogenannte amerikanische Duell ist nach deutschem Recht nicht strafbar. Nach richtiger Auffassung ist es kein Zweikampf, noch weniger kann es als freiwillige Tötung bezeichnet werden. Wenn man es als freiwilligen Selbstmord auffaßt, so ist die Strafe, da nach deutschem Recht der Selbstmord, daher auch der Selbstmörder und die Teilnahme daran, straflos sind. Sonst sind besondere strafrechtliche Bestimmungen für das amerikanische Duell erforderlich. Auch bleibt zu erwägen, den Selbstmord und den Selbstmörder dann zu bestrafen, wenn rituelle Gewinnde zugrunde liegt.

Das Recht am eigenen Körper ist, wenn es in vorerwähnten Fällen auch nicht durch Menschengesetz eingeschränkt ist, durch das göttliche und Naturgesetz jedenfalls begrenzt. Das göttliche Gebot „Du sollst nicht töten“ bezieht sich auch auf die eigene Person. Gott, der dem Menschen das Leben gab, hat neben dem in seinem Namen Recht sprechenden Richter allein das Recht, es ihm zu nehmen.

Es kann Fälle geben, in denen der Mensch gleichsam im Irresein, in temporärer Bewußtseinsstörung, in namenloser seelischer Depression Selbstmord verübt. Dann ist ihm die Tat nicht als Schuld anzurechnen. Es ist aber stets zu bedenken: Keine Tat ist so groß, daß nicht Hilfe gebracht werden kann. Die ureigentliche Aufgabe des Nationalsozialismus ist, dafür zu sorgen, daß kein rechtschaffener Bürger hilflos zugrunde geht. Er verlangt als Gegenleistung nur, daß ein jeder seine Kraft nach aller Möglichkeit auch dem Volksganzen, dem Allgemeinwohl in Liebe und Treue zur Verfügung stellt.

Der sittenwidrige Vertrag.

Bestrafte Ausnutzung einer Notlage.

Ein Vater, dessen Kind durch einen Straßenunfall schwer verletzt wurde, schloß mit einer Organisation, die die Eintragung und Erhebung von Schadenersatzprüfungen bei Unfällen betreibt, einen Vertrag. Darin wurde vereinbart, daß der Vater nach Eingang der Schadenssumme 10 % des Betrages an die betreffende Organisation abzuführen hätte. Als das Geld dann tatsächlich gezahlt war, batte der Vater, dem jetzt erst zu Bewußtsein kam, daß es sich doch um einen recht hohen Betrag handelte, seine Klage, die Zahlung der vereinbarten 10 % zu leisten, und er verzichte im Klagenwege die Forderung der Organisation zu ermahnen.

Das Landgericht, vor dem der Streit verhandelt wurde, kam nun zu dem Ergebnis, daß der ganze Vertrag zwischen dem Vater und der Gesellschaft für nichtig zu erklären sei, weil sittenwidrigkeit vorliege. Sie wurde in folgenden Momenten gegeben: Im Zeitpunkt des Vertragsabschlusses war der Vater durch den Unfall schwer verletzt und seine Klage in großer Verlegenheit. Er hatte sich ansehend nicht genügend Geld gemacht und klar machen können, welche finanziellen Verpflichtungen er mit der Unterzeichnung eingegangen. Aber auch abgesehen davon hatte er als ein ziemlich heruntergekommen, langsam denkender Mensch nicht den raschen Überblick über die tatsächliche Höhe der Schadenssumme und wußte erst recht nicht, wie viel nun eigentlich die 10 % der Gesellschaft ausmachten. In Wirklichkeit ausmachten würden. Der Vertreter der Gesellschaft hatte nach Ansicht des Gerichtes diesen Sachverhalt des Mannes klar erkannt und wenn er trotzdem unter diesen Umständen den Vertrag mit dem Vater abschloß, so lag darin etwas Sittenwidriges, was die Aufhebung des ganzen Vertrages nach § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuchs berechtigt erscheinen läßt. Der Vertrag wurde also für nichtig erklärt, mit der Folge, daß der Gesellschaft keinerlei vertragliche Honoraranprüche mehr zustehen.

Frühlingsräumen und Geseh.

Der Schmutz im Müllkasten. — Wer hat darauf Anspruch?

Während es in der Natur immer schöner wird, wird es in den Wohnungen von Tag zu Tag ungemütlicher. Warum? Weil mit dem Beginn des guten Wetters die große Staubverwirbelung in den Wohnungen beginnt. Es gibt wohl keine Hausfrau, die jetzt nicht ihre Sachen mit fröhlichen Augen besieht und eine unerträgliche Mäntelung unternimmt. Da wird so manches „gute Stück“, an dem die anderen Familienmitglieder mit Liebe hängen, herausgeworfen, weil es der hellen Frühlingssonne nicht standhält.

Dabei kommt es gar nicht selten vor, daß die überreizte Hausfrau ein trostloses Müllgefäß trifft — doch sie nämlich in ihrer Unwissenheit einen Gegenstand in den Müllkasten werfen, der einen großen Wert hat. So geschah es kürzlich, daß eine ordentliche Hausfrau ein ansehendes teures Kästchen aus dem Zimmer der erwachsenen Tochter beim Reinemachen herauswarf. Als dann am nächsten Abend die Tochter aus ihrem Bettnaher kam, stellte sie fest, daß die Mutter das Kästchen hinausgeschleudert hatte, in dem sie ihren Schmutz aufzubewahren pflegte.

Selbstverständlich wurde der Müllmeister im Hof einen genauen Durchgang unterzogen, aber vergeblich, da anscheinend bereits ein glücklicher Finder das wertvolle Kästchen an sich genommen hatte. In diesen alltäglichen Unglücksfällen schließen sich einige nicht uninteressante Rechtsfragen an. Zunächst einmal: was ist das überhaupt juristisch, wenn jemand seine Sachen aus der Wohnung hinauswirft, damit sie auf den Müll kommen? Hier liegt im allgemeinen eine Aufgabe des Eigentümers vor, mit dem Ergebnis, daß die hinausgeworfenen, aber juristisch gesprochen, „bereinigten“ Sachen hier errentlos werden. Das hat nun weiter zur Folge, daß jeder, der den Willen dazu hat, die Sachen an sich nehmen und das Eigen-

tum daran erwerben kann. Wer also solche herrenlosen Sachen an sich nimmt, hat sie weder gestohlen noch gefunden. Er ist also niemandem gegenüber zur Herausgabe verpflichtet.

Wenn nun aber bei der „Derekliffion“ infolgedessen ein Verbrechen unterfällt, als Sachen mit bezweifeltem oder herausgewonnenem Wert, bei denen man das feineswegs beabsichtigt hat — so lag es der betreffenden Mutter bestimmt fern den Schmutz ihrer Tochter zu bereinigen —, dann ist eine Anfechtung wegen Irrtums möglich, die formlos erfolgen kann. Wenn also im konkreten Fall festzustellen ist, wer das Kästchen an sich genommen hat, so kann ihm gegenüber die Anfechtungserklärung erfolgen, mit der Wirkung, daß die alten Eigentumsverhältnisse wieder hergestellt werden, und der alte Eigentümer nunmehr berechtigt ist, die Herausgabe der Sache an sich zu fordern.

In den Städten übrigens, in denen eine organisierte Müllabfuhr besteht, geht das Eigentum an den herausgeworfenen Sachen ohne weiteres auf die Müllabfuhrsgesellschaft über, wobei hier also eine Personlichkeit und damit die Möglichkeit der Eigentümerschweres für einen Dritten erst gar nicht eintritt. Hier macht sich juristisch betrachtet, derjenige, der etwas aus den Müllkästen herausnimmt, eines Diebstahls schuldig. Auch hier gilt natürlich, daß der Schaden, die Verletzung ist herausgewonnen, die Anfechtung wegen des Eigentumsüberganges möglich ist, jedoch also rein rechtlich derartige Irrtümer jederzeit wieder gutgemacht werden können. In der Praxis liegen die Dinge allerdings viel schwieriger, jedoch jeder guten Hausfrau zu raten ist, auch beim großen Frühlingsreinemachen, bei der Aussonderung der anscheinend unbrauchbaren Sachen recht vorsichtig umzugehen.

lung stellt. Handelt ein jeder nach diesen Grundregeln, heißt es mit Recht: „Bleib Waterland, mocht ruhig sein!“

Ob der Mensch auf das Rechtsgut der Körperintegrität in juristischer (körperlicher) Hinsicht im Sinne des heutigen Rechts verzichten kann, ist unter den Gelehrten strittig. In moralischer Hinsicht ist selbstverständlich ein Verzicht auf dieses Rechtsgut aus nichtigen Gründen nicht möglich. Nach richtiger Auffassung ist auch die Körperverletzung mit Einwilligung dann jedenfalls strafbar, wenn eine Körperverletzung in Frage kommt, zu deren Verfolgung ein Strafverfahren nicht erforderlich ist. Auch müßte die Verfolgung straflos sein, sowie leichter vorläufige Körperverletzungen eintreten können, insofern die Verletzung mit Übertretung einer Amts-, Berufs- oder Gewerkschaftsbeziehung wurde. Das Strafgesetzbuch enthält über die Körperverletzung keine besonderen Bestimmungen. Nur § 142 des Strafgesetzbuchs äußert sich über die Verletzung, die jemand vornimmt, um sich oder einen anderen zur Erfüllung der Rechtspflicht untauglich zu machen. Da die allgemeine Rechtspflicht leitend ist, waten die Bestimmungen des § 142 des Strafgesetzbuchs gegenstandslos geworden, sie treten aber mit der jetzt erfolgten Neueinführung der Rechtspflicht jedenfalls erneut in Kraft. Aus dem Wortlaut des § 142 ergibt sich mit Sicherheit nicht, daß jede andere mit Einwilligung verübte Körperverletzung zu bestrafen ist. Vielmehr folgern einige aus der Sonderbestimmung, daß sonstige Körperverletzungen mit Einwilligung straflos bleiben. — Die Bestimmung des § 207 des Strafgesetzbuchs, wonach derjenige, der im Zweikampf Körperverletzung mittels Übertretung der vereinbarten oder hergebrachten Regeln des Zweikampfs verübt, nach den allgemeinen Vorschriften über das Verbrechen der Körperverletzung zu bestrafen ist, bezieht ebenfalls, ob die Körperverletzung mit Einwilligung strafbar ist.

Das heutige Recht muß sich auf den Standpunkt stellen, daß es keinem Volksgenossen erlaubt ist, sich aus irgend einem unrichtigen oder sogar knaustschädigenden Grunde irgendwem erheblich über die Grenze des zulässigen Körperverletzung zu bestrafen. Die Einwilligung zur Körperverletzung ist straflos, wenn sie herbeiführt, vielmehr nach den allgemeinen Strafbestimmungen, gegebenenfalls unter Zuhilfenahme mildernder Umstände, zu bestrafen ist. — Auch das Strafrecht hat die Aufgabe, dem Aufschwimmen der nationalsozialistischen Regierung freie Bahn zu schaffen.

Ehe ungültig erklärt.

Eine wichtige Reichsgerichtsurteilung. — Erbliche Krankheit Anfechtungsgrund.

Ob eine Ehe durch Anfechtung oder Scheidung getrennt wird, ist sehr folgenreich, da bei der durch Anfechtung aufgelösten Ehe keinerlei Unterhaltsansprüche zwischen den Gatten bestehen, außer in besonderen Fällen. Daher wird oft hartnäckig darum getritten, ob für eine Ehe ein Anfechtungsgrund besteht oder nicht. Eine Ehe kann nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch unter anderem dann angefochten werden, wenn sich ein Ehegatte bei der Eheschließung über die Person des anderen oder über sonstige persönlichen Eigenschaften des Partners getäuscht hat, die ihn bei Kenntnis der Sachlage und bei vernünftiger Würdigung des Wesens der Ehe von der Eingehung der Ehe abgehalten haben würde.“

Nach der händigen Rechtsprechung ist eine unheilbare Krankheit eines Ehegatten, die zurzeit der Eheschließung bereits bestanden hat, eine persönliche Eigenschaft des Kranken. Verschweigt er sie also dem Partner, so kann dieser nach Kenntnis der Wahrheit die Anfechtung klagen erheben, er muß es allerdings innerhalb von 6 Monaten tun, nachdem er die Wahrheit erfahren hat, da sonst die Anfechtungsfrist verläuft ist.

In einer jetzt vom Reichsgericht entschiedenen Klage erhob ein Ehegatte die Anfechtungsklage gegen seine Frau, weil sie bereits bei der Eheschließung an einer Unterleibs-tuberkulose gelitten habe. Dagegen nannte der allgemeinen medizinischen Meinung die Tuberkulose nicht zu den unheilbaren Krankheiten gehört, und obgleich auch im vorliegenden Fall die Möglichkeit einer Heilung nicht für ausgeschlossen erklärt wurde, wurde die Krankheit der Frau als eine zur Anfechtung berechtigte persönliche Eigenschaft angesehen. Zur Begründung verwies das Reichsgericht darauf, daß die Frau vielleicht auch noch gebären könne, mit aller Wahrscheinlichkeit aber Kinder zur Welt bringen würde, die die Tuberkulose-Disposition ererbte hätten. Das sei aber so folgenreich, daß man aus diesem Grunde dem Mann die Anfechtungsmöglichkeit geben müßte, ohne Rücksicht darauf, ob die Krankheit vielleicht doch eines Tages ausgeheilt werden würde. Das Urteil ist deshalb besonders interessant, weil es zeigt, daß sich die rationenrechtlichen Grundzüge immer mehr auch im geltenden Familienrecht durchsetzen.

Feuerwehr und Verkehrsordnung.

Bindung an feste Regeln. — Wichtige Reichsgerichtsurteilung.

Wenn die bestellten Feuerwehrsignale ertönen, weicht Mensch und Fahrzeug schnell aus, denn jeder weiß ja, daß die Feuerwehr sich nicht an die Verkehrsbestimmungen zu halten braucht, sie kann schneller fahren als jedes andere Fahrzeug, sie hat das Vorfahrtsrecht. Aber auch für die Feuerwehr gelten gewisse Verkehrsregeln, was nicht allgemein bekannt sein dürfte.

In einem kürzlich ergangenen Reichsgerichtsurteil, das sich mit dieser wenig beachteten Frage zu beschäftigen lohnt, kam zur Sprache, daß die Feuerwehr, als sie in eine Auerstraße einbog, nicht wie jedes andere Fahrzeug in weitem Grade nach links in die Straße fuhr, sondern sich in der Mitte hielt. Dadurch wurde ein Zusammenstoß mit einem anderen Kraftwagen verhindert. Die Bezirksregierung sprach die Feuerwehr dabei von jedem Verkehrsregeln frei, da sie entgegen der Verkehrsordnung so hätte einbiegen dürfen. Das Reichsgericht erklärte, daß auch die Feuerwehrmänner wie alle anderen Fahrzeuge aufs einbiegen müssen. Sie sind nur von gewissen Verkehrsregeländerungen befreit, an die anderen aber gebunden. Und wenn sie nicht eingehalten werden, macht sich die Feuerwehr aus Grund der Verkehrsordnung (Körperverpflichtung).